Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.80.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 8 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr. Emmendingen 303, Freiburg 1392. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7381 Amt Karlsruhe

Nr. 18 1. Blatt Emmendingen, Samstag, 22. Januar 1927 62. Jahrgang

Zur Regierungsbildung.

WTB. Berlin, 21. Jan. In der Frage der Kabinettsbildung ist heute vormittag noch kein weiterer Fortschritt erzielt worden, da ja zunächst die Entscheidung des Zentrums abgewartet werden muß. Am Vormittag versammelten sich bereits einige Herren vom Zentrumsfraktionsvorstand, um den Richtlinien, die für die Besprechung mit den Deutschnationalen eine Rolle spielen werden, die letzte redaktionelle Fassung zu geben. Die Zentrumsfraktion wird sich, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. weiter erfährt, um halb 1 Uhr versammeln, jedoch ist auch in dieser Sitzung bei der Bedeutung der Beratungen noch kein Resultat zu erwarten. Die Zentrumsfraktion wird vielmehr heute abend nach der Plenarsitzung eine weitere Besprechung abhalten. Die Fraktionen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen versammeln sich gleichfalls heute mittag. Es kann sich jedoch auch hier nur um informatorische Besprechungen handeln, da ohne Kenntnis des Programms des Zentrums Entscheidungen nicht getroffen werden können. Die anderen Fraktionen werden erst heute abend zusammentreten können.

Das Zentrum und die Regierungsbildung.

Berlin, 21. Jan. Die Germania schreibt in ihrer Morgausgabe ohne Bezugnahme auf den Beschluß des Fraktionsvorstandes der Zentrumspartei in einer Besprechung des Hindenburgbriefes: Der Brief ist nicht lediglich ein Auftrag zur Kabinettsbildung, wie ihn die Reichsverfassung vorsieht, er ist ein ausgesprochen politischer Akt. Er zwingt die Zentrumspartei, ein politisches Bekenntnis abzulegen. Ohne eine gründliche Feststellung der sachlichen Ziele der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei auf dem Gebiete der Außen-, der sozialen und der Verfassungspolitik kann es für das Zentrum überhaupt nicht in Frage kommen, einen weiteren Beitrag zur Lösung der Krise zu leisten.

Ein Manifest der Zentrumspartei.

WTB. Berlin, 21. Jan. Das von der Redaktionskommission des Zentrums entworfene Manifest, das der Fraktion zur Genehmigung vorgelegt wird, zerfällt, wie das VDZ-Büro erfährt, in zwei Teile: einen politischen Teil, überschrieben „Kundgebung des Zentrums" und ein sozialpolitisches Programm.

Die Sitzung der Zentrumsfraktion, in der diese beiden Kundgebungen ausführlich beraten wurden, endete mit folgendem Beschluß:

„Die Zentrumsfraktion des Reichstages erklärt sich mit der vorgelegten Kundgebung einverstanden und stellt fest, daß damit Herrn Dr. Marx der Zugang zu Verhandlungen eröffnet ist." Der Beschluß wurde einstimmig angenommen.

Das wirtschaftspolitische Manifest der Zentrumspartei.

WTB. Berlin, 21. Jan. Im Anschluß an die Kundgebung des Zentrums veröffentlicht die Partei ein wirtschaftspolitisches Manifest, in dessen Eingang gesagt wird: Die Wirtschaftspolitik des Zentrums sei niemals einseitige Förderung eines Standes oder einer Erwerbsgruppe gewesen. Das Zentrum sehe gerade im Ausgleich der sich kreuzenden Interessen den einzig richtigen Weg zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Dabei schrecke es nicht davor zurück, auch Opfer aufzuerlegen, wo das Gesamtwohl es verlange.

Zu den besonders dringlichen wirtschaftspolitischen Problemen der Gegenwart wird ausgeführt, die Erhaltung einer möglichst großen Anzahl leistungsfähiger Eigenbetriebe im Handwerk. Handel und Gewerbe sei eine volkswirtschaftliche, soziale und staatsbürgerliche Notwendigkeit. Das Zentrum werde auf eine Entlastung der wirtschaftlich Schwachen in allen Ständen dringen. Als eine besonders wichtige Aufgabe erachte es die schrittweise Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft. Gleichzeitig müsse der Wohnungsbau gesteigert und jeglicher Mietswucher bekämpft werden. Vor allem nehme sich die Partei auch der Landwirtschaft an. Ihre Lage zu verbessern sei heutzutage dringliche Pflicht. Das Zentrum sei und bleibe die Partei der sozialen Reform. Obenan stehe ihm heute die Herbeiführung eines Zustandes, in dem die Anerkennung der Gleichstellung des Arbeitnehmers mit dem Arbeitgeber ihre tatsächliche Auswirkung finde. Diesem Gebot der Stunde solle der Ausbau unseres Arbeitsrechtes dienen, dessen nächster Schritt ein einheitliches Arbeitsschutzgesetz sei, das vor allem die Arbeitszeit im Einklang mit den internationalen Vereinbarung regle. Das Mitbestimmungsrecht des Arbeitnehmers in der Wirtschaft müsse verwirklicht werden. Das Zentrum ergreife hier die Gelegenheit, um die Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit zu fördern. In der Sozialversicherung erblicke die Zentrumspartei das unentbehrliche Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und Arbeitskraft der Bevölkerung. Hier handele es sich um soziale Pflichten. Auf sozialpolitischem Gebiet seien internationale Abmachungen zu begrüßen. Eine Ergänzung der Sozialpolitik bildet die Wohlfahrtspflege. Gerade auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge begegneten sich beide. Die Sozialpolitik sei auch eine Frage von größter staatspolitischer Bedeutung sowohl für die davon berührte Nation wie für die ganze Welt.

*

Zur Regierungsbildung.

WTB. Berlin, 21. Jan. In einigen Morgenblättern wird die Tatsache, daß der Reichspräsident in seinem Brief an Herrn Dr. Marx den Auftrag zur Regierungsbildung nach einer bestimmten Seite hin formuliert hat, als eine Maßnahme bezeichnet, die im parlamentarischen Leben bisher nicht üblich war. Demgegenüber wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß auch bei früheren Gelegenheiten der Auftrag zur Regierungsbildung in der Form erteilt worden ist, daß gleichzeitig die Art dem vom Reichspräsidenten beabsichtigten Kombination umrissen war. So erinnert man an das Schreiben des Reichspräsidenten vom 15. Mai vorigen Jahres an Herrn Dr. Marx. Auch Reichspräsident Ebert hat z. B. am 26. Oktober 1921 an den damaligen Reichskanzler Dr. Wirth ein Schreiben gerichtet, das ungefähr der heutigen Situation entspricht. Ebenso beauftragte er am 24. November 1923 Herrn Dr. Jarres, eine Regierung der bürgerlichen Parteien zu bilden. Am Tage darauf ersuchte er den Staatssekretär Albert, ein Kabinett ohne parteipolitische Bindung zusammenzustellen, und als auch diese Kombination scheiterte, erteilte er den Auftrag zur Bildung einer Regierung, die sich auf die Mittelparteien stützte.

Aus dem Reich.

Abschluß der Verhandlungen über die Ausfuhr von Rüstungsfabrikaten.

WTB. Berlin, 21. Jan. Die in Berlin geführten Verhandlungen zur Regelung der Frage der Ausfuhr von Erzeugnissen der Rüstungsindustrie, die bekanntlich von den Genfer Verhandlungen im vergangenen Dezember neben der Frage der Ostfestungen noch offen geblieben war, sind, wie die Voss. Ztg. zu berichten weiß, heute zum Abschluß gelangt. Die getroffenen Vereinbarungen über den Export von Rüstungsmaterial sollen morgen in Berlin unterzeichnet werden. Die Grundlagen für die Verhandlungen bildete, wie das Blatt weiter erfährt, ein Gesetzentwurf, der genaue Bestimmungen darüber enthält, was in Zukunft ausgeführt werden darf und was auszuführen verboten sein soll. Dieser Gesetzentwurf, der alsbald dem Reichstag zur Verabschiedung vorgelegt werden dürfte, ist so gestaltet, daß sich sowohl die deutschen Unterhändler wie die Militärkontrollkommission damit einverstanden erklärt haben. Das Blatt gibt in diesem Zusammenhang der Hoffnung Ausdruck, daß die positiven Verhandlungen über die eine der beiden Restfragen auf die Pariser Verhandlungen über die Ostfestungen nicht ohne Einfluß bleiben wird.

Festsetzung der Zwischenzinsen.

WTB. Berlin, 20. Jan. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der Zinsfuß für die Berechnung des Zwischenzinses, der bei vorzeitiger Rückzahlung aufgewerteter Hypotheken und Industrieobligationen in Abzug gebracht wird, ist zuletzt und zwar für die Zeit vom 1. April 1926 ab auf 8 Proz. festgesetzt worden. Seitdem hat die Flüssigkeit am kurzfristigen Geldmarkt weiter zugenommen und sich auch auf den langfristigen übertragen und damit günstig auf das Zinsniveau auch langfristiger Geldanlagen gewirkt. Dies zeigt sich an den Bedingungen, der inzwischen ausgegebenen langfristigen Anleihen sowie an der Kursentwicklung der Pfandbriefe, nachdem diese Entwicklung gezeigt hat, daß es sich voraussichtlich nicht um eine vorübergehende Erscheinung handelt. Die Reichsregierung hat nunmehr hinsichtlich der Festsetzung des Zwischenzinses die Folgerungen gezogen und durch eine Durchführunsverordnung den Zinsfuß auf 7 Prozent herabgesetzt. Der neue Zinsfuß gilt in allen Fällen, in denen der Rückzahlungstermin nach dem 23. Jan. 1927 liegt.

Der Eindruck der polnischen Pariser Demarche in Berlin.

Die Tägliche Rundschau schreibt: In diplomatischen Kreisen Berlins hat die Demarche des polnischen Botschafters in Paris betreffend die **Verhandlungen über die Rechtspunkte lebhaftes** Erstaunen hervorgerufen, umso mehr, als nun bekannt geworden ist, daß der polnische Botschafter nicht mehr und nicht weniger als die Schleifung der deutschen Ostbefestigungen gefordert hat. Man sieht in dieser Demarche nicht nur den Versuch, die Verhandlungen der deutschen Unterhändler mit der Botschafterkonferenz zu stören, sondern auch den Beweis dafür, daß Polen ein Interesse daran hat, deutsche Defensivmaßnahmen an der deutschen Ostgrenze mit allen Mitteln zu verhindern. Im Zusammenhang damit erinnert man sich, daß vor noch nicht allzu langer Zeit Pilsudskis Blatt Polska Zbrojna die Forderung erhoben hat, Stettin müsse zu Polen geschlagen werden. Man weist ferner auf die Expansionsbestrebungen des Westmarkenvereins hin, zu dessen Ehrenmitgliedern die höchsten offiziellen Spitzen des polnischen Staates gehören, sowie die verschiedentlichen Aeußerungen, die die polnischen Gelüste auf Ostpreußen ganz offen zum Ausdruck brachten. Wenn daher Polen in die nur Deutschland und die Alliierten betreffenden Verhandlungen über die der Defensive dienenden deutschen Befestigungen im Osten eingreift, dann läßt sich dieser Schritt nicht anders verstehen, als daß Polen nach wie vor die Möglichkeiten einer Offensive gegen deutsches Gebiet im Auge hat.

Vorlagen an den braunschweigischen Landtag.

WTB. Braunschweig, 20. Jan. Eine dem Landtag zugegangene Vorlage der Regierung verlangt in Abänderung der geltenden Verfassung eine Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten des Landtages von 48 auf 36 und weiter die Aufnahme einer Bestimmung in die Verfassung, nach der die Mitglieder des Staatsministeriums nicht gleichzeitig Landtagsabgeordnete sein können. Für diese Verfassungsänderung ist eine Zwei-Drittel-Mehrheit des Landtages erforderlich.

Studentenversammlung in Breslau.

In Breslau fanden Mittwoch abend zwei große Studentenversammlungen statt, die zu dem bekannten Konflikt des Kultusministers Dr. Becker mit der Deutschen Studentenschaft Stellung nahm. Der Referent der Deutschen Studentenschaft polemisierte gegen die Haltung des Kultusministers in dem Studentenkonflikt und wies auf die Verdienste der Deutschen Studentenschaft auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge hin. Rektor Kornemann wandte sich gegen die Ausführungen des Referenten und erklärte, die Deutsche Studentenschaft sei kein Privatverein, sondern eine im öffentlichen Leben stehende, vor der Oeffentlichkeit verantwortliche Gemeinschaft. Es bestehe die Gefahr, daß durch Abwaltung der südwestlichen Universitäten eine neue Mainlinie gebildet wird. Auch wird durch das Verhalten der Deutschen Studentenschaft der Großdeutsche Gedanke gehemmt. In der Aussprache brachten die Vertreter der linksgerichteten Gruppen der Christlich Nationalen Fraktion und der Gruppe der Kriegsteilnehmer, die alle dem Rektor zustimmten, zum Ausdruck, daß sie das Rasseregime ablehnten. Die Vertreter der Nationalen Studentenschaft erklärten ihre Verständigungsbereitschaft.

Das 18. Deutsche Bundesschießen.

189 Schießstände. — Beteiligung aus Amerika.

München hat in diesem Jahre den Vorzug, im Juni das 18. Deutsche Bundesschießen in seinen Mauern beherbergen zu können. Eine mächtige Schar von Schützen aus dem ganzen Reiche und auch Schützen aus Amerika und der Schweiz werden zum Bundesschießen nach München kommen. Um eine reibungslose Abwicklung des Schießbetriebes zu ermöglichen, werden auf der Theresienwiese, die bekanntlich der Platz des Oktoberfestes ist, große Bauten errichtet werden. Die Schützenstände werden sich auf eine Länge von 300 Metern erstrecken. Es sind 189 Stände vorgesehen u. zwar 64 Feldscheiben-, 85 Standpunktscheiben-, 4 Jagdscheiben-, 24 Kleinkaliberscheiben- und 12 Pistolenstände. Auch mehrere Bierbuden, wie man sie in ihrer Größe vom Oktoberfest her kennt, werden aufgestellt werden; diese Bierbuden bleiben bis zum Oktoberfest stehen.

Sonstige Meldungen.

Neue deutsche Ausweisungen aus Oberschlesien.

Nach Mitteilungen eines Krakauer Blattes sollen außer den vier leitenden Beamten der Schlesischen Kleinbahn A.-G. noch andere Deutsche, die der polnischen Sprache nicht mächtig sind, aus Ostoberschlesien ausgewiesen werden.

Von der spanischen Nationalversammlung.

WTB. Madrid, 21. Jan. „ABC" will wissen, daß der Erlaß über die Berufung der Nationalversammlung am 31. Januar veröffentlicht werden wird.

Ein Vertrauensvotum für den Generalrat der englischen Gewerkschaften.

WTB. London, 21. Jan. Das Verhalten des Generalrats der Gewerkschaften beim Generalstreik wurde heute vom Gewerkschaftskongreß mit überwältigender Mehrheit gebilligt. Die Vertreter von 2 840 000 Arbeitern stimmten zugunsten des Generalrates, während die Minderheit 1 095 000 Stimmen aufwies.

Beginn der Haager Verhandlungen über die Auslegung des Dawesplanes.

WTB. Haag, 21. Jan. Die erste Sitzung des Auslegungsschiedsgerichtes über die Bestimmungen des Dawesplanes in dem gemeldeten Streitfall zwischen der Reparationskommission u. der deutschen Regierung wurde heute im kleinen Rechtssaale des Friedenspalastes eröffnet. Der Sitzung wohnten zahlreiche Angehörige des diplomatischen Korps bei, u. a. auch der deutsche Geschäftsträger im Haag, Gesandtschaftsrat Dr. Nöbiger. Der Vertreter der deutschen Regierung Dr. Kaufmann legte in deutscher Sprache ausführlich den Standpunkt der deutschen Regierung dar, daß die Schadensersatzleistungen, die Deutschland aufgrund des Versailler Vertrages an seine Bürger für in Ausland erfolgte Liquidationen und Einbehaltung von deutschem Eigentum nach dem 1. September 1924 gezahlt hat oder noch zu zahlen hat, unbedingt unter die nach dem Reparationsplan zu leistenden Zahlungen fallen müßten. Morgen vormittag wird die Tagung des Auslegungsschiedsgerichtshofes mit dem Plaidoyer des Vertreters der Reparationskommission Fisher-Williams fortgesetzt werden.

Einbringung eines Mißtrauensvotums gegen die japanische Regierung.

WTB. London, 21. Jan. „Times" meldet aus Tokio: Infolge der Einbringung eines Mißtrauensvotums gegen die Regierung durch die Opposition vertagte sich der Reichstag für drei Tage. Der Premierminister wird versuchen, während dieser Zeit eine Verständigung zu erreichen, um Zwistigkeiten während der Nationaltrauer zu vermeiden. Es wird aber angenommen, daß eine Auflösung des Reichstages schließlich unvermeidlich sein wird.

Die Lage in Mexiko.

Der Konflikt zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten.

WTB. Mexiko, 21. Jan. In Erwiderung auf zahlreiche Fragen, die sich auf Veröffentlichungen in der Presse bezogen, gab die Regierung bekannt, daß sie grundsätzlich bereit sei, einer Schlichtung der zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten schwebenden Streitfragen durch ein Schiedsgericht zuzustimmen.

Feststellung der Polizeipräfektur Barcelona, die Ihnen hoffentlich genügen wird, Herr Marquis . . ."

„Freilich . . ."

„Hat ergeben, daß dies in der Tat der junge Herr Vandergult ist. Wenn Sie's genau wissen wollen: man hat uns sein Bild radiotelegraphisch von Amerika herübergeschickt. Ich bitte um Entschuldigung, Majestät . . ."

Im höchsten Grade amüsiert legte der König Fritz die Hand auf die Schulter. „Hier ist nichts zu entschuldigen; ich hoffe nur, daß der Herr Marquis und seine Tochter wirklich belehrt worden sind."

„Majestät . . ."

„Ich will Ihnen gestehen, daß meine Anwesenheit mit dem Mißgriff der Polizei zusammenhängt. Ich fühle die Verpflichtung, mich im Namen unseres Landes bei Herrn Vandergult zu entschuldigen. Und ich hoffe, es ist mir gelungen, seinen begreiflichen Verdruß zu zerstreuen."

„Es ist Ihnen gelungen, Majestät!" sagte Fritz lachend.

„Dann muß ich allerdings den Herrn Marquis bitten, mein Werk nicht zunichte zu machen, indem er noch länger zweifelt. Er darf überzeugt sein, daß die Polizei von Barcelona so zuverlässig arbeitet wie die Präfektur von Paris."

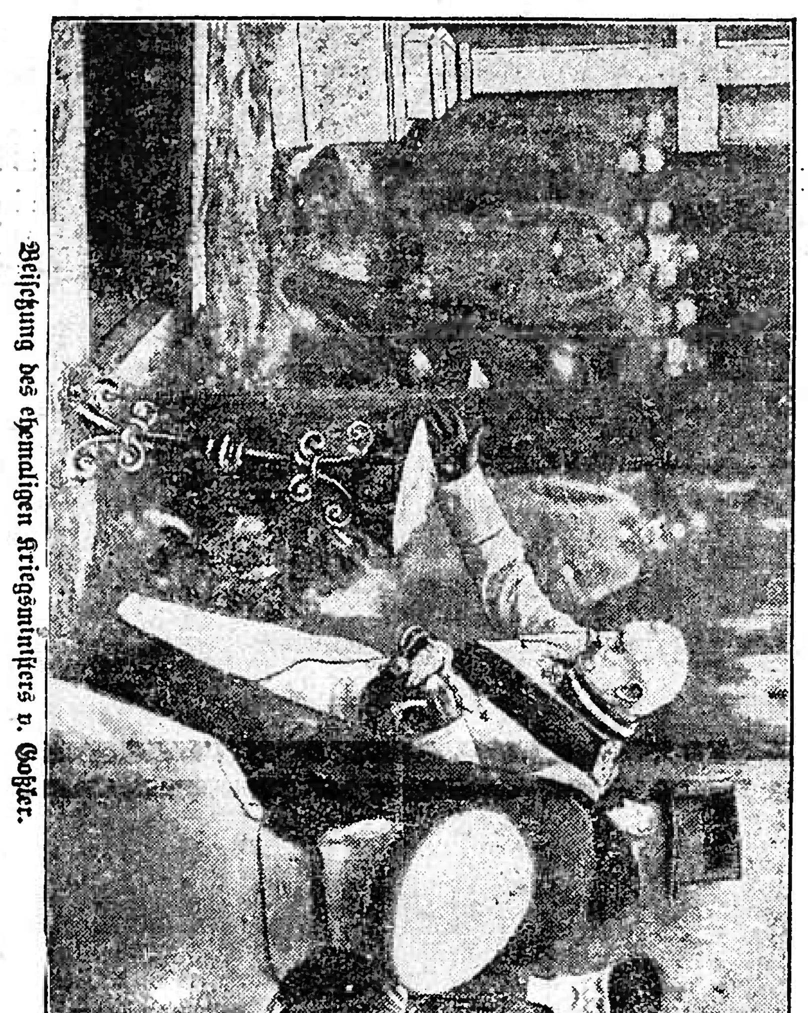
„Da Majestät selbst für ihn sprechen, so ist natürlich jedes Bedenken erledigt", sagte der Marquis.

Aber er sah so aus, als ob er gesagt hätte: Ihr habt euch alle von dem Halunken hereinlegen lassen!

„Nun, dann ist ja alles gut", sagte der König. „Kommen Sie, Herr Präfekt und führen Sie mich in Gottes Namen zu Ihren jubelnden Gästen."

Die Gruppe trat in den Garten hinaus. Der König wurde mit lautem „Evviva" empfangen. Langsam folgte der Marquis, seine Tochter, Fritz und Jonny. Der Marquis blieb zögernd stehen.

(Fortsetzung folgt.)



Beisetzung des ehemaligen Kriegsministers v. Goßler.

*

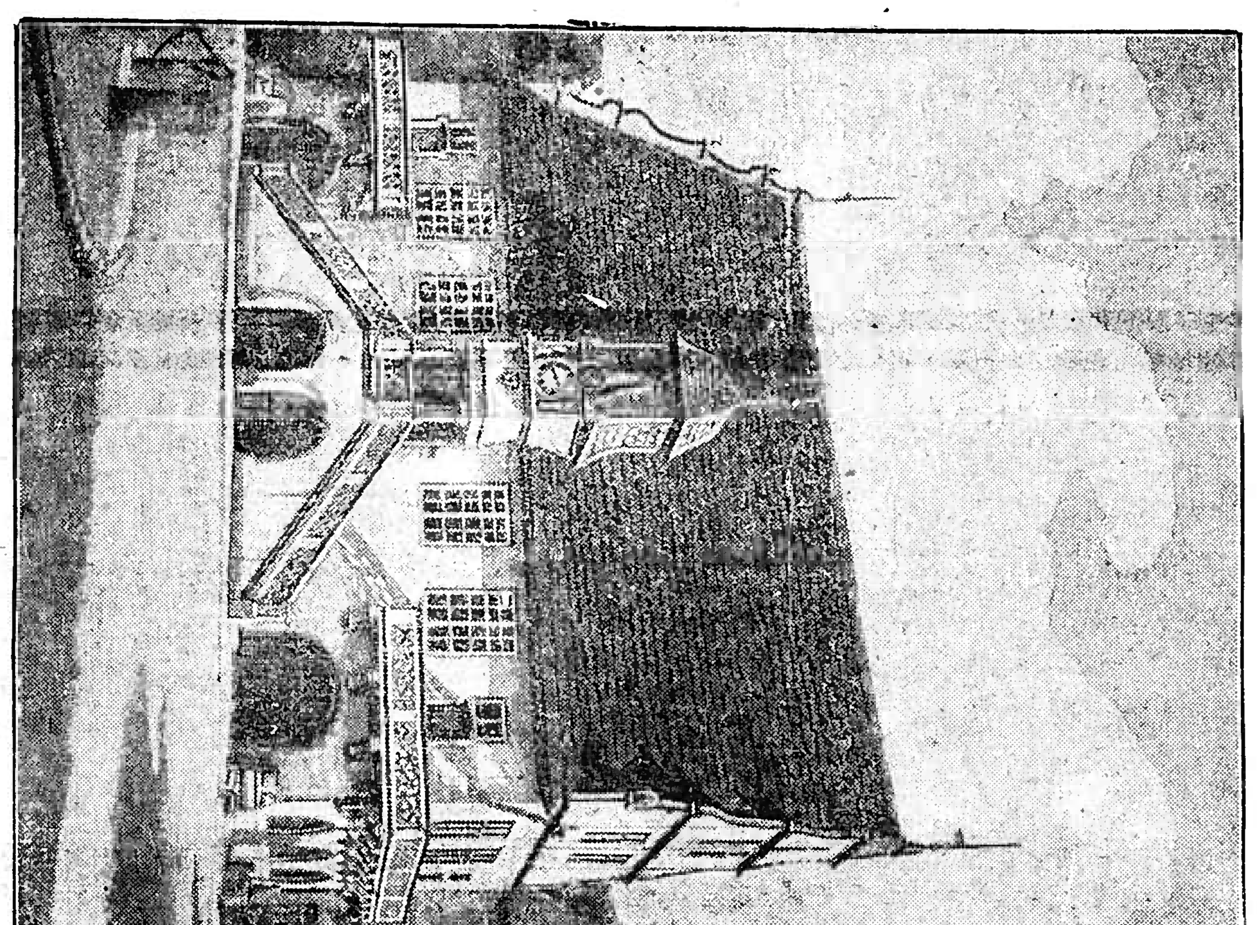
Die Tschakra.

Entnommen dem soeben erschienenen Buch von R. Lais: „Auf der Spur des Urmenschen" (Herder, Freiburg i. Br., M. 3.50, geb. M. 4.20) das eine vortreffliche Zusammenfassung der gesamten Kulturentwicklung bis zum Beginn der christlichen Zeitrechnung an Hand der Funde gibt.

Als wir noch in jenem glücklichen Alter waren, in dem wir in den Wäldern, die unsere Vaterstadt umsäumten, als kampferprobte freie Rothäute mit den Feld- und Waldhütern auf dem Kriegspfade wandelten, als wir den hölzernen Tomahawk und die Perücke, die wir der Puppe der Schwester vom Kopfe gerissen hatten, als Skalp im Gürtel trugen, da hat keine Waffe auf uns einen größeren Eindruck gemacht als der australische Bumerang. Mit welchem Staunen sahen wir dem Flug des gekrümmten Wurfholzes zu, das einer unserer Spielkameraden sich angefertigt hatte, wie es wagrecht durch die Luft schwirrte, in einem Bogen in die Höhe stieg, dann herabsank, plötzlich umbog, auf uns zuflog und schließlich vor unseren Füßen niederfiel. Und heute noch erfüllt uns die gleiche Bewunderung vor dem Erfindungsgeist eines auf so niederer Kulturstufe stehenden Volkes, wenn wir an den Bumerang denken. Von einer andern Waffe aber, die sich ihm getrost an die Seite stellen darf, die durch vier Jahrtausende hindurch von der jüngeren Steinzeit bis fast in die Gegenwart hinein im Gebrauch war, wissen nur wenige Gelehrte. Es ist der Tschakra der Inder, den bis vor 60 Jahren die Krieger der Akali, eines indischen Volksstammes, als furchtbare Waffe mit sich führten. W. Egerton, der im Jahre 1880 über die indischen Waffen ein Buch geschrieben hat, erzählte von den Akali folgendes: „Die diesem Volke eigentümliche Waffe ist der Wurfring. Er besteht aus poliertem, oft verkolbetem Stahl. Der Krieger läßt ihn rasch um seinen Zeigefinger rotieren und schleudert ihn, die Hand über seinen Kopf empor hebend, mit so tödlicher Genauigkeit, daß er sich rühmen darf, seines Mannes auf 80 Schritte sicher zu sein. Dieser Ring ist nur bei den Akali, einem Stammeszweig der Sikhs, in Gebrauch. Sie sind bis zu den Zähnen bewaffnet und tragen gemäß der Vorschrift ihres Gründers Goving, des zehnten Guru, ein Gewand aus blauem Kattun und Stahl, einen stählernen Bogen, einen Degen, einen Schild, ein paar Sattelpistolen oder einige Dolche und manchmal bis zu sechs Kriegswurfscheiben am Arm oder am oberen Ende ihrer hohen, spitz zulaufenden turbanumwundenen Mütze." Leopold v. Orlich gibt in seinem 1895 erschienen Buche „Reise in Ostindien in Briefen an Alexander von Humboldt und Karl Ritter", die Abbildung eines Akali, der eben im Begriff ist, den Tschakra zu werfen. Diese Waffe war ehemals über ganz Indien verbreitet. Viele Verse der uralten indischen Heldengedichte, des Ramayana und Mahabaharata besingen sie, deren Eigenschaften in der Hand der Götter, vor allem Wischnus, ins Wunderbare gesteigert werden: Wischnus Tschakra heißt Sudarcana. Der Wille des Gottes genügt, ihn herbeizuholen: „Plötzlich flog vom Himmel", heißt es im Mahabaharata, „inmitten der Schlacht, der Ring Sudarcana, schrecklich anzuschauen, vom Licht umflutet, der Sonne gleich, das nimmermüde Rad, das die Feinde verzehrt." Wischnu wirft ihn, und „von der Hand des größten der Männer in die Schlacht geschleudert, durchraste, hell wie das todbringende Feuer (der Blitz), der Tschakra wieder und wieder in die Reihen der Feinde und zerschmetterte die Daitya und Danava zu Tausenden".

Die ersten Tschakras waren aus Stein geschliffen. Man hat in Indien und Kambodscha einige wenige, in Italien, Spanien und Frankreich eine größere Anzahl gefunden. Die meisten bestehen aus Jadeit, Serpentin und andern zähen Gesteinen. Ihr äußerer Durchmesser schwankt zwischen 9 und 16 Ztm., der Durchmesser des Loches zwischen 5 und 8 Ztm., die Dicke beträgt 5 bis 15 Millimeter. Der Rand des Loches ist abgerundet und sorgfältig geglättet, der Außenrand scharf zugeschliffen. Die Hauptverbreitung der steinernen Tschakras fällt in die Umgebung der Po-Ebene, in die Bergländer, welche das Rhonetal begleiten, und in die Bretagne. In Deutschland sind bis jetzt noch keine Tschakras gefunden worden. Wohl aber ähnliche flach scheibenartige Ringe, die nach Form und Verbreitung sich eng an jene anschließen. Sie haben im Gegensatz zu den Tschkras einen stumpfen Außenrand und meist keine kreisförmige, sondern mehr oder weniger unregelmäßige äußere Umgrenzung. Gemeinsam ist beiden Arten von Ringen die flache Scheibenform und die Herstellung aus grüngefärbten Gesteinen. Innerhalb Deutschlands sind derartige stumpfrandige Scheibenringe bisher nur im äußersten Südwesten gefunden worden, in der elsässischen und badischen Rheinebene (Herlisheim bei Kolmar, Schiltigheim bei Straßburg und Merdingen bei Freiburg i. Br.) und am Hochrhein bei Säckingen, wo Schriftsetzer E. Gersbach eine große Anzahl von Bruchstücken angefangener und vollendeter Scheibenringe und auch einen zu ihrer Herstellung verwendeten Bohrer aus Stein gefunden hat. Hier lag offenbar eine Werkstätte für derartige Ringe. Vom Oberrhein greift das Verbreitungsgebiet durch die Burgundische Pforte (Belfort) ins Rhonetal hinein.

Die stumpfrandigen Scheibenringe wurden als Armschmuck getragen. Darauf weist vor allem die Gleichheit des inneren Durchmessers hin: er ist bei allen vollendeten Stücken gerade so groß, daß die Hand hindurchschlüpfen kann. Der Innen- und Außenrand sind immer stumpf und glatt geschliffen, um den Träger eines solchen Schmuckstückes nicht zu verletzen. Verbreitung und Form der stumpf- und scharfrandigen Scheibenringe sind die entarteten Abkömmlinge der scharfrandigen steinernen Tschakras: die edelste Waffe der jüngeren Steinzeit ist zur Armzier herabgesunken. Die hohe Kunst, den Tschakra zu schleudern, ist verloren gegangen. Die prächtigen Feuersteinmesser, die mit ihnen zusammengefunden worden sind, und die Seltenheit der stumpfrandigen Scheibenringe deuten darauf hin, daß sie das Abzeichen einer besonderen Würde waren.



Das Molsheimer Rathaus im Elsaß.

*

Ein Dorfseher.

Nachtrag zur „Eichstetter Chronik" des verst. prakt. Arztes Dr. W. Frégonneau.

Ums Jahr 1740 lebte in Eichstetten ein Mann, der durch seine Gabe zu prophezeien, allenthalben großes Aufsehen hervorrief. Die Geschichte dieses Mannes könnte den Glauben des Sagenhaften erwecken, wenn nicht ein durchaus einwandfreier Zeuge, der schon ... Hofkammerrat Enderlin in Bötzingen, die Bürgschaft für die Wahrheit desselben übernommen hätte. Doch lassen wir dem Chronisten das Wort: „Bevor wir die Geschichte des Ersteren (des Dorfsehers) beginnen, muß vor allem bemerkt werden, daß dieselbe, sowie seine Vorhersehungen, nicht etwa aus dem Reich der Sage geholt sind; durchaus nicht! Der Mann hat wirklich in der Mitte des 18. Jahrhunderts in Eichstetten gelebt, und die Nachrichten über ihn rühren von einem Manne her, der den Seher persönlich kannte.

Unser Gewährsmann ist der geheime Hofkammerrat Enderlin in Bötzingen, ein durchaus ehrenhafter Mann, der das Vertrauen des Markgrafen Karl Friedrich in hohem Maße besaß. Bei Enderlins Mutter in Bötzingen sprach der Seher oft und gerne vor, wie dieselbe auch dessen großes Zutrauen genoß. Aus den Aufzeichnungen seiner Mutter, sowie seiner eigenen Erinnerungen, hat Enderlin im Jahre 1783 die nachfolgenden Blätter zusammengestellt und mit seiner Unterschrift versehen. Der Oeffentlichkeit wurde Enderlins Manuskript nur einmal durch den Literaten und Redakteur Giehne in seinen „Bildern aus der Mappe eines Zeitungsschreibers" im Jahre 1840 oder 1842 vorgeführt. Die Aufzeichnungen Enderlins lauten folgendermaßen: „Vor und in den 1740er Jahren lebte in Eichstetten ein Mann von ungefähr siebenzig Jahren, dessen Vorhersagen fast immer zutrafen und noch zutreffen werden. Weil es ihm aber, wie allen Propheten ging, so wurde er damals meistenteils ausgelacht, weswegen das meiste in Vergessenheit kam, da es niemand des Aufzeichnens wert erachtete. Das nachwachsende Geschlecht muß zu seinem Schaden lernen, daß man Prophezeiungen nicht geradezu wegwerfen soll, sondern erst den Erfolg abwarten, um zu prüfen, ob der Mann wirklich einen prophetischen Blick besitze oder nicht. Unser Mann hieß Kunz, von Geburt ein Schweizer." (Hier schaltet der Chronist folgendes ein: „Benedikt Kunz war gebürtig aus Stauden, Vogtei und Grafschaft Niedau, Berner Gebietes. Er diente fünf Jahre und acht Monate als Soldat in dem kaiserlichen Regiment Erlach und lag in Freiburg in Garnison, laut seines im Besitz des hiesigen Konditors und Gemeinderates Moritz befindlichen Abschieds. Derselbe ist unterzeichnet von einem Obristwachtmeister von Wattenweil").

„Was oder wer seine Eltern waren, erfuhr man wenigstens öffentlich nicht. Er war besonders in der Heraldik sehr erfahren und rechnete oft ganze Stunden mit Wappen, wie ein Einnehmer mit Zahlen oder ein Algebraius mit Buchstaben, sodann brachte er immer eine Prophezeiung heraus. Dieses läßt vermuten, daß seine Eltern von keinem geringen Stande gewesen sein müssen. Er hatte eine Frau namens Grete und eine im Ort verheiratete Tochter. Er hatte eine Handlung en détail, Schwefelhölzchen (?), Ellenwaren, Tabak, Branntwein u. dgl. Nie hat man von ihm gehört, daß er jemand betrogen hätte, oder daß er zu viel getrunken. Ja, er ging fort, sobald man ihm seine Geheimnisse mit Wein ablocken wollte. Nur Personen, zu denen er ein besonderes Zutrauen hatte, vertraute er seine Geheimnisse an, worunter auch meine Mutter war. Als Kind von zehn Jahren war ich oft gegenwärtig. Auslachen und Spott ertrug er geduldig; sobald man ihm aber sagte, das müsse ihm der Teufel eingegeben haben, ging er mit nassen Augen davon. Dagegen war seine gewöhnliche Bekräftigung: „Ich sags und der Mann saits". Er hatte die Gabe, vorher zu wissen, wenn jemand starb, wovon er viele Proben gab, aber alle freiwillig. Sobald man deswegen in ihn drang, sagte er: „Die Zukunft voraus zu wissen ist dem Menschen schädlich." Einst saß er an einem Sonntag vormittag, als man aus der Kirche ging, auf einer Bank vor seinem Haus an der Sonne. Auf einmal rief er: „Gret' kumm, schau zue!" „Was witt?" „Siehsch nüt?" „Jo, Chirchenlüt."

Mexiko für ein Schiedsgericht.

WTB. Mexiko, 21. Jan. Das mexikanische Außenministerium teilt nach einer Agenturmeldung zu der besonders in der nordamerikanischen Presse erörterten Frage der Stellung Mexikos gegenüber einer schiedsgerichtlichen Beilegung des Konfliktes mit den Vereinigten Staaten mit, daß die mexikanische Regierung im Prinzip bereit sei, die Beilegung der Schwierigkeiten einem internationalen Schiedsgericht zu übertragen.

Auch der amerikanische Senat für ein Schiedsgericht.

WTB. Washington, 21. Jan. Der auswärtige Ausschuß des Senats hat die am 18. Januar von dem demokratischen Senator Robinson vorgelegte Entschließung über die schiedsgerichtliche Erledigung des Streites mit Mexiko gebilligt. Diese Entschließung, die lediglich die Meinung des Senats zum Ausdruck bringt, ist allerdings für die Regierung nicht bindend.

Die Lage in China.

WTB. Peking, 21. Jan. Wenn auch keinerlei Anzeichen für die Möglichkeit von Unruhen oder Streik bestehen, so treffen die Behörden doch alle in Betracht kommenden Vorsichtsmaßnahmen. Vor den Gebäuden des Reuterbüros und zahlreicher anderer Häuser, in denen Ausländer wohnen, sind Doppelposten mit aufgepflanztem Bajonett aufgestellt worden. Während der Nacht durchziehen dauernd Patrouillen die Stadt.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten, der sich auf der Reise nach Amerika befand, um mit Kellog über die Lage in China zu beraten, ist durch ein Kabeltelegramm aus Washington nach Peking zurückberufen worden.

Die chinesischen Wirren.

WTB. Paris, 21. Jan. Wie die Agentur Indo-Pacifique aus Hongkong berichtet, sind zehn Missionare und 18 katholische Schwestern, darunter sechs Französinnen, gestern aus Futschau kommend in Hongkong eingetroffen. Das Missionshaus und das Waisenhaus von Futschau sind vollkommen vernichtet. 300 Waisen wurden fortgeführt. Sie sollen auf der Straße zu je drei Dollar verkauft oder an Bordelle abgegeben worden sein.

Eine amtliche englische Erklärung zur Lage in China.

WTB. London, 21. Jan. Das Kabinett hielt heute nachmittag eine Sondersitzung ab, in der die Minister über die letzte Entwicklung in China unterrichtet wurden. Das Foreign Ofice hat eine Erklärung über die Haltung der Regierung gegenüber der Lage in China veröffentlicht, in der es heißt: Die Flotten- und militärischen Vorkehrungen sind Vorsichtsmaßnahmen. Es ist nicht die geringste Aenderung in der versöhnlichen, so klar in dem zu Weihnachten veröffentlichten Memorandum über die chinesische Politik niedergelegten Haltung gegenüber den Bestrebungen der chinesischen Nationalisten eingetreten. Es ist die Hoffnung der englischen Regierung, daß die Besprechungen in Hankau und Peking zu einer freundschaftlichen Regelung aller strittigen Fragen führen werden.

Japan und die Rückgabe der Konzessionen in China.

WTB. London, 21. Jan. Times melden aus Tokio zu der Frage einer Rückgabe der Konzessionen an China, wie verlautet, sei Japan hierzu nicht bereit, solange nicht die Exterritorialität aufgehoben sei.

Amerikanische Schutzmaßnahmen in Peking.

WTB. Peking, 21. Jan. Im Zusammenhang mit den von den Behörden getroffenen Vorsichtsmaßnahmen wird von den amerikanischen Behörden mitgeteilt, daß bei Unruhen am Tage eine besondere Flagge auf dem Funkturm des Gesandtschaftsgebäudes weht und nachts ein aus sechs Lichtern gegebenes Zeichen gegeben wird, um die amerikanischen Bürger zu warnen. Nachdem dieses Warnungszeichen gegeben ist, treffen sich die Amerikaner an drei Punkten der Stadt und werden von dort nach dem Gesandtschaftsgebäude geleitet.

Aus dem besetzten Gebiet.

Der Stand der Besatzung in Koblenz.

Berlin, 21. Jan. Nach dem Verwaltungsbericht der Stadtverwaltung beträgt der Täglichen Rundschau zufolge gegenwärtig die Zahl der französischen Truppen in der Stadt 9000 Mann. Dazu kommt noch die JMKK. Rund 4000 Privatquartiere sind in der Stadt beschlagnahmt. Von den öffentlichen Gebäuden sind das Oberpräsidium, der größte Teil des Regierungsgebäudes, die Diensträume der Strombauverwaltung, das Provinzialschulkollegium, das Konsistorium und ein Teil des städtischen Rathauses in Händen der Besatzung.

Arbeiterbewegung.

Schiedsspruch in der schlesischen Textilindustrie.

WTB. Breslau, 21. Jan. Die Schlichterkammer fällte für die schlesische Textilindustrie folgenden Schiedsspruch: Die Sätze der Lohntarife vom 8. 7. bzw. 2. 12. 1925 werden ab 1. Februar um 6 Prozent erhöht Mit dieser Maßnahme bleiben die bisherigen Lohnabkommen weiter in Gültigkeit. Die Abkommen sind mit vierwöchiger Frist kündbar. Mit Schluß der letzten Lohnwoche des Monats erstmalig im September 1927. Die Erklärungsfrist über den Schiedsspruch läuft bis zum 25. Januar.

Die Schweizer Kavallerie.

Trotz des gebirgigen Charakters hat die Schweiz einen verhältnismäßig hohen Pferdestand. Besonders bei der Bevölkerung in den Tälern findet man sehr viel Verständnis für Pferde, weit verbreitet ist dort das Interesse für Pferdesport. Auch die schweizer Heeresverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß sie der Reiterei zur Abklärung und zur raschen Besetzung der zahlreichen Engen nicht entbehren kann, wie ja auch die Bereitschaft während des Weltkrieges 1914/18 zur Genüge bewiesen hat.

Der verstorbene General Ullrich Wille, der bekanntlich mehrere Jahre Waffeninspekteur der Kavallerie gewesen war, hatte die schweizer Reiterei im Jahre 1885 umgebildet und neben den Guiden, wie man die Meldereiter-Abteilungen bei den Infanterie-Divisionen nannte, auch selbständige Kavalleriebrigaden geschaffen. Als im Jahre 1925 das schweizer Heer neugestaltet wurde, schaffte man die Guiden wieder ab, die Schweiz hat seither nur Dragonerschwadronen, die gleichmäßig bewaffnet und ausgerüstet sind.

Es bestehen zurzeit drei selbständige Kavallerie-Brigaden zu je zwei Dragoner-Regimentern. Das Regiment besteht aus zwei Reiter- und einer Mitrailleurschwadron. Jede Infanterie-Division verfügt über eine Dragoner-Abteilung zu je zwei Schwadronen, die selbständig mit zwei Radfahrer-Kompagnien und einer fahrenden Mitrailleur-Kompagnie zu der Aufklärungsabteilung der Infanterie-Division zusammengezogen werden.

Die Mitrailleur-Schwadronen führen das in der Schweiz selbst hergestellte leichte Maschinengewehr, dessen Waffenwirkung ganz vorzüglich ist, so daß den Kavallerieverbänden eine nicht geringe Feuerkraft innewohnt.

Die Schweiz hat bekanntlich als einziger Staat in Europa das Milizsystem, das der geschichtlichen Entwicklung des Landes, der vaterländischen Gesinnung der Bevölkerung und der Gebirgslandschaft in jeder Hinsicht am besten entspricht und sich bisher stets bewährt hat. Die Reiter erhalten ihre erste Ausbildung in der Rekrutenschule, die im Herbst jeden Jahres auf 90 Tage zusammentritt. Alsdann finden acht Wiederholungskurse zu je 8 Tagen für die Mannschaften des Auszuges statt, in der Landwehr sind die Kavalleristen von Wiederholungskursen befreit: ihre gesamte Militärzeit beträgt mithin 178 Diensttage. Wie die Mannschaften der übrigen Waffen haben auch die Kavalleristen ihre Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung ständig bei sich. Das Pferd wird ihnen vom Bunde überwiesen, sie haben dafür die Hälfte des Schatzungspreises zu bezahlen, doch wird ihnen dieser Betrag in zehn Jahresraten zurückvergütet, alsdann geht das Pferd vollständig in ihren Besitz über. Der schweizer Kavallerist ist verpflichtet, sein Pferd außer Dienst zu ernähren, darf es dabei aber auch bei allen Gelegenheiten und zu allen Zwecken gebrauchen, die seine militärische Diensttauglichkeit nicht einschränken. Die Fütterung und Pflege der Tiere wird außerhalb der Dienstzeit durch die Pferdeinspekteure überwacht, doch ist jeder schweizer Reiter eifrig darauf bedacht, einmal mit seinem Pferde in militärischer Hinsicht Ehre einzulegen, sodann es möglichst lange für seine Privatdienste zu behalten. Die Pferde werden durch Mannschaften des Berufsreiter-Korps zugeritten, ihre weitere Durchbildung erfolgt durch die Reiter selbst. Bei den letzten Manövern hatte die schweizer Kavallerie wiederum Gelegenheit, zu zeigen, daß sie, was Durchbildung der Pferde und Ausbildung der Reiter anbelangt, auf einer hohen Stufe steht. Es wurden an einzelne Schwadronen der 5. und 6. Infanterie-Division große Anforderungen gestellt. aber alle Schwierigkeiten wurden sowohl von den Reiter- wie auch Mitrailleur-Schwadronen auf das glänzendste gelöst. Man darf hierbei allerdings auch nicht vergessen, daß in der Schweiz jeder Körpersport, also auch der Reitsport, besonders eifrig betrieben wird, und daß die schweizer Kavallerieoffiziere bei Reitturnieren im In- und Auslande stets besonders treffliche Erfolge errungen haben.

Wandlung der Vornamen.

— Ein Berliner Arzt, der in einer städtischen Säuglingsfürsorgestelle eines Arbeiterviertels tätig ist, macht in der „Voss. Ztg. u. a. Feststellungen über die **Wandlung der Vornamen.** Die Lieblingsnamen lauten gegenwärtig: Horst, Günter und Heinz Unter 1000 Knaben befinden sich nicht weniger als 128 Horste, 106 Günter und 100 Heinze; jeder dritte Junge hört also auf einen dieser drei Namen! An vierter Stelle kommt der Name Gerhard (65mal), danach Werner (46), Kurt (40), Hans und Harry (je 33mal, und danach — je einige 20mal — Wolfgang, Karlheinz, Herbert, Helmut, Rudi. Demgegenüber standen vor 20 Jahren an der Spitze: Kurt und Willi; es folgten Erich, Fritz, Herbert, Walter, Paul, Alfred, Hans, Werner. Damals gab es unter 500 Knaben keinen einzigen Horst, nur zwei Günter und acht Heinze. Noch stärker sind die Unterschiede bei den Mädchennamen. Auch hier trifft man unter den bevorzugten Namen nicht etwa solche wie Auguste, Minna, Emilie, Pauline an; am allerhäufigsten wählt man heute für Mädchen die Namen Ursula und Ingeborg! Unter 1000 neugeborenen Mädchen heißen heute nicht weniger als 92 Ursula, und 72 Ingeborg, zu welch letzteren noch 10 Inges und 2 Ingrids hinzugehören. Dann folgen Margot (45mal), Helga (44), Gerda und Edith (je 41), Gisela (39), Ruth (35), Waltraud (30mal); demnächst einige 20mal Irmgard, Eva, Anneliese, Liselotte, Erika, Hildegard. Hingegen im gleichen Bezirk vor 20 Jahren unter 500 Mädchen keine einzige Ursula, keine einzige Ingeborg! An der Spitze standen damals Gertrud, Margarete, Erna; es folgten: Charlotte, Hilde, Herta, Frida, Martha, dann: Else Käte, Johanna, Klara, Lucie und so fort. Nicht minder charakteristisch ist die Kenntnis solcher Vornamen, die heute recht selten geworden sind. Unter 1000 Knaben fand sich kein einziges Mal ein Albert, Anton, August, Bruno, Christoph, David, Hugo, Jakob, Johann, Julius, Leo, Oskar, Simon, Wilhelm. Noch auffälliger ist der Rückgang sonst geläufiger Namen bei den Mädchen. Unter 1000 Mädchen letzten Jahres gibt es auch nicht einmal eine Amalie, Auguste, Berta, Cäcilie, Emma, Emilie, Ernestine, Fanni, Flora, Franziska, Grete, Hulda, Ida, Julie, Karoline, Lene, Lina, Mathilde, Minna, Olga, Ottilie, Paula, Pauline, Selma, Therese.

Aus Natur und Leben.

— Ein australischer Forscher, der kürzlich von einer Forschungsreise nach einer Anzahl von neuseeländischen Inseln zurückgekehrt ist, hat die seltene Gelegenheit gehabt, eine **Meeresschildkröte beim Eierlegen** zu beobachten. Man weiß, daß die Schildkröte ihre Eier tief in den Boden legt und das Nest wieder zudeckt. Doch hat man d. Vorgang selbst noch nie richtig beobachten können. Der australische Forscher sah, wie eine grüne Schildkröte das Meer verließ und an der Küste nach einer geeigneten Stelle suchte. Zwei Versuche, ein Loch in die Erde zu graben, mußten wieder aufgegeben werd, weil der Boden zu steinig war. Der dritte Versuch endlich gelang. Es wurde ein Loch von fast einem Meter Tiefe ausgehölt und die Schildkröte begann dann ihre Eier zu legen, zunächst in Abständen von zehn Sekunden, dann aber immer rascher. Der Forscher zählte im ganzen 135 Eier. Die Schildkröte feuchtete die Eierschicht an und schaufelte dann den Sand wieder in die Erdhöhle zurück. Mit ihrem ganzen, mehr als 8 Zentner schweren Gewicht drückte sie den Sand wieder vollständig in die Erdhöhlung ein, so daß ein glatte Oberfläche entstand. Dann riß die Schildkröte einige Grasbüschel aus und legte sie auf das Nest, das sich nunmehr in keiner Weise mehr von seiner Umgebung abhob. Damit begnügte sich die Schildkröte aber nicht, sondern legte, offenbar zu Täuschungszwecken, noch ein fingiertes Nest an. Der ganze Vorgang nahm mehr als 4 Stunden in Anspruch. Eine spätere Prüfung ergab, daß das Nest 153 Eier enthielt, Diese Zahl erklärt sich dadurch, daß die Schildkröte zuweilen bis zu 3 bis 4 Eier auf einmal legte.

Vermischte Nachrichten.

— **Reichsstädtetag.** Der diesjährige Reichsstädtetag wird, wie das Berliner Tageblatt berichtet, in den ersten Julitagen in Görlitz stattfinden. Man rechnet mit über 2000 Teilnehmern aus allen Gegenden des Reiches. An die Tagung wird sich eine mehrtägige Studienreise durch Nieder- und Oberschlesien anschließen.

— Am 1. Januar 1926 zählte die Deutsche Turnerschaft 12 400 Vereine in 10 777 Vereinsorten. Die Gesamtmitgliederzahl betrug 1 600 023 Vereinsangehörige, darunter 1 069 741 Männer, 173 327 Frauen, 219 343 Knaben und 137 612 Mädchen. Der größte deutsche Turnkreis war der sächsische (Freistaat) mit insgesamt 257 637 Vereinsangehörigen. Ihm folgten der Größe nach der Mittelrheinkreis, Bayern und Brandenburg. Der kleinste deutsche Turnkreis ist der „Nordosten". Unter den Großstädten weist die Reichshauptstadt Berlin mit 37 541 Vereinsangehörigen die größte Zahl von Turnern und Turnerinnen auf. Es folgen Leipzig, Dresden mit rund 28 000 bezw. 20 000 Turnern.

— **Der Stand der Grippeerkrankungen in den einzelnen Ländern.** Nach dem Bulletin der Hygienesektion des Völkerbundes treten die Grippeerkrankungen in England besonders in den großen Städten und vor allem in London auf. Komplikationen im Krankheitsverlauf sind besonders bei Kindern und älteren Personen zu verzeichnen. — Eine Zunahme der Grippeerkrankungen wird aus Dänemark gemeldet. — Griechenland meldet gutartigen Verlauf der Krankheit. — Italien meldet vereinzelte Grippefälle in einzelnen Provinzen. — In Paris und Lille ist die Epidemie im Weichen begriffen. — In Genf und Basel ist seit dem 8. Januar ebenfalls ein starker Rückgang zu verzeichnen. — In den Vereinigten Staaten tritt die Grippe nicht auf.

— **Eine Baseler Besprechung über die Rheinstrompolizei.** Am 24. ds. Mts. werden in Basel Vertreter der deutschen, schweizerischen und holländischen Polizeibehörden zu Besprechungen über die Frage der Ausdehnung der zurzeit zwischen Holland und Deutschland auf dem Rhein bestehenden strompolizeilichen Zusammenarbeit auch auf Schweizer Gebiet zusammentreten. Die deutsche Polizei wird wahrscheinlich durch den Leiter der Rheinstrompolizei Blank (Koblenz) vertreten werden.

— **Rettungstat eines englischen Dampfers.** Ein englischer Dampfer rettete bei Oslo die 11 Mann starke Besatzung eines Trawelers aus Geestemünde, der auf Grund gelaufen und gesunken war, Die Mannschaft versuchte sich in einem einzigen Boote zu retten, das jedoch zertrümmert wurde.

— **Schwerer Sturm in Belgrad.** Seit drei Tagen wütet in Belgrad ein orkanartiger Sturm, der zahlreiche Bäume entwurzelt und die Telephon- und Telegraphenleitungen beschädigt hat. Am Donnerstag wurde die Feuerwehr binnen 24 Stunden 25mal alarmiert. Der Lokalschiffsverkehr nach Semlin und Pancevo mußte infolge des Sturmes und hohen Wellenganges eingestellt werden.

— **Ueber das Schimpfen** schreibt das Meersburger Gemeindeblatt: Das Schimpfen ist schließlich die liebste Gewohnheit, die vom Krieg übrig geblieben ist. Es ist im gesellschaftlichen Leben an die Stelle von Kartenspiel und Kegeln, von Spaß und Gesang getreten, so daß aus manchem Stammtisch ein Lästertisch wurde. Das wird auch ein wenig schuld daran sein, daß es zur Winterszeit in den Wirtschaften ziemlich leer ist, nicht bloß das verlorene Sparkassengeld. Kommt zum Aerger und Mißfallen des Wirtes ein solcher Gast ins Zimmer, der nur Händel sucht und andere Leute herabsetzen will, dann ist die Gemütlichkeit der Gaststube fort, wie die Wärme vom Kachelofen. Wer heute ins Wirtshaus geht zum Vergnügen oder Geschäft, will erst erfahren, wer drinnen sitzt, zieht beim Klang gewisser Stimmen lieber ab und geht wieder heim. Die Hausfrau ist darüber natürlich hocherfreut, stellt ihm den Mostkrug vors Gesicht und spricht: „Kumm, blieb dehom und hock uffs Kanapee! Du bruchsch dir doch für die guete Geld it no 's Mul ahenke lo!" Jawohl, es wird viel geschimpft; die Achtung vor Ehre, gutem Rufe und gutem Namen des Nächsten ist bei vielen ein unbekanntes Ding geworden, die selbst allen Grund zur stillen Zufriedenheit hätten. Möge es im neuen Jahre besser werden, da doch der Krieg mit seinem endlosen Fluchen und Schimpfen bald seit zehn Jahren vorüber ist.

— **Nach einem Gedächtnisschwund von 25 Jahren** hat ein 55 Jahre alter Kanadier namens Frank Burges plötzlich seine Erinnerungsfähigkeit wiedererlangt. Sein Erlebnis ist wohl eine der seltsamsten Lebensgeschichten, die es gibt. Er war vor 25 Jahren Schiffskapitän, als er Neuschottland verließ, um seine Braut aus Neusüdwales (Australien) abzuholen. Seine Wohnung war für die Ehe ausgestattet und alles in Beritschaft, aber der Bräutigam kehrte nicht wieder zurück und seine Mutter erhielt später einen Brief, in dem berichtet wurde, daß ihr Sohn am Fleckfieber gestorben und auf einer einsamen Insel begraben worden sei. Wie sich jetzt herausstellte, hatte Frank Burges damals plötzlich sein Gedächtnis verloren. Er vermochte sich an nichts mehr zu erinnern und begann ein ruheloses Wanderdasein, das ihn schließlich nach den Vereinigten Staaten und von dort nach Neuschottland zurückführte. Hier wurde er kürzlich im Walde, während er Holz fällte, von einem umfallenden Baumstamm zu Boden geschlagen. Er verlor das Bewußtsein, und als er wieder zu sich kam, war er blind. Doch erlangte er nach kurzer Zeit seine Sehkraft wieder und zugleich kam auch seine Gedächtniskraft wieder zurück. Er erinnerte sich seiner früheren Vergangenheit und suchte seine Mutter wieder auf, die noch lebte und den verlorenen [illegible] totgeglaubten Sohn mit Freude wieder [illegible]

— Der Wissenschaft ist es geglückt, das seit uralter Zeit berühmte **„Gold des Nordens"**, den Bernstein, in einem künstlichen Erzeugnis nachzubilden, das der Laie kaum von dem echten Produkt unterscheiden kann. Auch die elektromagnetischen Eigenschaften des Natur-Bernsteins sind in dem Kunstprodukt enthalten, das nach seinem ersten Hersteller, dem amerikanischen Chemiker Bakeland, den Namen „Bakelit" führt. Die wichtigsten Rohstoffe, die für die Herstellung dieses Kunstharzes benutzt werden, bestehen aus Produkten des Steinkohlenteers und der Holzverkohlung. Der künstliche Bernstein läßt sich genau so wie der echte verarbeiten und kann von Drechslern gedreht, gesägt, gebohrt usw. werden. Das Bakelit kann aber auch in bestimmte Formen gegossen und gepreßt werden. Die Farbenschönheit und Leuchtkraft des Kunstbernsteins sowie sein hohes Lichtbrechungsvermögen steht in poliertem Zustand dem Naturbernstein nicht nach, und man verfertigt aus dem Kunstharz alle die schöne Dinge, die aus dem echten Bernstein hergestellt werden, wie Halsketten, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Pfeifenmundstücke, Stockgriffe, Lampenfüße, Schreibtischgarnituren usw. Da der Kunstbernstein mindestens zehnmal so billig ist wie der echte Bernstein, so wäre damit ein idealer Ersatz geschaffen, wenn nicht die Sache auch ihre „Kehrseite" hätte, worauf Direktor Behrens in der „Umschau" nachdrücklich hinweist. Auch der Laie kann sich verhältnismäßig leicht Gewißheit verschaffen, ob ein Stück aus echtem oder künstlichem Bernstein besteht. Legt man z. B. eine „Bernstein"-Zigarettenspitze einige Zeit in die Sonne und der Farbton wird dunkler, so hat man es mit einer Nachahmung zu tun, denn jedes Kunstharz dunkelt unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen mehr oder weniger nach. Echter Bernstein dagegen bleibt jahrelang unverändert, und wenn er mit der Zeit nachdunkelt, so geschieht das dadurch gleichmäßig, während die Kunstharzsachen ihren Farbton ganz unregelmäßig verändern und dadurch ihren Wert als Schmuckstück verlieren. Raucht man eine Zigarette in einer Bernsteinspitze und sie riecht dann nach Karbolsäure, so ist sie bestimmt unecht.

Aus Baden.

— **Karlsruhe,** 22. Jan. Der Gesamtvorstand des badischen evangelischen Pfarrvereins war am letzten Mittwoch zu einer Sitzung hierher eingeladen, welche recht gut besucht war. Es waren 26 Kirchenbezirke vertreten. Zur Beratung standen verschiedene Standesangelegenheiten. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stadtpfarrer Renner-Karlsruhe geleitet.

—: **Neuenburg,** 19. Jan. (Uferausbesserungen.) Das Rheinbauamt wird in diesem Jahre umfangreiche Uferausbesserungsarbeiten vornehmen. Wie bereits bekannt, soll der Schiffahrtsweg auf dem Rhein dadurch festgelegt werden, daß verhindert wird, daß die Kiesbänke bei Hochwasser ihre Lage wechseln. Auf diese geplante Rheinregulierung wird bei den Uferbauten bereits Rücksicht genommen. An den Stellen, an denen der Schiffahrtswegs das deutsche Ufer berührt, werden die Uferbefestigungen dementsprechend eingerichtet. Besonders interessant ist die Befestigung des Ufers unter dem Wasserspiegel. Auf dem Wasser schwimmt ein auf zwei Rheinkähnen aufgebauter Breterboden. Darauf werden riesige Senkwürste hergestellt. Diese Würste werden mit Steinen gefüllt und mit Holz- und Strauchwerk eingebunden. Jeweils vier von diesen 15—20 Meter langen Würsten werden an einer Stelle in das Wasser versenkt, und auf diesen Würsten finden die schweren Bruchsteine den nötigen Halt. Das Ufer über dem Wasser wird mit dem üblichen Bruchsteinmauerwerk versehen.

— **Liggersdorf** bei Meßkirch, 18. Jan. Wohl selten dürfte es vorkommen, daß ein Polizeidiener noch im 80. Lebensjahre in körperlicher und geistiger Frische seines Amtes waltet. Das kann von dem Gemeindebürger Fridolin Hofmeister gesagt werden. Er ist 1847er, aktiv gewesen im rheinischen Infanterieregiment 29 und Krieger von 1870. Ueber 30 Jahre erfüllte er mit Fleiß und Treue seine Pflicht, so daß er wiederholt mit Auszeichnungen geehrt wurde.

Von den Parteien.

Emmendingen, 20. Jan. Am Sonntag, den 16. Januar 1927,nachmittags 2 Uhr fand im Nebenzimmer der Restauration Hauptbahnhof in Riegel eine Vertrauensmännerversammlung des Amtsbezirks Emmendingen der Deutschen Volkspartei statt, d. außerordentlich gut besucht war. Herr Held-Emmendingen hieß die Erschienenen, sowie den Wahlkreisvorsitzenden der Partei, Hofheinz-Freiburg, herzlich willkommen. Hofheinz gab zuerst einen Ueberblick über die außen- und innenpolitische Lage des Reiches. In formvollendeter Weise schilderte er den Weg, den die Außpolitik von Etappe zu Etappe unter Führung der Reichsaußenministers Dr. Stresemann genommen hat. Weiter berichtete der Wahlkreisvorsitzende eingehend über die Regierungsbildung im Reich und in Baden, wobei er auch auf die Erhaltung der Simultanschule in Baden zu sprechen kam. An diese Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache. Regierungsrat Eberlein-Kenzingen verlangte Aufschluß über das kommende Finanzausgleichgesetz. Buchdruckereibesitzer und Kreisabgeordneter Bühler-Kenzingen kritisierte die ungerechte und unsoziale Gebäudesondersteuer in Baden. Nach der Aussprache wurden Organisationsfragen erörtert. Der Wahlkreisvorsitzende Hofheinz sprach ferner über die Gemeinde- und Kommunalwahlen. Hierauf erfolgte die Wahl des Bezirksvorsitzenden des Amtsbezirks Emmendingen, wobei Held-Emmendingen als Bezirksvorsitzender gewählt wurde. Zum Schlusse gedachte Hofheinz in markigen Worten des Schöpfers des deutschen Reiches, Altreichskanzler Fürst Otto von Bismarck, und der Reichsgründung am 18. Januar 1871. Mit einem Appell an alle Parteifreunde, jederzeit treu zum Deutschen Reiche zu stehen, wurde die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

(!) **Emmendingen,** 22. Jan. (Bautätigkeit.) Die weiter bestehende Wohnungsnot veranlaßte die Stadtgemeinde, mit der Erbauung eines Achtfamilienwohnhauses an der Bechererstraße zu beginnen. Die Bauarbeiten werden sofort in Angriff genommen. In dem Hause werden vier Wohnungen mit je zwei Zimmern und einer Mansarde sowie Küche und vier Wohnungen mit je zwei Zimmer und Küche erstellt. Der Kostenaufwand beträgt etwa 66 400 Mk, wovon der Wohnungsverband ein Bardarlehen von 24 000 M. gewährt, während die Restsumme von 42 400 Mk. durch Kapitalaufnahme gedeckt wird. Durch diese bereits einsetzende Bautätigkeit können ebenfalls eine Anzahl Erwerbslose beschäftigt und dadurch die Not gelindert werden.

:: **Emmendingen,** 22. Jan. Ein großzügiges Bauprojekt einer hiesigen Firma wird zurzeit in der Oeffentlichkeit viel besprochen. Es soll nämlich das „Gasthaus zum Fuchs", das dazu gehörige Oekonomiegebäude und die dem Schreinermeister Fritch gehörige Werkstätte niedergelegt werden. Auf diesem gewonnenen Platze soll eine zweite Durchfahrt geschaffen und der alte, gebrechliche „Fuchsen" als sehr schönes, modernes Gasthaus neu aufgebaut werden. Auch wird man durch Ueberbrückung des Gewerbekanales noch einige Kaufläden und eine Anzahl schöner Wohnungen herausbekommen. Wenn man hört, daß die alten, an den Bach angrenzenden Baracken, welche das Städtebild an einem der schönsten Plätze Emmendingens verunzieren, verschwinden sollen, so ist dies mit Freude zu begrüßen und wollen wir nur wünschen, daß unsere weitsichtige Stadtverwaltung, welche Eigentümerin der Writschaft zum „Fuchsen" ist, dem Unternehmer weitgehendstes Entgegenkommen zeigt, auch schon im Interesse der Verkehrsfrage an genanntem Platze.

* **Emmendingen,** 22. Jan. Der Badische Landtag hat das Gesuch des Korbmachers Herrn H. Müller hier um Abtretung eines Bauplatzes vom Domänenärar der Gemarkung Emmendingen abschlägig verbeschieden. Es handelt sich um einen Bauplatz im Garten des evangelischen Pfarrhauses neben Hern Weiß, Messerschmied.

Zentral-Theater Emmendingen. Exotische Filme haben noch immer großes Interesse gefunden und so dürfte auch das dieswöchentliche Programm alle Besucher in seinen Bann ziehen. Der „Hamburger Korrespondent" schrieb über den Film: „Die Leuchte Asiens": . . . Ein so großer Film, der ohne Aufbauten und ohne Atelier hergestellt ist, dürfte in der Geschichte der Filmproduktion keinen Vorläufer haben. Dieser Film, der in Indien selbst gedreht ist, enthält landschaftliche und architektonische Schönheiten, die bisher noch nicht bekannt waren, Schönheiten von bezauberndem Reiz und seltener Eindringlichkeit . . . Franz Osten, der nicht nur als Dirigent großer Volksmassen bewegte Bilder schuf, sondern auch intime Szenen zu Gemälden von zauberhafter Stimmung fügte. Alles in allem: wir haben es hier mit einem Film zu tun, der zu den Spitzenleistungen der deutschen Produktion zählt, und der wegen seiner Eigenarten einen ganz besonderen Platz einnimmt , . .

(!) **Evang. Volksverein, Sängerkreis.** Die Mitglieder des Sängerkreises werden auf das Inserat in der heutigen Ausgabe aufmerksam gemacht.

— **Aus der Evangelischen Landeskirche.** Aus dem Kirchendienst: Bestätigt wurde der von der Kirchengemeinde Schmieheim gewählte Pfarrverwalter August Schloer in Schmieheim als Pfarrer daselbst. Ernannt wurden Pfarrverwalter Adolf Seeger in Göbrichen zum Pfarrer daselbst und Pfarrer Wilhelm Waag in Salem zum Pfarrer in Meersburg.

Ermäßigung der Schließfachgebühren. Die Deutsche Reichspost hat, um die Schließfachabholung zu erleichtern, die Gebühr für die Benutzung der Fächer bedeutend ermäßigt. Für ein gewöhnliches Schließfach werden monatlich nur noch 75 Pfennig erhoben, für ein größeres 1 Mark. Die Benutzung eines Schließfachs bietet den großen Vorteil, daß der Fachinhaber seine Postsendungen und Zeitungen, sobald die eingehende Post verteilt ist solange die Abholungsräume geöffnet sind, jederzeit den Schließfächern entnehmen kann.

— **Tagung der Sanitätskolonnen des Kreises IV Freiburg.** Am Sonntag tagten in Bonndorf die Kolonnenführer und Kolonnenärzte der Freiw. Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz des Kreises IV Freiburg. Die unter dem Vorsitz von Kreisvertreter Bohny stehende Tagung beschäftigte sich mit den Fragen, deren Durchführung zur Förderung und zum ferneren Gedeihen dieser gemeinnützigen Institution führen sollen. Die einzelnen Beratungspunkte lösten eine lebhafte Aussprache aus. An die Tagung schloß sich am Nachmittag eine Winterübung am Lindenbuck an. Die nächste Kreistagung findet in Emmendingen statt, die Landestagung vom 18.—20. Juni in Freiburg.

!—! **Zum Grenzverkehr Baden—Elsaß.** Wie die „Badische Presse" erfährt, sind die Vorbereitungsarbeiten zwischen Baden und Frankreich soweit gediehen, daß mit der Einrichtung des kleinen Grenzverkehrs zwischen Baden und Frankreich auf Ostern 1927 gerechnet werden kann. Dieser kleine deutsch-elsässische Grenzverkehr soll ungefähr nach der Art des deutsch-schweizerischen Grenzverkehrs sich gestalten, mit einigen Abänderungen, welche von den französischen Behörden gewünscht werden.

— **Die deutsche Einwanderung nach Canada.** Wie das Hamburger Büro der Canada-Pacific-Linie mitteilt, haben die canadischen Einreisebestimmungen für Deutschland eine grundlegende Aenderung erfahren. Während bisher zur Einreise nach Canada im allgemeinen nur Landarbeiter zugelassen wurden, die sich als solche in Canada betätigen, ist nunmehr die Einreise sämtlichen deutschen Reichsangehörigen aller Berufe gestattet worden.

(—) **Erwerbslosenzählung.** Am 19. Januar 1927 wurden im Arbeitsnachweisbezirk Freiburg 3892 (in der Vorwoche 3878) Erwerbslose unterstützt. Auf die Stadt Freiburg entfielen davon 2491 (2546), davon 2187 (2136) männliche und 404 (410) weibliche. In den übrigen Errichtungsgemeinden wurden 1401 (1332), davon 1322 (1258) männliche und 79 (74) weibliche Erwerbslose gezählt. Am gleichen Tage des Vorjahres wurden im ganzen Arbeitsnachweisbezirk 3501 (3011 männliche und 490 weibliche) Erwerbslose unterstützt. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug am 19. Januar 1927 6195 (5951) davon 4790 (4684) männliche und 1405 (1267) weibliche. Die Zahl der offenen Stellen belief sich auf 384 (387), davon 96 (125) männliche und 288 (262) weibliche.

:: **Riegel,** 19. Jan. Dieses Jahr ließ es sich der Gesangverein Germania nicht nehmen, auch außerhalb des Vereins Stehenden einige gemütliche Stunden zu bereiten. Unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten wurden exakt vorgetragene Lieder zu Gehör gebracht. Ganz besonderen Beifall fanden die gut vorgetragenen Volkslieder; es wäre nur zu wünschen, daß bei derartigen Anläßen unsere schönen Volkslieder mehr gepflegt würden.

(!) **Kenzingen,** 20. Jan. (Schwarzwaldverein.) Im vollbesetzten Saale des Gasthauses „zur Linde" hielt am Mittwoch abend Herr Dr. Ortmann aus Freiburg, der vom 1. Vorsitzenden, Herrn Hanser-Kirnhalden, auf das herzlichste begrüßt wurde, einen Lichtbildervortrag über „Eine Reise um die Erde in alten Zeiten". Herr Dr. Ortmann ist kein Unbekannter in unsern Reihen, hat er uns doch schon einige Mal auf Reisen mitgenommen, so nach dem hohen Norden, nach Afrika, an den Bodensee u. a. m. Jedesmal fand er lebhaften Beifall. Diesmal galt es nun, eine „Reise um die Erde in alter Zeit" mitzumachen. Das Wunschhütlein des Fortunatus wollen wir aufsetzen, so führte der Redner aus, es versetzt uns in die Möglichkeit, an jeden Ort hinzugelangen, an den man sich nur hinwünsche und so kamen wir rasch vorwärts unserem Ziele zu. Zunächst an den Rheinfall bei Schaffhausen, auf den St. Gotthard, über die Alpen, nach Afrika, Asien, Australien, Nord- und Südamerika und wieder zurück nach Europa über England und Schottland zur Heimat. Der Vortrag war gewürzt mit goldenem Humor. Die Zauberlaterne zauberte Bilder auf die Leinwand, von alten, künstlerisch gearbeiteten Stahlstichen stammend. Wahre Kunstwerke längst entschwundener Zeiten konnte man bestaunen und bewundern, viel Wissenswertes und Lehrreiches enthielt der Vortrag, so daß die Zuhörer voll Interesse gespannt den Ausführungen des Redner lauschten. Am Schlusse der Darbietungen spendeten die Anwesenden Herrn Ortmann reichen und verdienten Beifall. Herr Vorstand Hanser dankte im Namen der Ortsgruppe für den trefflichen und inhaltsreichen Vortrag, er verband damit den Wunsch, Hern Dr. Ortmann bald wieder bei uns zu sehen.

§ **Kenzingen,** 21. Jan. **(Ergebnis der Sitzung des Strafgerichts Kenzingen vom 21. Jan. 26.)** 1. In Strafsachen gegen S. L., Kaufmann in Hirschhorn, wegen Beleidigung wurde der eingelegte Einspruch gegen einen Strafbefehl des Amtsgerichts Kenzingen vom 10.November 1926 kostenpflichtig verworfen; 2. die Privatklagesache des F. X. R., Fabrikarbeiter in Riegel, gegen W. L. jung, Postaushelfer in Riegel, wegen Beleidigung, wurde durch Vergleich erledigt.

„" **Bahlingen,** 21. Jan. Letzten Sonntagabend hielt der Gesangverein „Kaiserstuhl" in der Bahnhofrestauration seine diesjährige Generalversammlung ab, die mäßig besucht war. Der 1. Vorstand des Vereins, Herr Gerber, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und gab die Tagesordnung bekannt. Bei dem Punkt „Neuwahl des Gesamtvorstandes" wurden alle Vorstandsmitglieder mit Ausnahme des 1. Vorstandes Herrn Gerber, der eine Wiederwahl ablehnte, wiedergewählt. Anstelle des ausscheidenden Vorstandes wurde Herr Karl Reif (Seilers Tochtermann) gewählt, wiedergewählt wurde als 2. Vorstand Karl Adler, als Kassier Fritz Rieß, als Schriftführer Wilhelm Krum und als Beigeordnete Schreinermeister Fritz Boos und Wilhelm Ernst (Osers Tochtermann). Im Hinblick auf das kurze Bestehen des Vereins darf derselbe mit seinen Leistungen im verflossenen Jahr sehr zufrieden sein, was der Verein zumeist seinem tüchtigen Dirigenten Hrn. Karl Zimmermann-Endingen zu verdanken hat.

— **Wagenstadt,** 19. Jan. Unsere Gemeinde hatte schon seit Jahrzehnten den Bau einer Kirche projektiert, aber infolge Kriegs- und Inflationszeit mußte dieser Plan zurückgestellt werden. Die Simultankirche, die wir hier haben ist viel zu klein, um der katholischen und protestantischen Gemeinde zu genügen. Nun hat sich die evangelische Gemeinde entschlossen, eine im bescheidenen Rahmen gehaltene Kirche zu errichten; die für den Bauplatz nötigen Grundstücke sind bereits gekauft.

•:• **Breisach,** 17. Jan. Heute nachmittag begann der wieder ins Leben gerufene Schützenverein von 1911 mit dem Bau seines Scheibenstandes. Da die dazu notwendigen Barmittel in dem erforderlichen Maße nicht zur Verfügung stehn, hat sich die letzte Mitgliederversammlung dahin ausgesprochen, die notwendigen Erd- und anderen Arbeiten durch Fron der Mitglieder zu machen. Dem Rufe des Vorstandes sind viele Mitglieder gefolgt, und wurden die ersten Spatenstiche für das zu erstellende Werk gemacht. Die Arbeiten gehen rasch vorwärts, so daß bald mit den Fundamentierungsarbeiten zu dem Schützenstand begonnen werden kann. Der Verein zählt heute schon 76 aktive Mitglieder. (Fr. Ztg.)

Handel und Verkehr.

— **Die Baden-Anleihe.** Der Ausgabekurs für die 6prozentige Baden-Anleihe von 33 Millionen RM. beträgt 96½ Prozent. Die Anleihe soll freihändig zum Verkauf kommen.

— **60 Millionen Friedrich Krupp-Anleihe.** Der BZ. zufolge hat ein unter Führung der Dresdner Bank und der Darmstädter und Nationalbank stehendes Konsortium eine 60 Mill. Anleihe der Firma Friedr. Krupp A.G. übernommen. Die Anleihe, die mit 6 Prozent verzinslich ist, gelangt zum größten Teil im Inlande zur Auflegung.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 23. Januar (3. Sonntag nach Weihnachten): ¾10 Uhr: Hauptgottesdienst (Stadtpfarrer Braun). — ¾11 Uhr: Christenlehre der Ostpfarrei (Stadtpfarrer Wanner). — 10 Uhr: Filialandacht in Windenreute (Stadtvikar Häsele). — 1 Uhr: Kindergottesdienst (Stadtpfarrer Braun).

Innere Mission, Moltkestraße 4. Sonntag, 23. Januar, halb 3 Uhr: Versammlung. Zeicheninspektor Greiner, Freiburg. — Mittwoch, 26. Januar, 8 Uhr: Bibelstunde. — Voranzeige: v. 6.—13. Februar: Zeltevangelist Veller.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Eben-Ezer", Neustraße 1. Sonntag abend 8 Uhr Evangelisationsstunde. — Mittwoch abend 8.15 Uhr: Jugendbundstunde für Mädchen. — Freitag abend 8.15 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag: 3 Uhr Beichte. — 6 Uhr: Salveandacht. Sonntag: 6 Uhr Beichte. — 7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion. — 9½ Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt. — ½2 Uhr Vesper.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Fundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann. Emmendingen.

Grosser Räumungsverkauf

Wegen Lagerräumung gebe zu bedeutend herabgesetzten Preisen nachstehende Maschinen ab und zwar

Bandsägen, Kreissägen
Fruchtputzmühlen, Rübenbröckler
Obstmühlen, 1 Handfutterschneidmaschine
Güllenpumpen, Handdüngerstreumaschinen
1 Säulenbohrmaschine (gebraucht)

Ferner empfehle meine

Elektromotoren

Carl Scheer « Techn. Büro

Tel. 204 Emmendingen Lammstr. 22

Erstklassige Existenz

mit einem monatlichen Einkommen von ca. 600 RM. und mehr bieten wir tüchtigen Landreisenden. Es handelt sich um Dauerposten. Bewerbungen unt. 1056 an die Inseratenabteilung der Anker-Verlag A.-G., Braunschweig, Schließfach Nr. 3 9. [402

Mein Räumungs-Verkauf
bietet Ihnen grosse Vorteile! 408
A. Wiesse, Schuh-Geschäft, Emmendingen, Kirchstr.

E E E
Meringen
Windbeutel
Nussrahmschnitten
Charlotte russe
397

Amtliche Bekanntmachungen

Stangen- und Brennholz-Versteigerung

des Forstamts Emmendingen am **Mittwoch den 26. d. M., vormittags 10 Uhr**, im Gasthaus zum Rebstock in Bottingen aus dem Staatswald **Teninger Allmend** Schläge 13, 14, 24, 25, 26, 27, 31, 32, 33, 37 und 38, **Dienstbezirk** des Oberforstwarts Kratt in Emmendingen: 33 Baustangen 1. und 2. Kl., 31 Hopfenstangen 1. Kl., 337 Ster Brennholz Bu., Ei. und gem. 5800 Wellen, 50 Faschinen und 180 Reishaufen. 391

Brennholzversteigerung

des Forstamts Emmendingen am **Donnerstag den 27. d. Mts.**, mittags 12 Uhr, im Gasthaus zum Engel in Tennenbach aus den Staatswaldungen Laber, Scheibenbuck, Laberbrunnen, Torrein, Weiherbühl, Hesselbach, Meisenbuck, Fäßsloch und Husarenbühl. Dienstbezirk des Oberforstwarts Drüssel in Tennenbach 415 Ster meist buchenes Scheit- und Prügelholz, 4300 Wellen und 47 Reishaufen. 392

Stammholz-Versteigerung

Die Gemeinde Mundingen versteigert am **Donnerstag den 27. Januar 1927, vormittags 9 Uhr** beginnend, in ihrem Gemeindewald 385
146 Eichen. 8 Buchen. 8 Hainbuchen.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Der Gemeinderat.

Stammholz-Versteigerung

Die **Gemeinde Heimbach** versteigert am nächsten **Donnerstag den 27. Januar 1927, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zum Löwen** in **Heimbach** folgendes **Stammholz an die Meistbietenden:** 409
- 34 Buchen 2.—4. Klasse
- 25 Eichen 2.—5. Klasse
- 14 Forlen 3.—5. Klasse,
- 2 Birken
- 1 Akazie und
- 1 Rusche.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben
Heimbach, den 21. Januar 1927.
Der Gemeinderat.

Dünger=Kalk
(hochprozentiger Aetzkalk)
empfiehlt
Ad. Zipfel, Dampfziegelei u. Kalkbrennerei
Emmendingen Fernruf 368

Volkshochschule Emmendingen.
14. Woche.
Montag, 24. Januar, abends 8 Uhr: Das Kloster Reichenau als Brennpunkt literarischer und künstlerischer Kultur in der alemannischen Frühzeit. Universitätsprofessor Dr. Sauer, Freiburg.
Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr: Paralyse und Paralysebehandlung. Medizinalrat Dr. Fuchs, Wiesloch.

Kinderbettstellen
in Holz und Eisen
Gustav Schmidt, Emmendingen, beim Tor

Mehrere jüngere
Arbeiter
zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldung bei Ziegelmeister Jost. 418
Adolf Zipfel, Dampfziegelei, Emmendingen

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzl. Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste sei Allen herzlichst gedankt. 394

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Bark für die so tröstenden Worte am Grabe. Ferner sei gedankt dem Kriegerverein und der Brauerei Meyer & Söhne, Riegel für den ehrenden Nachruf. Nicht zuletzt danken wir allen von nah und fern für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Malterdingen, 21. Januar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Math. Zimmer
Karl Rufer, Korbwaren

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh um ½5 Uhr meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwester u. Schwägerin

Luise Herr
geb. Müller

im Alter von nahezu 59 Jahren, nach kurzer Krankheit zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Teningen, den 22. Januar 1927.

In tiefer Trauer:
Joh. Georg Herr und Kinder
Wilh. Müller, Oeler Sohn

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Januar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause in Teningen aus statt:
Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. 414

Nachruf.

Am Donnerstag, den 20. ds. Mts. verschied unser Mitarbeiter

August Jauch

Der Verstorbene war über 20 Jahre in unserem Geschäfte tätig. Wir verlieren in ihm einen fleißigen, pflichteifrigen Mann, welchem ein gutes Gedenken gesichert ist.

Emmendingen, 22. Januar 1927.

419 **Wehrle-Werk A.G.**

Zentral-Theater
Emmendingen
MODERNE LICHTSPIELE

Samstag Sonntag Montag

Kennen Sie das Sonnenland Indien? Wenn nicht, dann besuchen Sie das große 6teilige Filmwerk

Die Leuchte Asiens
Gotama Buddhas Kampf um Liebe und Entsagung

Der erste deutsche Großfilm, der unter Mitwirkung und Unterstützung der eingeborenen Fürstlichkeiten an den historischen Stätten Indiens in gemeinsamer Arbeit von Indern und Europäern geschaffen wurde. Ein überwältigendes Bild orientalischer Pracht und exotischer Schönheit. 386

STATT KARTEN.

Mimi Schmitthelm
Josef Linderer
Verlobte

Emmendingen, im Januar 1927

Landeck!
Morgen Sonntag, den 23. Januar findet im Gasthaus „zum Rebstock"

Einweihung
des neurenovierten Saales statt, verbunden mit
Tanz
Mein Saal (Parkettboden) u. neues Klavier seien den Vereinen und Gesellschaften aus der Umgebung aufs beste empfohlen. 415
— Für gute Bewirtung ist gesorgt —
Wilhelm Ehrenfelder.

Man sollte
dem Jungvieh sofort nach d. Absetzen M. Brockmanns Vieh-Lebertran-Emulsion **„Osteasan"** verabreichen. Man erzielt schnellwüchs., gesund., kraftstrotzende Tiere. — Schutz v. Krampf u. Lähme. Keine Ferkel- und Kälbersterbe mehr! Prospekte kostenfrei.
Echt nur in Orig.-Flasch. Zu haben in Drogerien, Apothek. u. sonst. einschläg. Geschäft. Wo nicht, durch
M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr.
Bestimmt zu haben in Emmendingen bei: **Hugo Kromer,** Drogenhandlung, Marktplatz 14, **W. Reichelt,** Drogerie.
4472

Zu verkaufen ein junger
Farren
13 Monate alt
Haus 16, Landeck

Haben Sie Gicht, Ischias Rheumatismus?
Ohne Kosten für Sie, nur aus Nächstenliebe, teile ich Ihnen mit, wodurch ich v. diesem langjährigen qualvoll. Leiden geheilt wurde.
Max Korth, Hannover 46
Hinüberstr. 13, II

Feinste 20% Allgäuer
Stangenkäse
in 9 Pfd.-Pakete per Nachnahme pr. Pfd. nur 55 Pfg.
Molkerei Bärtle
Hauerz, Allgäu.

Eine trächtige
Nutz- u. Zugkuh
zu verkaufen.
Haus 144, Köndringen

Einen
gesunden Schlaf
und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten
‚Baldravin'
Patentamtlich geschützt unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftigem Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschieden zurück.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der Drogerie
W. Reichelt
Emmendingen

Ein Wagen 410
Buchenscheitholz
sowie ein Wagen
Rebstecken
gesägte u. runde 2,25—2,40 Meter lang, wegen Platzmangel billig abzugeben.
Xaver Burger
Rebsteckensägerei
Oberwinden im Elztal.

Schön möbliertes 403
Zimmer
per sofort oder 1. Februar zu vermieten.
Luisenstr. 1. Emmendingen

Zu verkaufen:
Vollständige Wohnungseinrichtung
erstklassige Arbeit.
- 1 kirschb. gew. Eßzimmer.
- 1 nußb. Wohnzimmer.
- 1 kirschb. gew. Schlafzimm.
- 1 Kücheneinrichtung.
- 1 Badeeinrichtung.
- 2 weißlack. Bettst. m. Rost.
- 1 nußb. Bettst. m. Rost.
- 1 kompl. tann Bett.
- 1 dopp. tann. Kleiderschrank.
- 1 kleinerer Kleiderschrank.
- 1 Eisschrank.
- 1 Fliegenschrank.
- 1 runde Zinkbadewanne.
- 1 Liegestuhl. 412
- ca. 160 Weckgläser, z. T. gefüllt, Geleegläser, Einmachtöpfe usw. usw.

Anzusehen Werktags von 10 Uhr ab bei
N. Schneider, Hebelstr. 27, **Emmendingen.**

Zu verkaufen ein fast noch neuer 8 PS. 395
A.E.G.-Motor
Haus Nr. 50 in Bahlingen.

Fahrräder
gebrauchte, guterhaltene, von Mk. 25.- an mit Freilauf u Rücktritt hat zu verkaufen
Emil Litti, Fahrräder
Teningen. Telephon 242

Evang. Volksverein
Emmendingen.
„Sängerkreis"
Heute Abend 9 Uhr
Probe
des gemischten Chors.
Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht

Verloren
eine 399
Pferdedecke
auf dem Wege von Maleck nach Emmendingen.
Abzugeben gegen Belohnung im **Gasthaus z. Krone, Maleck.**

Bahnhofwirtschaft
Köndringen.
Samstag u. Sonntag
Konzert
Eigene Metzgerei. ff. **Bier** Ia. Weine.
Es ladet freundl. ein.
Familie Schumacher.

Verlobungs-Geschenke
Conrad Lutz
Emmendingen.

Ehrliches, tüchtiges, **nicht** zu junges 404
Mädchen
am liebsten vom Lande, für Zimmer und Mithilfe in Küche in sehr gut gehendes Gasthaus auf 1. Febr. oder später gesucht. 404
Nähere Auskunft **Gasthaus z. Rößle, Lahr i. B.,** Kaiserstr. 91.

Mädchen sucht 417
Stelle
in Haushalt für 1. oder 15. Februar.
Zu erfragen Lammstr. 13, II.
Emmendingen.

Zu vermieten auf 1. Februar 400
1 leeres Zimmer
Anzusehen von 11—½2 Uhr mittags.
Näh. zu erfr. im Verlag ds. Blatts.

Ein ganz neuer schwarzer
Reit=Anzug
noch nie getragen, geeignet auch als Frackanzug, ist billig zu verkaufen. 405
Wo sagt die Geschäftsst. ds. Blattes.

Zu kaufen gesucht 10 bis 15 Zentner 406
Futter=Kartoffeln
Haus Nr. 171. Sexau

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.80.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 8 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 303, Freiburg 1392. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7381 Amt Karlsruhe

Nr. 18 2. Blatt — Emmendingen, Samstag, 22. Januar 1927 — 62. Jahrgang

Geßler—Koch.

General der Infanterie Reinhardt, Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos II in Kassel, hatte vor einiger Zeit in der Deutschen Allgem. Zeitung einen Artikel veröffentlicht, der sich mit der Frage des Heeresersatzes beschäftigte. In diesem Artikel hatte der General Angriffe gegen pazifistisch-demokratische Kreise erhoben. Gegen diese hat sich dann, wie bereits kurz gemeldet, der demokratische Parteivorsitzende Koch gewandt und die Frage gestellt, wie sich Geßler zu dem Angriff Reinhardts stelle. Der Reichswehrminister gibt darauf folgende Antwort:

Sehr geehrter Herr Koch! In Erwiderung auf Ihr Schreiben vom 10. ds. Mts. beehre ich mich, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Die Frage des Heeresersatzes beschäftigt seit Monaten die deutsche öffentliche Meinung auf das lebhafteste. Zahlreiche Federn — sachverständige und andere — haben sich mit der politischen und technischen Seite des Problems beschäftigt. Der Chef der Heeresleitung hat zur Klärung Berichte der verantwortlichen Befehlsstellen eingefordert. Auch General Reinhardt hat einen solchen Bericht erstattet. Da er sich hierbei auch mit der politischen Seite der Werbung befaßte, wurde ich ersucht, die Veröffentlichung zu gestatten. Ich habe diese Genehmigung erteilt, ohne an dem Artikel irgend eine Korrektur zu üben, zunächst aus grundsätzlichen Erwägungen. Ich wollte in einer Frage von der größten Bedeutung für die Entwicklung des Heeres nicht die Armee mundtot machen, sondern auch sie selbst sprechen lassen. Dazu erschien der Bericht des Generals Reinhardt besonders geeignet, denn er stammt von einem Offizier, dem, wie Sie wissen, jeder Mißbrauch der Reichswehr zu verfassungswidrigen oder reaktionären Zwecken fern liegt. Ihm liegt vielmehr die Herstellung der Volksgemeinschaft in den Fragen der nationalen Verteidigung ganz besonders am Herzen. Er wird auch in weiten Kreisen der Linksparteien zu den Führern der Reichswehr gerechnet, die dem neuen Staate gegenüber aktiv und passiv eingestellt sind. Dadurch bekommt sein Bericht als Stimmungsbild aus der Reichswehr eine besondere Bedeutung. Seine unveränderte Veröffentlichung erschien mir deshalb aus staatspolitischen Gründen richtig. Daß dabei die Erörterung parteipolitischer Verhältnisse sich nicht vermeiden ließ, lag in der Natur des Themas, da ja der Reichswehrwerbung einseitige politische Tendenz vorgeworfen wird.

Daß der Artikel nicht ohne Widerspruch bleiben würde, war mir klar, denn der Soldat stellt aus seinem Berufsethos heraus an die Vertretung des Wehrgedankens Ansprüche, die der Politiker nicht immer erfüllen kann, die er aber in dem Kampf um die Seele der Reichswehr nicht außer acht lassen darf. Der Artikel hebt ausdrücklich hervor, daß der Verfasser der Auffassung ist, daß die Angehörigen der Linksparteien selbstverständlich ebenso wie die Verfassung, so auch die Grenzen ihres Vaterlandes mit voller Hingabe verteidigen werden. Aber er ist der Auffassung, daß in der Pflege dieser Ideale in der Haltung ihrer Parteien Widersprüche und Lücken bestehen, die in der Armee das Bild erzeugen, daß er geschildert hat. Diese Auffassung ist mir selbst oft entgegengetreten. Soweit ich konnte, habe ich mich bemüht, sie auf das berechtigte Maß zurückzuführen, indem ich allen Heeresstellen alljährlich die amtlichen Berichte über die Reichstagsverhandlungen zum Heeresatat zugehen ließ. Dadurch ergibt sich ja die grundsätzliche Stellung der Demokratischen Partei in dem Sinne einwandfrei, die Sie in Ihrem Briefe hervorheben. Daneben gibt es aber sehr viele Aeußerungen in der Oeffentlichkeit, und zwar von Leuten, die sich als besonders berufene Interpressen republikanischer und demokratischer Weltanschauung ausgeben, die eine absolut entgegengesetzte Einstellung ergeben; und Ihre eigenen Ausführungen auf dem Parteitag in Breslau, die Sie in Ihrem Brief zitieren, sind ein Beweis dafür, denn sie wurden ja durch Bekämpfung von Strömungen im Lager der deutschen Demokratie notwendig, die vielleicht keine große Gefolgschaft haben, aber sehr laut auftreten und in einflußreichen Organen zu Wort kommen. Daraus erklärt sich, daß Stimmungen und Auffassungen, wie sie im Artikel des Generals Reinhardt zum Ausdruck kommen, immer wieder neue Nahrung finden. Sie haben an der temperamentvollen Darstellung dieser Stimmung in dem Aufsatz scharfe Kritik geübt, aber ich weiß bestimmt, daß Sie irren, wenn Sie glauben, eine Verunglimpfung der demokratischen Parteiführer habe im Sinne des Verfassers gelegen. Mir kam es darauf an, durch eine offene Aussprache zu einer Klärung und zur Verständigung zu kommen, und ich würde es aufrichtig beklagen, wenn dieser Zweck vereitelt würde. Diesen Brief bitte ich zugleich als Antwort auf Ihren offenen Brief zu betrachten.

Mit bestem Gruß gez. Dr. Geßler.

Koch antwortet Geßler.

Auf den in der Presse veröffentlichten Brief des Reichswehrministers Dr. Geßler an den Vorsitzenden der demokratischen Reichstagsfraktion Koch hat dieser mit einem Schreiben an den Reichswehrminister geantwortet, in dem es u. a. heißt:

„Es gibt keine maßgebenden Kreise in der Partei, die der Reichswehr feindlich gegenüber ständen. Es gibt allerdings Kreise, die Ihrer Tätigkeit in der Reichswehr nicht immer Billigung gezollt haben." Nach einem Hinweis darauf, daß die Ausführungen Kochs in Breslau zur Frage des Pazifismus in erster Linie deswegen gemacht wurden, um die Angriffe, wie die jetzt von General Reinhardt erhobenen, zurückzuweisen, und daß seine Haltung auf dem demokratischen Parteitag ausdrücklich einstimmig gebilligt wurde, heißt es in dem Brief weiter:

„In dem Artikel des Generals Reinhardt sind die Vorwürfe gegen die demokratische Partei und ihre Wortführung unterschiedslos gerichtet. Es wird ausdrücklich ein Strich zwischen Ihnen, Herr Geßler, und allen anderen Wortführern der Partei gezogen. Sie wissen aber ebensogut wie wir, mit welcher Treue wir in schwersten Stunden an Ihnen festgehalten und Sie gestützt haben, wie sehr wir uns jederzeit bemüht haben, überlaute Stimmen der Kritik einzudämmen und wie entschieden wir uns in allen amtlichen Verhandlungen trotz mancher Bedenken gegen Ihre Politik auf Ihre Seite gestellt haben. Ich bedaure, daß Sie trotzdem diese einseitige und falsche Darstellung über uns alle haben passieren lassen. Wenn es Ihre Absicht gewesen ist, uns anzuhalten, einen Kampf um die Seele der Reichswehr zu führen, so ist dieser Kampf durch diesen Artikel ganz gewiß nicht erleichtert. Im Gegenteil werden zahlreiche Angehörige der Reichswehr den Artikel des Generals Reinhardt und die kommentierenden Stimmen der Rechtspresse lesen und glauben, sowie zu irrigen Meinungen hingeführt und uns entfremdet werden. Es wird mühsamer und großer Anstrengungen bedürfen, um diesen Eindruck wieder zu verwischen."

Aus Polen.

Die politische Gärung in Polen.
Massenverhaftungen von Kommunisten.

In Polen haben in den letzten Tagen in den verschiedenen Gebietsteilen umfangreiche Verhaftungen von Kommunisten stattgefunden, die darauf schließen lassen, daß die polnischen Behörden Umsturzvorbereitungen auf die Spur gekommen sind, die angeblich von sowjetischer Seite ausgehen. Damit würden die Kreise recht behalten, die schon lange darauf hinwiesen, daß in Polen Gärstoffe unter der Oberfläche am Werke sind. Ebenfalls geben die Ereignisse der letzten Tage den Beweis dafür, daß in ganz Polen Unruhegefahr besteht. Die Verhaftungen dehnen sich jetzt nicht nur auf Wilna und die Ostgebiete, sondern auch auf Kongreßpolen und die Westgebiete aus. Als besonders bemerkenswert muß angesehen werden, daß auch im Militär, und zwar nicht nur bei den Mannschaften, kommunistische Kräfte am Werke sein müssen. In Siedlice wurden beim 22. Regiment ein Hauptmann und fünf Mann verhaftet. In Warschau allein beträgt die Zahl der Verhaftungen über 80. Im ganzen sollen etwa 300 Verhaftungen in Polen vorgenommen worden sein. Die Zahl der Haussuchungen ist natürlich viel höher. Die Verhafteten sollen in großer Zahl kommunistische Gelder erhalten haben. Die Gelder gingen durch eine Bank in Wilna, die in Beziehungen zu der weißrussischen Bauernpartei steht. Abteilungen der Bank befanden sich auch in anderen Orten der Ostgebiete. Auch drei Bankdirektoren wurden verhaftet.

Besondere Erwähnung verdient die Tatsache, daß der kommunistische Führer Lipski, der die Abgeordneten der englischen Labour-Party bei ihrem Besuch in Polen führte, ebenfalls verhaftet worden ist. Man weiß jedoch nicht, ob diese Verhaftung im Zusammenhang mit Spionageverhaftungen steht, oder ob man nur die Gelegenheit benutzt hat, ihn ebenfalls unschädlich zu machen. — Die ganzen Vorgänge dürften ein diplomatisches Nachspiel haben, da in Warschau auch sowjetrussische Staatsbürger verhaftet worden sind, die angeblich in direktem Auftrage der Moskauer Komintern eine staatsfeindliche Bewegung in Polen organisieren.

Aus Amerika.

Erklärungen Coolidges zu dem Eingreifen Amerikas in Nicaragua.

WTB. Washington, 20. Jan. Bei dem Empfang des neuen Gesandten von Nicaragua, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte, erwiderte Präsident Coolidge. **Obwohl amerikanische Streitkräfte auf Ersuchen ihrer Regierung in Nicaragua gelandet worden sind, um die rechtsmäßigen Interessen der Vereinigten Staaten und das Leben und Eigentum der Amerikaner zu schützen, darf dieser Zustand nicht länger als notwendig andauern. Die Vereinigten Staaten verfolgen keine selbstsüchtigen Ziele, noch haben sie imperialistische Absichten. Am allerwenigsten haben wir den Wunsch, auf die innere Lage in Nicaragua einen Einfluß auszuüben oder dem Lande sogar ein Diktat aufzuerlegen. Die Vereinigten Staaten wünschen die Unabhängigkeit und das Wohlergehen dieses Landes.**

Die Mutter.

Roman von Lola Stein.
Copyright 1924 by Ullstein u. Co.

*

42. (Nachdruck verboten.)

19.

Uschi stand am Fenster und schaute sehnsüchtig nach ihrem Mann aus. Heute vormittag war die Generalprobe des Einakters, heute abend würde die erste Aufführung stattfinden. Ruth Carini in ihrer beinahe krankhaften Eitelkeit erlaubte ihren Bekannten niemals, sie vor der öffentlichen Aufführung in ihren Rollen zu sehen. Eine Bemerkung des Regisseurs, eine Unterbrechung ihres Spiels vor Zuschauern war ihr unerträglich. Und darum hatte auch Uschi heute zu Hause bleiben müssen und es als bittere Erkränkung empfunden. Es war ja schließlich auch Udos Werk, und daß er sich in dieser Beziehung so ganz Ruth Carinis Wünschen unterwarf, nahm Uschi ihm sehr übel. Er hatte keinen Mißklang zwischen Ruth und sich bringen, hatte sie vor allen Dingen nicht vor dem heutigen bedeutungsvollen Abend verstimmen wollen — Uschi mußte sich fügen und vernünftig sein. Wieder einmal, wie sie bitter dachte.

Sie war in den letzten Wochen stets in einer gereizten, empfindlichen, nervösen Stimmung. Gott sei Dank, daß der Sketsch nun endlich fertig war. Daß Ruth Carini nicht mehr täglich kommen, daß Udo wieder mehr Zeit für sie haben würde.

Auch Udo war nervös, überarbeitet, reizbar. Fortwährend gab es Plänkeleien, Reibereien zwischen dem jungen Paar — trotz aller Liebe. „Liegt es an mir, liegt es an ihm?" grübelte Uschi. „Bin ich zu unvernünftig, verlange ich zu viel?"

Nun sah sie ihn kommen. Aber er war nicht allein. Ruth Carini ging neben ihm und redete eifrig auf ihn zu.

Uschis Herz wurde wieder schwer. Immer wenn sie voller guter Gedanken, voll bester Vorsätze war, kam diese Frau und brachte sie in Zorn und Erbitterung. Vielleicht war ihr Empfinden gegen die Schauspielerin auch ungerecht — aber sie konnte nicht anders, sie haßte Ruth, die ihr doch eigentlich, wenn sie ruhig überlegte, nichts angetan hatte, die Udo vorwärts half und der alle es zu danken hatten, daß ihre pekunäre Lage sich sehr gebessert hatte. Aber trotzdem — Uschi fühlte nur Zorn und Haß auf diese Frau.

Sie hörte die beiden kommen, ging aus dem Zimmer. Ruth schüttelte der Schwiegermutter gerade die Hand und bat:

„Sei mir nicht böse, Schatzi, daß ich dich unaufgefordert überfalle und um einen Teller Suppe bitte. Ich konnte heute nicht allein sein, nicht einsam im Restaurant essen. Ich brauche Menschen, Freunde."

„Sei willkommen," sagte Ellen herzlich. „Was ist dir, Ruth? Ist etwas Unangenehmes geschehen?"

„Nichts Besonderes, ich erzähle es dir später."

Udo hatte seine Frau inzwischen begrüßt. Nun reichte auch Ruth Carini Uschi die Hand. Kühl, fremd wie immer. Sie sah über die junge Frau hinweg, betrachtete sie gar nicht, tat oft, als wäre sie nicht vorhanden. Aber wenn Uschi dies ihrem Mann klagte, bestritt Udo es. Verträumt und immer voller Gedanken, hatte er nie bemerkt, daß Ruth ungezogen gegen sie war. Die Frauen mochten sich nicht. Uschi bildete sich in ihrer Sensibilität Dinge ein, die ganz gewiß nicht existierten. Denn daß Ruth, die ihm immer Beweise ihrer aufrichtigen Freundschaft gab, gegen sein Liebstes auf der Welt bewußt taktlos und verletzend sein sollte, konnte er einfach nicht glauben. Sympathien lassen sich nicht erzwingen, aber man durfte auch nicht zu weit gehen in Empfindlichkeiten.

Während des Essens wurde von dem Sketsch gesprochen. Die Generalprobe war glänzend verlaufen.

„Es wird sicher ein Bombenerfolg", sagte die Carini.

„Ruth sieht fabelhaft aus und spielt virtuos," erzählte Udo, und die Freude des Künstlers über sein gelungenes Werk, die Freude des Autors über die glänzende Darstellung und Wiedergabe seiner Arbeit leuchtete aus seinen Augen.

Ellen war froh, lebhaft, wollte allerlei wissen, war ganz Anteilnahme, freudige Spannung, festliche Erregtheit. Uschi blieb still. Daß der kommende Erfolg so eng mit Ruth Carini verknüpft war, daß er eigentlich ganz in den Händen dieser Frau lag, ließ keine Freude in ihr aufkommen. Und Udo bettelte immer wieder stumm um einen zärtlichen, einen frohen Blick. Was war denn nur mit seiner kleinen Uschi? Wollte sie gar nicht teilnehmen an seiner Freude?

Nach der Mahlzeit saß man in Udos Zimmer. Ruth Carini erzählte: „Mein Mann läßt mich nicht in Frieden, das ist der Grund meiner Unruhe. Darum wollte ich heute unter lieben Menschen sein. Denkt euch, er war gestern hier, um mich zurückzuholen. Wir hatten eine furchtbare Auseinandersetzung. Er behauptete, er käme nicht los von mir. Er hat mir entsetzliches angedroht, wenn ich nicht zu ihm zurückkehre. Er will mich und sich erschießen oder mich ins Irrenhaus sperren lassen. Schließlich, als er merkte, daß alle Drohungen und Bitten nichts halfen, reiste er wieder ab. Aber er drohte mir, bald wiederzukommen und dann ein Ende zu machen — so oder so."

„Und ist es unmöglich, daß du zu ihm zurückkehrst?" forschte Ellen.

„Unmöglich", erwiderte Ruth leidenschaftlich. „Ich bin ein Waldvogel, keiner, der in einem Käfig gedeihen kann. Ich habe in meinen beiden Ehen nicht ausgehalten, obgleich mir beide Männer gefielen. Aber ich muß frei sein, tun und lassen, kommen und gehen können, wann es mir beliebt. Und das wollte mein Mann mir nicht erlauben. Und ich kann auch nicht auf die Kunst verzichten, auf den Beifall, die Sensationen, die Erregungen des Spiels. Das alles ist mir Lebensbedürfnis. Und er will das nicht verstehen."

„Aber du hast keinen Grund für eine Scheidung, Ruth, wenn dein Mann sie nicht will", meinte Udo.

„Ich bin ihm davongelaufen und kehre nicht zurück. Er kann mich nicht zwingen. Ob es Gründe für eine Scheidung gibt, will ich mit einem tüchtigen Rechtsanwalt besprechen."

(Fortsetzung folgt.)

Mein Räumungs-Verkauf

bietet Ihnen grosse Vorteile! 403

A. Wiesse, Schuh-Geschäft, Emmendingen, Kirchstr.

Meringen
Windbeutel
Nussrahmschnitten
Charlotte russe
397

Amtliche Bekanntmachungen

Stangen- und Brennholz-Versteigerung

des Forstamts Emmendingen am **Mittwoch den 26. d. M., vormittags 10 Uhr**, im Gasthaus zum Rebstock in Bottingen aus dem Staatswald **Teninger Allmend** Schläge 13, 14, 24, 25, 26, 27, 31, 32, 33, 37 und 38, Dienstbezirk des Oberforstwarts Kratt in Emmendingen: 33 Baustangen 1. und 2. Kl., 31 Hopfenstangen 1. Kl., 337 Ster Brennholz Bu., Ei. und gem. 5800 Wellen, 50 Faschinen und 180 Reishaufen. 391

Brennholzversteigerung

des Forstamts Emmendingen am **Donnerstag den 27. d. Mts.**, mittags 12 Uhr, im Gasthaus zum Engel in Tennenbach aus den Staatswaldungen Laber, Scheibenbuck, Laberbrunnen, Torrein, Weiherbühl, Hesselbach, Meisenbuck, Fähsilloch und Husarenbühl. Dienstbezirk des Oberforstwarts Drüssel in Tennenbach 415 Ster meist buchenes Scheit- und Prügelholz, 4300 Wellen und 47 Reishaufen. 392

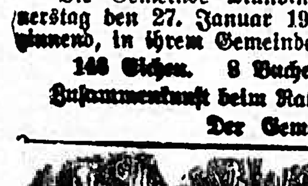
Stammholz-Versteigerung

Die Gemeinde Mundingen versteigert am **Donnerstag den 27. Januar 1927, vormittags 9 Uhr beginnend, in ihrem Gemeindewald** 385

146 Eichen. 8 Buchen. 8 Hainbuchen.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Der Gemeinderat.



Stammholz-Versteigerung

Die **Gemeinde Heimbach** versteigert am nächsten **Donnerstag den 27. Januar 1927, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Heimbach** folgendes **Stammholz an die Meistbietenden:** 409

34 Buchen 2.—4. Klasse
25 Eichen 2.—5. Klasse
14 Forlen 3.—5. Klasse,
2 Birken
1 Akazie und
1 Rusche.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Heimbach, den 21. Januar 1927.

Der Gemeinderat.

Dünger=Kalk

(hochprozentiger Aetzkalk)
empfiehlt

Ad. Zipfel, Dampfziegelei u. Kalkbrennerei
Emmendingen Fernruf 368

Volkshochschule Emmendingen.

14. Woche.

Montag, 24. Januar, abends 8 Uhr: Das Kloster Reichenau als Brennpunkt literarischer und künstlerischer Kultur in der alemannischen Frühzeit. Universitätsprofessor Dr. Sauer, Freiburg.

Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr: Paralyse und Paralysebehandlung. Medizinalrat Dr. Fuchs, Wiesloch.

Kinderbettstellen

in Holz und Eisen

Gustav Schmidt, Emmendingen, beim Tor

Mehrere jüngere

Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldung bei Ziegelmeister Jost. 418

Adolf Zipfel, Dampfziegelei, Emmendingen

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzl. Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste sei Allen herzlichst gedankt. 394

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Bark für die so tröstenden Worte am Grabe. Ferner sei gedankt dem Kriegerverein und der Brauerei Meyer & Söhne, Riegel für den ehrenden Nachruf. Nicht zuletzt danken wir allen von nah und fern für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Malterdingen, 21. Januar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Math. Zimmer
Karl Rufer, Korbwaren

Zentral-Theater

Emmendingen

MODERNE LICHTSPIELE

Samstag Sonntag Montag

Kennen Sie das Sonnenland Indien? Wenn nicht, dann besuchen Sie das große 6teilige Filmwerk

Die Leuchte Asiens

Gotama Buddhas Kampf um Liebe und Entsagung

Der erste deutsche Großfilm, der unter Mitwirkung und Unterstützung der eingeborenen Fürstlichkeiten an den historischen Stätten Indiens in gemeinsamer Arbeit von Indern und Europäern geschaffen wurde. Ein überwältigendes Bild orientalischer Pracht und exotischer Schönheit. 386

Landeck!

Morgen Sonntag, den 23. Januar findet im Gasthaus „zum Rebstock“

Einweihung

des neurenovierten Saales statt, verbunden mit

Tanz

Mein Saal (Parkettboden) u. neues Klavier seien den Vereinen und Gesellschaften aus der Umgebung aufs beste empfohlen. 415

Für gute Bewirtung ist gesorgt

Wilhelm Ehrenfelder.

Man sollte

dem Jungvieh sofort nach d. Absetzen M. Brockmanns Vieh-Lebertran-Emulsion **„Osteasan“** verabreichen. Man erzielt schnellwüchs., gesund., kraftstrotzende Tiere. — Schutz v. Krampf u. Lähme. Keine Ferkel- und Kälbersterbe mehr! Prospekte kostenfrei. Echt nur in Orig.-Flasch. Zu haben in Drogerien, Apothek. u. sonst. einschläg. Geschäft. Wo nicht, durch

M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr.

Bestimmt zu haben in Emmendingen bei: **Hugo Kromer,** Drogenhandlung, Marktplatz 14, **W. Reichelt,** Drogerie.

4472

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh um 1/25 Uhr meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwester u. Schwägerin

Luise Herr

geb. Müller

im Alter von nahezu 59 Jahren, nach kurzer Krankheit zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Teningen, den 22. Januar 1927.

In tiefer Trauer:
Joh. Georg Herr und Kinder
Wilh. Müller, Oeler Sohn

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Januar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause in Teningen aus statt:

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. 414

Nachruf.

Am Donnerstag, den 20. ds. Mts. verschied unser Mitarbeiter

August Jauch

Der Verstorbene war über 20 Jahre in unserem Geschäfte tätig. Wir verlieren in ihm einen fleißigen pflichteifrigen Mann, welchem ein gutes Gedenken gesichert ist.

Emmendingen, 22. Januar 1927.

419 **Wehrle-Werk A.G.**

STATT KARTEN.

Mimi Schmittheim
Josef Linderer
Verlobte

Emmendingen, im Januar 1927

Zu verkaufen ein junger

Farren

13 Monate alt
Haus 16, Landeck

Haben Sie Gicht, Ischias Rheumatismus?

Ohne Kosten für Sie, nur aus Nächstenliebe, teile ich Ihnen mit, wodurch ich v. diesem langjährigen qualvoll. Leiden geheilt wurde.

Max Korth, Hannover 46
Hinüberstr. 13, II

Feinste 20% Allgäuer

Stangenkäse

in 9 Pfd.-Pakete per Nachnahme pr. Pfd. nur 55 Pfg.

Molkerei Bärtle
Hauerz, Allgäu.

Eine trächtige

Nutz- u. Zugkuh

zu verkaufen.
Haus 144, Köndringen

Einen gesunden

Schlaf

und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten

„Baldravin“

Patentamtlich geschützt unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftigen Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschieden zurück.

Zuhaben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der Drogerie W. Reichelt Emmendingen

Ein Wagen 410

Buchenscheitholz

sowie ein Wagen

Rebstecken

gesägte u. runde 2,25—2,40 Meter lang, wegen Platzmangel billig abzugeben.

Xaver Burger
Rebsteckensägerei
Oberwinden im Elztal.

Schön möbliertes 403

Zimmer

per sofort oder 1. Februar zu vermieten.
Luisenstr. 1. Emmendingen

Zu verkaufen:

Vollständige Wohnungseinrichtung

erstklassige Arbeit.
1 kirschb. gew. Eßzimmer.
1 nußb. Wohnzimmer.
1 kirschb. gew. Schlafzimm.
1 Kücheneinrichtung.
1 Badeeinrichtung.
2 weißlack. Bettst. m. Rost.
1 nußb. Bettst. m. Rost.
1 kompl. tann Bett.
1 dopp. tann. Kleiderschrank.
1 kleinerer Kleiderschrank.
1 Eisschrank.
1 Fliegenschrank.
1 runde Zinkbadewanne.
1 Liegestuhl. 412
ca. 160 Weckgläser, z. T. gefüllt, Geleegläser, Einmachtöpfe usw. usw.
Anzusehen Werktags von 10 Uhr ab bei
N. Schneider, Hebelstr. 27, Emmendingen.

Zu verkaufen ein fast noch neuer 8 PS. 395

A. E. G. - Motor

Haus Nr. 50 in Bahlingen.

Fahrräder

gebrauchte, guterhaltene, von Mk. 25.- an mit Freilauf u Rücktritt hat zu verkaufen

Emil Litti, Fahrräder
Teningen. Telephon 242

Evang. Volksverein

Emmendingen.
„Sängerkreis“
Heute Abend 9 Uhr

Probe

des gemischten Chors.
Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht

Verloren

eine 399

Pferdedecke,
auf dem Wege von Maleck nach Emmendingen.
Abzugeben gegen Belohnung im **Gasthaus z. Krone, Maleck.**

Bahnhofwirtschaft

Köndringen.
Samstag u. Sonntag

Konzert

Eigene Metzgerei. ff. **Bier** Ia. Weine.
Es ladet freundl. ein
Familie Schumacher.

Verlobungs-Geschenke

Conrad Lutz
Emmendingen.

Ehrliches, tüchtiges, nicht zu junges 401

Mädchen

am liebsten vom Lande, für Zimmer und Mithilfe in Küche in sehr gut gehendes Gasthaus auf 1. Febr. oder später gesucht. 404
Nähere Auskunft **Gasthaus z. Rößle, Lahr i. Bd., Kaiserstr. 91.**

Mädchen sucht 417

Stelle

in Haushalt für 1. oder 15. Februar.
Zu erfragen **Lammstr. 13, II.**
Emmendingen.

Zu **vermieten auf 1. Februar** 400

1 leeres Zimmer

Anzusehen von 11—1/22 Uhr mittags.
Näh. zu erfr. im Verlag ds. Blatts.

Ein ganz neuer schwarzer

Kett=Anzug

noch nie getragen, geeignet auch als Frackanzug, ist billig zu verkaufen. 406
Wo sagt die Geschäftsst. ds. Blattes.

Zu kaufen gesucht 10 bis 15 Zentner 405

Futter=Kartoffeln

Haus Nr. 171. Sasar

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes“ und „Breisgauer Sonntagsblatt“
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.80.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 8 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 303, Freiburg 1392. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7381 Amt Karlsruhe

Nr. 18 2. Blatt **Emmendingen, Samstag, 22. Januar 1927** **62. Jahrgang**

Geßler—Koch.

General der Infanterie Reinhardt, Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos II in Kassel, hatte vor einiger Zeit in der Deutschen Allgem. Zeitung einen Artikel veröffentlicht, der sich mit der Frage des Heeresersatzes beschäftigte. In diesem Artikel hatte der General Angriffe gegen pazifistisch-demokratische Kreise erhoben. Gegen diese hat sich dann, wie bereits kurz gemeldet, der demokratische Parteivorsitzende Koch gewandt und die Frage gestellt, wie sich Geßler zu dem Angriff Reinhardts stelle. Der Reichswehrminister gibt darauf folgende Antwort:

Sehr geehrter Herr Koch! In Erwiderung auf Ihr Schreiben vom 10. ds. Mts. beehre ich mich, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Die Frage des Heeresersatzes beschäftigt seit Monaten die deutsche öffentliche Meinung auf das lebhafteste. Zahlreiche Federn — sachverständige und andere — haben sich mit der politischen und technischen Seite des Problems beschäftigt. Der Chef der Heeresleitung hat zur Klärung Berichte der verantwortlichen Befehlsstellen eingefordert. Auch General Reinhardt hat einen solchen Bericht erstattet. Da er sich hierbei auch mit der politischen Seite der Werbung befaßte, wurde ich ersucht, die Veröffentlichung zu gestatten. Ich habe diese Genehmigung erteilt, ohne an dem Artikel irgend eine Korrektur zu üben, zunächst aus grundsätzlichen Erwägungen. Ich wollte in einer Frage von der größten Bedeutung für die Entwicklung des Heeres nicht die Armee mundtot machen, sondern auch sie selbst sprechen lassen. Dazu erschien der Bericht des Generals Reinhardt besonders geeignet, denn er stammt von einem Offizier, dem, wie Sie wissen, jeder Mißbrauch der Reichswehr zu verfassungswidrigen oder reaktionären Zwecken fern liegt. Ihm liegt vielmehr die Herstellung der Volksgemeinschaft in den Fragen der nationalen Verteidigung ganz besonders am Herzen. Er wird auch in weiten Kreisen der Linksparteien zu den Führern der Reichswehr gerechnet, die dem neuen Staate gegenüber aktiv und passiv eingestellt sind. Dadurch bekommt sein Bericht als Stimmungsbild aus der Reichswehr eine besondere Bedeutung. Seine unveränderte Veröffentlichung erschien mir deshalb aus staatspolitischen Gründen richtig. Daß dabei die Erörterung parteipolitischer Verhältnisse sich nicht vermeiden ließ, lag in der Natur des Themas, da ja der Reichswehrwerbung einseitige politische Tendenz vorgeworfen wird.

Daß der Artikel nicht ohne Widerspruch bleiben würde, war mir klar, denn der Soldat stellt aus seinem Berufsethos heraus an die Vertretung des Wehrgedankens Ansprüche, die der Politiker nicht immer erfüllen kann, die er aber in den Kampf um die Seele der Reichswehr nicht außer acht lassen darf. Der Artikel hebt ausdrücklich hervor, daß der Verfasser der Auffassung ist, daß die Angehörigen der Linksparteien selbstverständlich ebenso wie die Verfassung, so auch die Grenzen ihres Vaterlandes mit voller Hingabe verteidigen werden. Aber er ist der Auffassung, daß in der Pflege dieser Ideale in der Haltung ihrer Parteien Widersprüche und Lücken bestehen, die in der Armee das Bild erzeugen, daß er geschildert hat. Diese Auffassung ist mir selbst oft entgegengetreten. Soweit ich konnte, habe ich mich bemüht, sie auf das berechtigte Maß zurückzuführen, indem ich allen Heeresstellen alljährlich die amtlichen Berichte über die Reichstagsverhandlungen zum Heeresatat zugehen ließ. Dadurch ergibt sich ja die grundsätzliche Stellung der Demokratischen Partei in dem Sinne einwandfrei, die Sie in Ihrem Briefe hervorheben. Daneben gibt es aber sehr viele Aeußerungen in der Oeffentlichkeit, und zwar von Leuten, die sich als besonders berufene Interpressen republikanischer und demokratischer Weltanschauung ausgeben, die eine absolut entgegengesetzte Einstellung ergeben; und Ihre eigenen Ausführungen auf dem Parteitag in Breslau, die Sie in Ihrem Brief zitieren, sind ein Beweis dafür, denn sie wurden ja durch Bekämpfung von Strömungen im Lager der deutschen Demokratie notwendig, die vielleicht keine große Gefolgschaft haben, aber sehr laut auftreten und in einflußreichen Organen zu Wort kommen. Daraus erklärt sich, daß Stimmungen und Auffassungen, wie sie im Artikel des Generals Reinhardt zum Ausdruck kommen, immer wieder neue Nahrung finden. Sie haben an der temperamentvollen Darstellung dieser Stimmung in dem Aufsatz scharfe Kritik geübt, aber ich weiß bestimmt, daß Sie irren, wenn Sie glauben, eine Verunglimpfung der demokratischen Parteiführer habe im Sinne des Verfassers gelegen. Mir kam es darauf an, durch eine offene Aussprache zu einer Klärung und zur Verständigung zu kommen, und ich würde es aufrichtig beklagen, wenn dieser Zweck vereitelt würde. Diesen Brief bitte ich zugleich als Antwort auf Ihren offenen Brief zu betrachten.

Mit bestem Gruß gez. Dr. Geßler.

Koch antwortet Geßler.

Auf den in der Presse veröffentlichten Brief des Reichswehrministers Dr. Geßler an den Vorsitzenden der demokratischen Reichstagsfraktion Koch hat dieser mit einem Schreiben an den Reichswehrminister geantwortet, in dem es u. a. heißt:

„Es gibt keine maßgebenden Kreise in der Partei, die der Reichswehr feindlich gegenüber ständen. Es gibt allerdings Kreise, die Ihrer Tätigkeit in der Reichswehr nicht immer Billigung gezollt haben.“ Nach einem Hinweis darauf, daß die Ausführungen Kochs in Breslau zur Frage des Pazifismus in erster Linie deswegen gemacht wurden, um die Angriffe, wie die jetzt von General Reinhardt erhobenen, zurückzuweisen, und daß seine Haltung auf dem demokratischen Parteitag ausdrücklich einstimmig gebilligt wurde, heißt es in dem Brief weiter:

„In dem Artikel des Generals Reinhardt sind die Vorwürfe gegen die demokratische Partei und ihre Wortführung unterschiedslos gerichtet. Es wird ausdrücklich ein Strich zwischen Ihnen, Herr Geßler, und allen anderen Wortführern der Partei gezogen. Sie wissen aber ebensogut wie wir, mit welcher Treue wir in schwersten Stunden an Ihnen festgehalten und Sie gestützt haben, wie sehr wir uns jederzeit bemüht haben, überlaute Stimmen der Kritik einzudämmen und wie entschieden wir uns in allen amtlichen Verhandlungen trotz mancher Bedenken gegen Ihre Politik auf Ihre Seite gestellt haben. Ich bedaure, daß Sie trotzdem diese einseitige und falsche Darstellung über uns alle haben passieren lassen. Wenn es Ihre Absicht gewesen ist, uns anzuhalten, einen Kampf um die Seele der Reichswehr zu führen, so ist dieser Kampf durch diesen Artikel ganz gewiß nicht erleichtert. Im Gegenteil werden zahlreiche Angehörige der Reichswehr den Artikel des Generals Reinhardt und die kommentierenden Stimmen der Rechtspresse lesen und glauben, sowie zu irrigen Meinungen hingeführt und uns entfremdet werden. Es wird mühsamer und großer Anstrengungen bedürfen, um diesen Eindruck wieder zu verwischen.“

Aus Polen.

Die politische Gärung in Polen.
Massenverhaftungen von Kommunisten.

In Polen haben in den letzten Tagen in den verschiedenen Gebietsteilen umfangreiche Verhaftungen von Komunisten stattgefunden, die darauf schließen lassen, daß die polnischen Behörden Umsturzvorbereitungen auf die Spur gekommen sind, die angeblich von sowjetischer Seite ausgehen. Damit würden die Kreise recht behalten, die schon lange darauf hinwiesen, daß in Polen Gärstoffe unter der Oberfläche am Werke sind. Ebenfalls geben die Ereignisse der letzten Tage den Beweis dafür, daß in ganz Polen Unruhegefahr besteht. Die Verhaftungen dehnen sich jetzt nicht nur auf Wilna und die Ostgebiete, sondern auch auf Kongreßpolen und die Westgebiete aus. Als besonders bemerkenswert muß angesehen werden, daß auch im Militär, und zwar nicht nur bei den Mannschaften, kommunistische Kräfte am Werke sein müssen. In Siedlice wurden beim 22. Regiment ein Hauptmann und fünf Mann verhaftet. In Warschau allein beträgt die Zahl der Verhaftungen über 80. Im ganzen sollen etwa 300 Verhaftungen in Polen vorgenommen worden sein. Die Zahl der Haussuchungen ist natürlich viel höher. Die Verhafteten sollen in großer Zahl kommunistische Gelder erhalten haben. Die Gelder gingen durch eine Bank in Wilna, die in Beziehungen zu der weißrussischen Bauernpartei steht. Abteilungen der Bank befanden sich auch in anderen Orten der Ostgebiete. Auch drei Bankdirektoren wurden verhaftet.

Besondere Erwähnung verdient die Tatsache, daß der kommunistische Führer Lipski, der die Abgeordneten der englischen Labour-Party bei ihrem Besuch in Polen führte, ebenfalls verhaftet worden ist. Man weiß jedoch nicht, ob diese Verhaftung im Zusammenhang mit Spionageverhaftungen steht, oder ob man nur die Gelegenheit benutzt hat, ihn ebenfalls unschädlich zu machen. — Die ganzen Vorgänge dürften ein diplomatisches Nachspiel haben, da in Warschau auch sowjetrussische Staatsbürger verhaftet worden sind, die angeblich in direktem Auftrage der Moskauer Komintern eine staatsfeindliche Bewegung in Polen organisieren.

Aus Amerika.

Erklärungen Coolidges zu dem Eingreifen Amerikas in Nigaragua.

WTB. Washington, 20. Jan. Bei dem Empfang des neuen Gesandten von Nicaragua, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte, erwiderte Präsident Coolidge. Obwohl amerikanische Streitkräfte auf Ersuchen ihrer Regierung in Nicaragua gelandet worden sind, um die rechtsmäßigen Interessen der Vereinigten Staaten und das Leben und Eigentum der Amerikaner zu schützen, darf dieser Zustand nicht länger als notwendig andauern. Die Vereinigten Staaten verfolgen keine selbstsüchtigen Ziele, noch haben sie imperialistische Absichten. Am allerwenigsten haben wir den Wunsch, auf die innere Lage in Nicaragua einen Einfluß auszuüben oder dem Lande sogar ein Diktat aufzuerlegen. Die Vereinigten Staaten wünschen die Unabhängigkeit und das Wohlergehen dieses Landes.

Die Mutter.

Roman von Lola Stein.
Copyright 1924 by Ullstein u. Co.

42. (Nachdruck verboten.)

19.

Uschi stand am Fenster und schaute sehnsüchtig nach ihrem Mann aus. Heute vormittag war die Generalprobe des Einakters, heute abend würde die erste Aufführung stattfinden. Ruth Carini in ihrer beinahe krankhaften Eitelkeit erlaubte ihren Bekannten niemals, sie vor der öffentlichen Aufführung in ihren Rollen zu sehen. Eine Bemerkung des Regisseurs, eine Unterbrechung ihres Spiels vor Zuschauern war ihr unerträglich. Und darum hatte auch Uschi heute zu Hause bleiben müssen und es als bittere Erkränkung empfunden. Es war ja schließlich auch Udos Werk, und daß er sich in dieser Beziehung so ganz Ruth Carinis Wünschen unterwarf, nahm Uschi ihm sehr übel. Er hatte keinen Mißklang zwischen Ruth und sich bringen, hatte sie vor allen Dingen nicht vor dem heutigen bedeutungsvollen Abend verstimmen wollen — Uschi mußte sich fügen und vernünftig sein. Wieder einmal, wie sie bitter dachte.

Sie war in den letzten Wochen stets in einer gereizten, empfindlichen, nervösen Stimmung. Gott sei Dank, daß der Sketsch nun endlich fertig war. Daß Ruth Carini nicht mehr täglich kommen, daß Udo wieder mehr Zeit für sie haben würde.

Auch Udo war nervös, überarbeitet, reizbar. Fortwährend gab es Plänkeleien, Reibereien zwischen dem jungen Paar — trotz aller Liebe.

„Liegt es an mir, liegt es an ihm?“ grübelte Uschi. „Bin ich zu unvernünftig, verlange ich zu viel?“

Nun sah sie ihn kommen. Aber er war nicht allein. Ruth Carini ging neben ihm und redete eifrig auf ihn zu.

Uschis Herz wurde wieder schwer. Immer wenn sie voller guter Gednken, voll bester Vorsätze war, kam diese Frau und brachte sie in Zorn und Erbitterung. Vielleicht war ihr Empfinden gegen die Schauspielerin auch ungerecht — aber sie konnte nicht anders, sie haßte Ruth, die ihr doch eigentlich, wenn sie ruhig überlegte, nichts angetan hatte, die Udo vorwärts half und der alle es zu danken hatten, daß ihre pekunäre Lage sich sehr gebessert hatte. Aber trotzdem — Uschi fühlte nur Zorn und Haß auf diese Frau.

Sie hörte die beiden kommen, ging aus dem Zimmer. Ruth schüttelte der Schwiegermutter gerade die Hand und bat:

„Sei mir nicht böse, Schatzi, daß ich dich unaufgefordert überfalle und um einen Teller Suppe bitte. Ich konnte heute nicht allein sein, nicht einsam im Restaurant essen. Ich brauche Menschen, Freunde.“

„Sei willkommen,“ sagte Ellen herzlich. „Was ist dir, Ruth? Ist etwas Unangenehmes geschehen?“

„Nichts Besonderes, ich erzähle es dir später.“

Udo hatte seine Frau inzwischen begrüßt. Nun reichte auch Ruth Carini Uschi die Hand. Kühl, fremd wie immer. Sie sah über die junge Frau hinweg, betrachtete sie gar nicht, tat oft, als wäre sie nicht vorhanden. Aber wenn Uschi dies ihrem Mann klagte, bestritt Udo es. Verträumt und immer voller Gedanken, hatte er nie bemerkt, daß Ruth ungezogen gegen sie war. Die Frauen mochten sich nicht. Uschi bildete sich in ihrer Sensibilität Dinge ein, die ganz gewiß nicht existierten. Denn daß Ruth, die ihm immer Beweise ihrer aufrichtigen Freundschaft gab, gegen sein Liebstes auf der Welt bewußt taktlos und verletzend sein sollte, konnte er einfach nicht glauben. Sympathien lassen sich nicht erzwingen, aber man durfte auch nicht zu weit gehen in Empfindlichkeiten.

Während des Essens wurde von dem Sketsch gesprochen. Die Generalprobe war glänzend verlaufen.

„Es wird sicher ein Bombenerfolg“, sagte die Carini.

„Ruth sieht fabelhaft aus und spielt virtuos,“ erzählte Udo, und die Freude des Künstlers über sein gelungenes Werk, die Freude des Autors über die glänzende Darstellung und Wiedergabe seiner Arbeit leuchtete aus seinen Augen.

Ellen war froh, lebhaft, wollte allerlei wissen, war ganz Anteilnahme, freudige Spannung, festliche Erregtheit. Uschi blieb still. Daß der kommende Erfolg so eng mit Ruth Carini verknüpft war, daß er eigentlich ganz in den Händen dieser Frau lag, ließ keine Freude in ihr aufkommen. Und Udo bettelte immer wieder stumm um einen zärtlichen, einen frohen Blick. Was war denn nur mit seiner kleinen Uschi? Wollte sie gar nicht teilnehmen an seiner Freude?

Nach der Mahlzeit saß man in Udos Zimmer. Ruth Carini erzählte: „Mein Mann läßt mich nicht in Frieden, das ist der Grund meiner Unruhe. Darum wollte ich heute unter lieben Menschen sein. Denkt euch, er war gestern hier, um mich zurückzuholen. Wir hatten eine furchtbare Auseinandersetzung. Er behauptete, er käme nicht los von mir. Er hat mir entsetzliches angedroht, wenn ich nicht zu ihm zurückkehre. Er will mich und sich erschießen oder mich ins Irrenhaus sperren lassen. Schließlich, als er merkte, daß alle Drohungen und Bitten nichts halfen, reiste er wieder ab. Aber er drohte mir, bald wiederzukommen und dann ein Ende zu machen — so oder so.“

„Und ist es unmöglich, daß du zu ihm zurückkehrst?“ forschte Ellen.

„Unmöglich“, erwiderte Ruth leidenschaftlich. „Ich bin ein Waldvogel, keiner, der in einem Käfig gedeihen kann. Ich habe in meinen beiden Ehen nicht ausgehalten, obgleich mir beide Männer gefielen. Aber ich muß frei sein, tun und lassen, kommen und gehen können, wann es mir beliebt. Und das wollte mein Mann mir nicht erlauben. Und ich kann auch nicht auf die Kunst verzichten, auf den Beifall, die Sensationen, die Erregungen des Spiels. Das alles ist mir Lebensbedürfnis. Und er will das nicht verstehen.“

„Aber du hast keinen Grund für eine Scheidung, Ruth, wenn dein Mann sie nicht will“, meinte Udo.

„Ich bin ihm davongelaufen und kehre nicht zurück. Er kann mich nicht zwingen. Ob es Gründe für eine Scheidung gibt, will ich mit einem tüchtigen Rechtsanwalt besprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Durchführung der mexikanischen Erdölgesetze

WTB. Newyork, 20. Jan. Nach einer Meldung aus Mexiko soll Präsident Calles seine Bereitwilligkeit angedeutet haben, die Auswirkungen der Erdölgesetze Fall für Fall einem Schiedsgericht zu unterbreiten, nicht aber die Frage der Verfassungsmäßigkeit dieser Gesetze.

Inkrafttreten eines mexikanischen Landgesetzes.

WTB. Washington, 20. Jan. Wie die mexikanische Botschaft bekannt gibt, wird das Gesetz, welches Ausländern in einer Zone innerhalb 50 Kilometer von der Küste und 100 Kilometer von der Landesgrenze entfernt Eigentumsrechte an Grund und Boden entzieht, am 21. Januar in Kraft treten.

Der Rassenkampf in Amerika.

— Die Feindschaft zwischen der weißen Bevölkerung Amerikas und den Farbigen wird immer schärfer. Beinahe jede Woche einmal werden aus allen möglichen Orten Ausschreitungen der weißen Bevölkerung gegen die Neger gemeldet und die dabei verübten Grausamkeiten werden von Tag zu Tag entsetzlicher. Ein Fall spielte sich folgendermaßen ab: In einem mittelmäßigen Restaurant der Stadt saß ein Neger abseits von einem Tische und hatte vor sich ein Getränk stehen. Es war der Negerboxer Joe Wolverton, der am nächsten Tage öffentlich auftreten sollte. Eine weiße Frau, die ihn jedenfalls kannte, vergaß die in den Vereinigten Staaten allgemein geltenden gesellschaftlichen Gesetze und nahm für einige Minuten bei ihm Platz. Dieses bemerkten drei weiße Besucher des Lokals, traten sogleich auf den Tisch zu und forderten den Neger auf, den Raum augenblicklich zu verlassen, da es sonst für ihn übel ausgehen könne. Joe Wolverton erhob sich murrend und, indem er sich widerwillig zum Gehen anschickte, gab er noch der weißen Frau, die er für die Anstifterin der ganzen Szene hielt, einen Stoß, der sie zum Taumeln brachte. Sofort stürzten sich die drei Männer auf den Neger und begannen, ihn mit den Fäusten zu bearbeiten. Dieser, als Boxer, setzte sich zur Wehr und schlug einen der Männer zu Boden. Der Auftritt spielte sich bereits auf der Straße ab. Innerhalb weniger Minuten hatten sich etwa 20 bis 30 Leute angesammelt. Sie stürzten sich alle auf den Neger, der ihnen mit übermenschlicher Kraft Widerstand leistete. Ein zweiter Neger kam ihm zu Hilfe. Aber dies nützte nichts. Die Menge war doch stärker und die beiden Schwarzen wurden unschädlich gemacht. Daß die beiden Gefangenen sogleich gelyncht werden sollten, darüber bestand kein Zweifel, nur über die Art und Weise, wie man die Todesstrafe am grausamsten vollziehen sollte, war man sich noch nicht klar. Da schrie einer der Anwesenden: „Wozu haben wir denn Elektrizität?" Sogleich wurde der Vorschlag angenommen. Man brachte beide Neger mit dem elektrischen Strom in Verbindung, jedoch so, daß sie nicht sofort von einem starken Schlag getötet werden konnten, sondern daß sie langsam unter furchtbaren Schmerzen verbrannten. Die entstellten Leichname der beiden Opfer wurden im Negerviertel öffentlich zur Schau gestellt. Sie sollen als abschreckendes Beispiel dienen.

Aus Italien.

— **Der König von Italien** ist als leidenschaftlicher Münzensammler bekannt, und seine Sammlung seltener Münzen gilt als eine der wertvollsten der Welt. Der kostbare Schatz wird in einem für diesen Zweck besonders gebauten Geldschrank verwahrt, dessen Schlüssel der König stets bei sich trägt. Unglücklicherweise verlor er kürzlich diesen Schlüssel und alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren vergeblich. Man wandte sich an verschiedene sachverständige Techniker, die aber außerstande waren, das Geheimnis zu öffnen. In dieser Not riefen, wie der römische Berichterstatter eines Londoner Blattes zu erzählen weiß, die Hofbeamten den Premierminister Mussolini telephonisch an und fragten, ob er wohl die Liebenswürdigkeit hätte, in den römischen Gefängnissen den tüchtigsten Geldschrankknacker aussuchen zu lassen und ihn mit tunlichster Beschleunigung nach dem Quirinal zu bringen. Das geschah denn auch. Man wählte unter den Einbrechern, die das Gefängnis beherbergte, einen in seinem Fach besonders geschickten Berufseinbrecher aus, der, vom Gefängnisinspektor begleitet, im Auto nach dem Königsschloß befördert wurde. Dort angekommen, wurde der Gefangene von seinen Fesseln befreit und mit den nötigen Stemmeisen und sonstigen Werkzeugen versehen. Der Einbrecher, der auf seinem Gebiet keine gleichwertige Konkurrenz hatte, begann sofort in Anwesenheit des Königs, der sein Eintreffen sehnsüchtig erwartet hatte, mit der Arbeit. „Kümmern Sie sich nicht um mich", beruhigte der König den Einbrecher, der ihm erklärte, daß die Gegenwart der Majestät ihn nervös und befangen mache. „Arbeiten Sie in aller Ruhe. Es wird mir ein Vergnügen sein, zuzusehen, wie Sie die schwere Aufgabe lösen." Bald war die Arbeit getan und der König freute sich nicht wenig, daß er wieder zu seinem Schatz gelangen konnte. „Ich meine, die Banken sollten Ihnen eine Pension aussetzen, erklärte der König lachend. „In einer kleinen Villa, sagen wir einmal auf Capri, würden Sie gut aufgehoben sein". „Majestät", stammelte der also Geehrte, aber der Gefängnisinspektor beendete die Szene, indem er dem Verbrecher die Handfesseln wieder anlegte und ihn abführte. Unten wartete bereits ein königliches Automobil, das den Gefangenen und seine Begleiter wieder ins Gefängnis zurückbrachte. Wenn sich der Verbrecher mit der Hoffnung getragen hatte, daß ihm die Arbeit im Königsschloß die Begnadigung oder eine Verkürzung der Strafe sichern würde, so sah er sich getäuscht. Mussolini hielt es nicht für angezeigt, ihn vor der Zeit wieder auf die Gesellschaft loszulassen.

Uebersicht über die Reichseinnahmen und Ausgaben für April-November 1926.

WTB. Berlin, 11. Jan. Nach der Uebersicht der Reichshauptkasse betragen im ordentlichen Haushalt die Einnahmen für April bis Oktober 1926 insgesamt 4330, für November 673, zusammen also 5003 Millionen Mark. Die Ausgaben betragen insgesamt 4179, bzw. 661, zusammen 4840, was einen kassenmäßigen Ueberschuß von 151, bzw. 12, zusammen 163 Millionen ergibt. Unter Hinzurechnung der Monatszwölftel der in den Haushalt ingestellten Ueberschüsse aus den Jahren 1924 und 1925 verbleibt ein Ueberschuß von 371 bzw. 48, zusammen 419 Millionen. Aus den bis Ende November ausgewiesenen etatsmäßigen Ueberschüssen, kann, wie in der Uebersicht hervorgehoben wird, ein Rückschluß auf das Ergebnis des gesamten Rechnungsjahres in einer diesem Ueberschuß entsprechenden Höhe nicht gezogen werden, da 1. der Dezember wie jeder dritte Monat des Quartals ein wesentliches Defizit ausweisen wird und 2. am Ende des Rechnungsjahres zur Deckung nachträglicher Ausgaben zu Lasten des Rechnungsjahres noch der Bedarf von 300—400 Millionen vorhanden sein wird. Im außerordentlichen Haushalt beträgt die Summe der Einnahmen für April bis Oktober 1926 eine Million, für November 0 Million, zusammen eine Million; die Ausgaben betrugen 393 bzw. 43, zusammen 435 Millionen. Mithin sind aus der Anleihe zu decken 392 bzw. 43, zusammen 435 Millionen. Die nachträglichen Einahmen zu Gunsten des Rechnungsjahres 1925 betragen 49 bzw. 0,2, zusammen 49 Millionen; die Ausgaben zu Lasten des Rechnungsjahres 1925 334 bzw. 15, zusammen 348 Millionen. Der Stand der schwebenden Schuld am 30. Oktober an Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung von an Sicherheitsleistungen, auf 51 Millionen an Schatzanweisungen beläuft sich auf 10 Millionen Darlehen von der Post und auf 70 Millionen und am 30. November auf 10 bzw. 51, bzw. 10 Millionen Mark,

Die landwirtschaftliche Verschuldung im Jahre 1926.

WTB. Berlin, 20. Jan. Bei der Beratung des Etats des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft im Haushaltsausschuß wurde von Seiten der Regierung ein Ueberblick über die Entwicklung der landwirtschaftlichen Verschuldung im Jahre 1926 gegeben. Die gesamte Nachkriegsverschuldung betrug am 31. Dez. 1925 3100 Millionen, im Herbst 1926 3600 Millionen. Maßnahmen gegen ein weiteres Anwachsen der Verschuldung bestanden namentlich darin, daß ein allmähliches Abfließen der Ernteerzeugnisse in den Verbrauch unter Vermeidung überstürzter Verkäufe gesichert wurde. Zu diesem Zwecke wurde

1. die Getreidehandlungsgesellschaft gegründet, um überstürzte Getreideangebote aufzunehmen,
2. seitens der Reichsbank Vorschußmöglichkeit für die Erntevorräte eröffnet,
3. den Zentralkreditinstituten die Möglichkeit gegeben, die Fälligkeit der landwirtschaftlichen Verbindlichkeiten über die Monate Oktober und November hinaus auf spätere Wintermonate zu verlegen.

Andere Maßnahmen dienten der Ueberführung von schwebenden Schulden in Realkredite. Die Konventierung der 10prozentigen landwirtschaftlichen Goldpfandbriefe auf 7prozentige ist unter Führung der Reichsbank in Durchführung begriffen. Auch über Inlandsabsatz an künstlichen Düngemitteln gab die Regierung an Hand von Statistiken Auskunft.

In der Debatte begrüßte Dietrich-Baden, daß bei den Zuwendungen zur Förderung der Erzeugung 350 000 Mark mehr ausgesetzt seien, die in erster Linie den Absatz fördern sollen.

Ein Stückchen Weltgeschichte.

Eine Meldung aus Paris besagt: „Die Pariser Gesandtschaft der Republik San Marino veröffentlicht folgendes Kommunique: Die Nachricht, wonach sich die Republik San Marino noch immer im Kriegszustand mit Deutschland befindet, entbehrt jeder Grundlage. Die deutschen Staatsangehörigen können frei und ruhig in das Gebiet der Republik einziehen."

Heute in einer Periode internationaler Friedensbestrebungen, kann die Bedeutung dieser Nachricht nicht genug gewürdigt werden. Denn man kann sich nicht ausdenken, was geschehen wäre, wenn sich ein deutsches hochzeitsreisendes Paar zufällig auf das Gebiet der Republik verirrt und deren Wehrmacht die Feindseligkeiten eröffnet hätte, weil sich die Republik noch immer im Kriegszustand mit dem deutschen Reiche befände. Die Tatsache, daß die kleinen und allerkleinsten Staatswesen im internationalen diplomatischen Verkehr die gleiche formelle Rolle spielen, wie die großen, hat von jeher zu vielbelachten Witzen der Weltgeschichte geführt, So hat beispielsweise nicht nur Montenegro, sondern eben auch San Marino seinerzeit Deutschland nach allen Regeln internationaler Beziehungen den Krieg erklärt, und San Marino befand sich — was anscheinend übersehen worden ist — unter den zahlreichen Siegerstaaten, die in Versailles mithalfen den Frieden zu diktieren. In der Geschichte unvergeßlich ist auch die Kriegserklärung, die das Fürstentum Liechtenstein 1866 an Preußen abschickte. Sie gewann dadurch an Bedeutung, daß sie keine leere Geste blieb. Die Liechtensteinische Armee, 80 Mann und ein Trommler, setzte sich tatsächlich in der Richtung auf Berlin in Bewegung, kam aber leider erst in Mitteldeutschland an, als der Krieg schon beendet war, eine Taktik, die in Liechtenstein auch heute nicht als unklug bezeichnet wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung wegen Verstoßes gegen das Republikschutzgesetz.

WTB. Insterburg, 20. Jan. Heute wurde vor dem Schöffengericht gegen den Landesverbandsführer des Stahlhelms, Gutsbesitzer Graf Siegfried zu Eulenburg-Wickel verhandelt. Nach Bekundungen von drei Landjägern soll der Beschuldigte bei einer Stahlhelmveranstaltung in Mizeln (Kreis Gumbinnen) am 18. Juli 1926 gelegentlich der Festrede die Worte gebraucht haben: Wir wollen die schwarz-weiß-rote Fahne wieder haben und nicht die versaute Fahne!" Hierin wurde ein Vergehen gegen den § 1 des Republikschutzgesetzes erblickt. In der umfangreichen Beweisaufnahme bekundeten die anwesenden Stahlhelmmitglieder, daß sie diese Aeußerung nicht gehört hätten. Das Gericht kam trotzdem zur Verurteilung und zwar anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 10 Tagen zu einer Geldstrafe von 500 Mark.

— **Sühne für einen unerhöhten Rohheitsakt.** Zum Zwecke des Versicherungsbetrugs hatte ein Bäckermeister in Berlin seinen Gesellen dazu angestiftet, sein Pferd mit Benzin einzureiben und dann sowohl das Tier als auch den Stall anzuzünden. Der Bäckermeister erhielt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, während der Bäckergeselle mit 9 Monaten Gefängnis davonkam.

Arbeiterbewegung.

Verhandlungen zwischen Reichsbahn und Gewerkschaften.

WTB. Berlin, 20. Jan. Gegen den von der Reichsbahn geplanten Abbau von Eisenbahnarbeitern, der durch Modernisierung und Zusammenlegung von Eisenbahnwerkstätten ermöglicht werden soll, haben die Gewerkschaften bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn Einspruch erhoben, und zwar unter der Begründung, daß gegenwärtig in den Werkstätten eine neunstündige Arbeitszeit bestehe. Bei achtstündiger Arbeitszeit könne ein Teil der für die Entlassung Vorgesehenen weiterbeschäftigt werden. Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, hat die Reichsbahn die Gewerkschaften zu Besprechungen über diese Frage geladen. Es soll sich um eine Entlassung von 5400 Arbeitern handeln.

Vermischte Nachrichten.

— **„Staatlicher Ehrensold".** Um die Künstler, Dichter und Musiker von allgemein anerkannter Bedeutung, die sich — bei vorgerücktem Lebensalter — in schwieriger wirtschaftlicher Lage befinden, vor äußerster Not zu schützen und ihnen damit ein Zeichen des Dankes und der Anerkennung des Staates zu geben, hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, der preußische Kultusminister Dr. Becker mit Unterstützung der Finanzverwaltung den „Staatlichen Ehrensold" geschaffen. Der Ehrensold wird zunächst jährlich 2000 Mark für die Person betragen und auf Grund von Vorschlägen der Preußischen Akademie der Künste vom Kultusminister an eine beschränkte Anzahl hervorragender bildender Künstler, Dichter und Musiker verliehen werden.

— In **Berlin** vollzieht sich wieder einmal der Unfug des **Sechstagerennens**, und immer wieder strömt das Volk in Scharen herbei. Ein guter Sitzplatz im Parterre kostete 32 Mark, ein schlechter 28, Logen im Innenraum, von denen aus man nur ein kleines Stück der Bahn übersehen kann, 17 Mark, im ersten Stock die vorderen Reihen 28, die hinteren 22 und die billigsten Plätze 5 Mark. Und trotzdem ausverkauft schon seit dem Vormittag! Abends gibt es wüste Szenen, da viele Tausende vergebens versuchen, Karten zu erhalten. Wertvolle Vorführungen und künstlerische Veranstaltungen bleiben leer, aber für solche Auswüchse eines entarteten Sports haben große Schichten unseres Volkes — und zwar durchaus nicht die Reichen — Geld übrig. Das Rennen gewann die Mannschaft Tonani-Lorenz mit zwei Runden Vorsprung. Sie legten in 145 Stunden 3613 Kilometer zurück.

— In **Leipzig** wurden durch Angestellte einer Fahrradhandlung **Karbidreste** in eine Aschengrube geworfen. Als nun eine Hausbewohnerin glühende Asche in die Grube schüttete, flog plötzlich der Deckel der Grube mit lautem Knall in die Luft. Die Frau erlitt schwere Brandwunden und stürzte blutüberströmt in die Grube. Drei Kinder wurden ebenfalls verletzt.

— In **Langensalza** wurden ein Schuhmacher von einer Ratte in den Finger gebissen; es trat Blutvergiftung ein, die den Tod des Unglücklichen herbeiführte.

— **In einer Gastwirtschaft erschossen.** Durch einen tragischen Zufall kam Mittwoch abend in einer Gastwirtschaft in Schöneberg ein Kohlenhändler ums Leben. Die Gastwirtin hatte in einem anderen Lokal ihren Mann in Begleitung ihrer Freundin angetroffen. Als sie ihn mit dem Revolver bedrohte, wurde sie aus dem Lokal gewiesen. In ihr eigenes Lokal zurückgekehrt, warf sie den Revolver in großer Erregung auf den Tisch. Die ungesicherte Waffe entlud sich und die Kugel drang dem Kohlenhändler ins Herz, so daß der Tod auf derStelle eintrat. Die Gastwirtin, die nach der Tat in Krämpfe verfiel, wurde als Polizeigefangene in das Staatskrankenhaus transportiert.

— **Schneeschäden in Frankenwald.** Durch Schnee und stürmische Winde im nördlichen Frankenwalde ist nach fachmännischer Abschätzung im Durchschnitt mehr als die Hälfte des Bestandes vernichtet.

— **Ein Kind verbrannt.** Bei einem Brande in der Wohnung des Arbeiters Marwinski in Kaiserslautern geriet auch ein in der Nähe des Ofens stehendes Bett, in dem zwei kleine Kinder lagen, in Brand. Von Nachbarsleuten wurden die beiden Kinder den Flammen entrissen; das eine aber hatte bereits derart schwere Brandwunden erlitten, daß es im Krankenhaus verstarb. Das andere Kind hat nur leichtere Verbrennungen erlitten und wird am Leben erhalten werden können.

— **Das Grab des Kätchens von Heilbronn.** In der nordöstlichen Ecke des alten Friedhofes in Heilbronn wurde eine größere Anzahl Familiengräber wieder gesäubert und hergerichtet. Achtlos gehen die Menschen dort vorbei, und doch liegt dort eine Persönlichkeit, die Heilbronn nach außen hin weit bekannt gemacht hat — durch Kleists „Kätchen von Heilbronn". Ihr Grab ist dort und trägt die Aufschrift: Hofrat Dr. Klett, dessen Gattin Elisabethe geb. Kornacher, geb. 4. November 1773, heimgegangen den 13. Mai 1858. Liselotte Kornacher — die Tochter des letzten Bürgermeisters Kornacher der freien Reichsstadt Heilbronn, hat in jungen Jahren Kleist, der hier zu Besuch weilte, die Anregung zu seiner Dichtung gegeben.

— In der Wohnung einer Arztwitwe in der Augustinerstraße in München sollten Geister spuken. Es klopfte und schellte abends, und allerlei Gegenstände, Geschirr usw. flogen durch die Luft. Auch fand man beschriebene Zettel mit unflätigen Bemerkungen in der Wohnung. Schließlich fand die Polizei den „Geist" heraus. Das 14 Jahre alte Dienstmädchen, die Tochter eines Münchener Schneidermeisters, wurde einem längeren Verhör unterzogen. Schließlich gestand das Mädchen, den ganzen Spuk selbst gemacht zu haben. Es gab an, man habe ihm ähnliche Vorgänge in Dietersheim in Mittelfranken erzählt und nun wollte es auch einmal derlei probieren. In der Wohnung der Frau Doktor befindet sich noch Petroleumbeleuchtung, die dem Mädchen sehr zustatten kam, und in verschiedenen Zimmern befinden sich noch elektrische Glocken des früheren Arztes, die das Mädchen, ohne ertappt zu werden, in Bewegung setzte. Es stellte sich an die Wand und drückte mit der Hand auf dem Rücken ständig auf die elektrischen Klingeln. Auch das Schlagen an der Tür hat das Mädchen selbst gemacht, ebenso das Aufreißen der Fenster und Tür. Im Halbdunkel hat das Mädchen dann auch die verschiedenen Gegenstände und das Geschirr in der Wohnung herumgeworfen. Das Mädchen wurde zur ärztlichen Untersuchung dem Bezirksarzt überwiesen.

— **Der Salonwagen des Zaren**, ein prächtig vergoldeter Speise- und Schlafwagen, der ehemals der Stolz der russischen Bahnverwaltung war, hat jahrelang unbenutzt in dem Wagenschuppen des Moskauer Bahnhofes gestanden. Er hat geschichtliche Bedeutung, da der Kaiser Nikolaus in ihm im März 1917 sein Abdankungsdekret unterzeichnete. Dieser Wagen wurde neuerdings von den Sowjetbehörden wieder in Dienst gestellt, nachdem man die Vergoldung beseitigt hat. Er läuft auf der Strecke Moskau-Leningrad. Der Tisch, an dem der Zar seine Unterschrift unter die Abdankungsurkunde setzte, ist in einem Moskauer Museum untergebracht worden.

— **Panama als Goldland.** Die Blätter melden aus Panama, daß in nächster Nähe der Kanalzone und im Gebiete von Santa Fee goldführende Schichten entdeckt wurden, die nur von losem Sande überschichtet sind und verhältnismäßig leicht freigelegt werden können. Die Regierung trifft Maßnahmen, um einen „rush" (Massenzuwanderung) nach diesen Gebieten zu verhindern.

— **98 Personen erfroren.** 98 Personen wurden erfroren in zwei Zügen aufgefunden, die bei einem Schneetreiben in der Provinz Samara (Rußland) steckengeblieben sind. Im Uralgebiet und im Kaukasus herrscht eine furchtbare Kälte.

— **Das Stadttheater in Philippopel niedergebrannt.** Das Stadttheater von Philippopel, das in einem Flügel des Militärklubs untergebracht war, ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Das Feuer brach in den Kulissen der Bühne aus. Der Schaden beträgt etwa 2 Millionen Lewa.

— Die deutsche Sprache in Amerika. In einem **Rundschreiben an die Schulen betont das Amt für Erziehung und Unterricht die Wichtigkeit** der Erlernung der deutschen Sprache für **ein späteres wissenschaftliches** Studium.

— Die Wasser des Michigan-Sees werden durch die Stadt Chicago so stark verunreinigt, daß sich die anderen Städte, die daraus ihren Wasservorrat ziehen, schwer benachteiligt fühlen. Die Bundesregierung wird daher wahrscheinlich die Ermächtigung zur Abfuhr in den See, die Chicago widerruflich erteilt war, zurückziehen, und so steht die Riesenstadt vor der Aufgabe, ihre Kanalisationseinrichtungen, die ganz auf dem Schwemm-System beruhen, in verhältnismäßig kurzer Zeit umzugestalten. Zu diesem Zweck ist ein Plan für zwei gewaltige Klär-Anlagen ausgearbeitet worden. Wie in der „Umschau" mitgeteilt wird, werden diese Anlagen 88 Millionen Dollar kosten, dafür aber den Wasserverbrauch auf weniger als die Hälfte herabdrücken. Die dadurch geschaffene Ersparnis entspricht einem Kapital von 145 Millionen. Die Arbeiten, die bis zum Jahre 1945 andauern werden, sind seit einigen Jahren im Gange, und bis zum 1. Januar 1923 betrugen die Ausgaben schon über 21 Millionen Dollar. Der Voranschlg, der noch eine niedrigere Bevölkerungsziffer der Stadt voraussetzte, muß bedeutend überschritten werden. Die Sinkstoffe setzen sich in Kläranlagen ab und werden zur rascheren Oxydation von unten her durchlüftet; sie finden dann als Düngemittel Verwendung, während sie bei dem früheren Schwemm-System ungenützt verloren gingen.

— Ueber eigenartige Feststellung eines Wilderers entnehmen wir der bekannten Deutschen Jägerzeitung Neudamm folgendes: Ort der Handlung ein Dorf, in dem die eine Hälfte eine große Irrenanstalt, die andere eine Schiffersiedlung ist, wo gern einer den anderen verrät. — Eine warme Augustnacht geht zu Ende. Es ist um die Zeit, da die Feisthirsche zu Holze ziehen, aber auch in dem Dorfe wechselt um diese Zeit alles nach Hause, was das Tageslicht scheut. So auch die Teilnehmer einer Geburtstagsfeier, von denen einer sich aber in seiner Zimmertür irrt und fälschlich bei einem „Fräulein" die Tür zu öffnen versucht. Alles Schimpfen von innen hilft aber nichts, schließlich gibt die Türhaspe nach, und entsetzt springt das „Fräulein", wie es ist, aus dem zu ebener Erde gelegenen Fenster laut schreiend auf die Straße. Gerade kommen wieder zwei nach Hause, sehen die weiß Gestalt, und in der Annahme, es sei eine entsprungene Geisteskranke, hebt eine wilde Jagd an. Doch die ältere „junge" Dame, so leicht bekleidet, ist besser zu Fuß als ihre Verfolger, und flüchtet in ihrer Angst schließlich zu dem 2 Km. entfernten Landjäger. Dieser bringt die geängstigte Unschuld in ihre Wohnung zurück und findet dort den Eindringling ruhig schlafend vor. Geweckt, tut er furchtbar empört, daß er wegen so einer Kleinigkeit angezeigt werden soll, und äußert dabei: „Der Herr Landjäger könnte sich lieber um die Rehe und Hasen bei dem „Fräulein" kümmern." Nachdem der erste Fall aufnotiert ist, schließt der sehr tüchtige Landjäger sofort eine Haussuchung an und findet auf dem Boden, schön gespannt, eine Reihe Rehdecken, Hasen- und Kaninchenbälge, im Keller geräucherte „Rehschinken" sowie eingepökeltes Wildbret. Leider war der glückliche Erleger dieser Herrlichkeiten, ein Verwandter des Fräuleins, gerade auf Schiffahrt, so daß es nicht gelang, die Waffen zu beschlagnahmen. Daß so große Mengen Wild sich vorfanden, kommt daher, daß die Wilderer mit einem Kahn bei dem Hochwasser die Inseln, die vom Wasser verschont geblieben waren, abgesucht und das machtlose Wild dort zusammengeknallt haben. Das zeigt, wie nötig gerade in solchen Zeiten eine gute Aufsicht ist. So brachte die Geburtstagsfeier eine Anzeige wegen Hausfriedenbruchs, eine wegen Wildern und eine wegen Hehlerei ein. Hoffentlich war der Richter, der sie in die Hand bekam, ein Jäger.

Gebäudesondersteuer.

Der Badische Industrie- und Handelstag hat auf Anregung der **Handelskammer Lahr** hin folgende Eingabe an die Badische Regierung (Minister des Innern und der Finanzen) gerichtet:

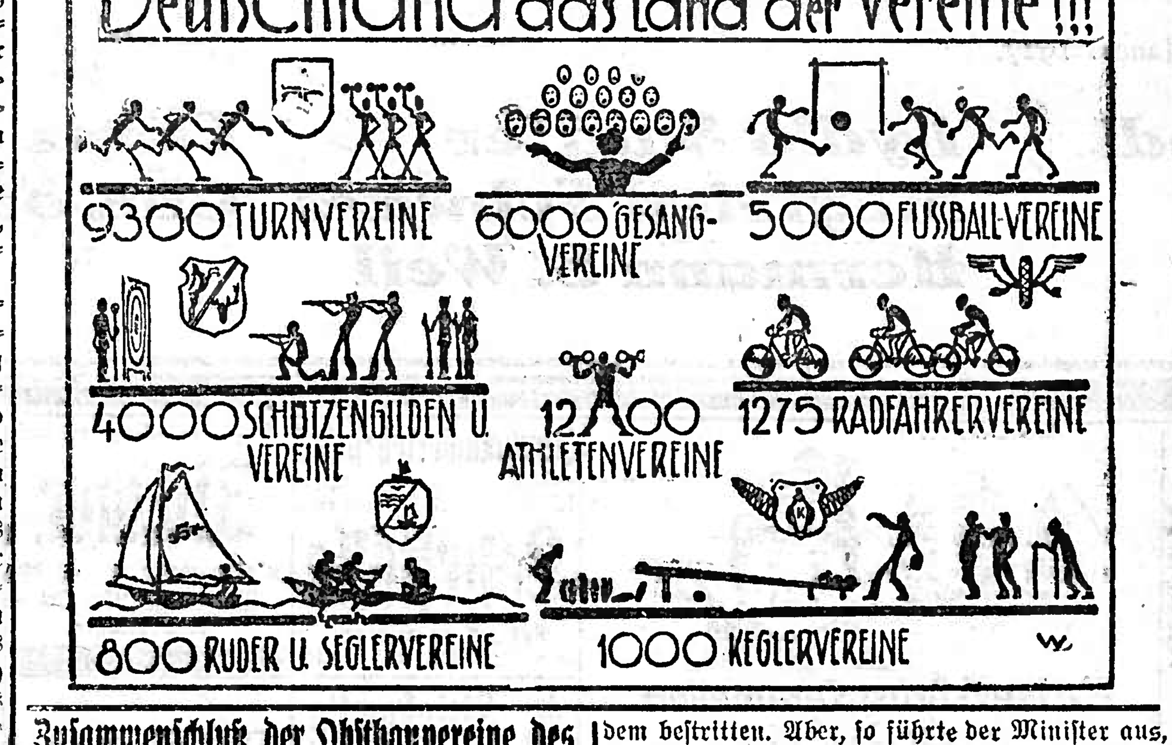
„Dem Sinn des § 9 Abs. 2 des Gebäudesondersteuergesetzes nach muß die Ermäßigung dann gewährt werden, wenn die Räume zu einem wesentlichen Teile und nicht nur vorübergehend ungenutzt sind. Es hat also bei der Festsetzung der Ermäßigung die sonstige wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen außer Betracht zu bleiben. Darin unterscheidet sich die Bestimmung des Abs. 2 von derjenigen des Abs. 1 des Härteparagraphen (§ 9).

Trotzdem steht in dem Vollzugserlasse der Minister des Innern und der Finanzen vom 15. Juli in Auslegung des § 9 Abs. 2 wörtlich folgender Satz:

„Man wird auch, wenn an sich die genannten Voraussetzungen erfüllt sind, die gesamten persönlichen und sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen nicht außer acht lassen dürfen, um allzu große Steuerausfälle zu vermeiden."

Die Folge dieser Auslegung der Bestimmung des § 9 Abs. 2 ist die, daß die Gemeinden zwar einen Abschlag gewähren müssen, weil das Gesetz eine Ermäßigung in derartigen Fällen zwingend vorschreibt, daß die Gemeinden selbst aber diese Ermäßigungen beliebig bemessen können und an die Sätze, welche in dem Vollzugserlasse aufgestellt sind, sich nicht zu halten brauchen. Diese Sätze sind ohnehin ja nur als Richtlinien aufgestellt. Durch die erwähnte Auslegung des Gesetzes, wie sie in dem Vollzugserlasse geschehen ist, ist der Erfolg, den man mit dem § 9 Abs. 2 errungen zu haben schien, natürlich sehr problematisch. Tatsächlich sträuben sich die Gemeinden nach den bisher gewonnenen Erfahrungen sehr dagegen, die Sätze, die in den Richtlinien stehen und die ja ohnehin viel zu geringe Abschläge ermöglichen, anzuwenden. In der Regel sind die Ermäßigungen, die bei den Gemeinden aufgrund des § 9 Abs. 2 beantragt werden, nur recht geringfügig.

Wir weisen daher in Ergänzung unserer Eingabe vom 15. ds. Mts. ergebenst darauf hin, daß die Auslegung in dem Vollzugserlasse mit dem Gesetz nicht in Einklang steht, und praktisch die Ermäßigungen in der Regel nicht erzielt werden können, wie sie nach den Bestimmungen des Gesetzes eigentlich zu erwarten sind.



Zusammenschluß der Obstbauvereine des Kreises Freiburg.

Am Sonntag den 16. ds. Mts. tagte eine Versammlung sämtlicher Obstbauvereine des Kreises Freiburg in Schallstadt zwecks Zusammenschluß zu einem Hauptverein, um der Organisation eine größere Machtstellung zu geben. Es können dann in Haupt- und Existenzfragen die Interessen der obstbautreibenden Bevölkerung nachdrücklicher vertreten werden.

Es wurde u. a. besprochen, wie man durch Auswahl passender Sorten, rationeller, reichlicher Düngung und Schädlingsbekämpfung den Ertrag der Bäume und die Qualität des Obstes steigern kann. Hauptsächlich wurde auch auf die Vorzüge des Spritzens hingewiesen und ist dem Obstbauverein zu diesem Zweck vom Staate in anerkennender Weise eine Motorspritze zur Verfügung gestellt worden. Ein sorgfältiges Ernten, Sortieren und Verpacken des Obstes steht an Wichtigkeit der Schädlingsbekämpfung nicht nach und muß hierauf schon im Hinblick auf die amerikanische Konkurrenz immer mehr Wert gelegt werden.

Weiter wurde auch die Frage aufgeworfen, wie das Abfallobst zu verwerten ist. Bei einem sorgfältigen Sortieren wird sehr viel Obst ausgeschieden. Die Aepfel, wenn nicht zu stark angefault, können ja noch zum Mosten verwendet werden. Schlimmer steht es dagegen mit Birnen und Steinobst. Bei Birnen gibt es überhaupt Sorten, die als Tafelobst vollkommen wertlos sind und als Mostobst nur in frischem Zustand verwendet werden können. Teig gewordene Birnen sind zur Mostbereitung untauglich. Bei Steinobst ist die Sache noch schlimmer. Fällt z. B. eine Regenperiode in die Reifezeit der Kirschen, so ist an ein Verwerten derselben als Tafelkirschen nicht mehr zu denken. Vom andern Steinobst, hauptsächlich Pflaumen, gibt es Sorten, die als Tafelobst auch nicht in Frage kommen. Auch gibt es Gegenden, die durch weite Entfernung und schlechte Wege überhaupt kein Obst auf den Markt bringen können und auf anderweite Verwertung angewiesen sind.

Frühere Gesetzgeber sahen ein, daß dieses Obst zu wertvoll sei, um es verderben zu lassen und um den Obstbau und damit den Bauern, Kleinbauern und Kleinlandbesitzern bessere Existenzmöglichkeit zu sichern, wurde die Abfindungsbrennerei eingeführt und die Bauern sogar aufgefordert, doch ihr dem Verderben preisgegebenes Obst abzubrennen und zwar zu einem so niedrigen Steuersatz, der heute kaum glaubhaft klingt. Heute nun, in unserer wirtschaftlichen Notlage und unter allgemeiner hoher steuerlicher Belastung, heute also wird dieses Gesetz auf das unsinnigste verschärft und soll uns scheinbar allmählich das ganze Recht der Abfindung genommen werden.

Alle Sachverständigen des Obstbauvereins und mehrere Redner waren der Ansicht, daß unter den jetzigen Zeitverhältnissen unbedingt ein steuerfreies Abbrennen allen Abfallobstes gefordert werden müsse, da eine andere Verwertung unmöglich ist und der Ausfall an Einnahmen nicht getragen werden kann, der durch ein Verderben des Abfallobstes eintreten würde. Die nötigen Schritte zur Stellungnahme gegen das Monopolgesetz sind gewissermaßen nun in Fluß gekommen und werden sämtliche landwirtschaftlichen Organisationen aufgefordert, sich den berechtigten Forderungen anzuschließen.

Aus Baden.

Der badische Staatspräsident über die Fridericus-Marke.

WTB. Karlsruhe, 20. Jan. In der heutigen Sitzung des Landtages erwiderte der Staatspräsident Dr. Köhler auf die Begründung des Antrages der Bürgerlichen Vereinigung, der sich dagegen wendet, daß die Regierung bei dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost gegen die Fridericus-Marke Einspruch erhob. Der Staatspräsident erklärte, daß Friedrich der Zweite zu den größten Staatsmännern des 18. Jahrhunders gehöre. Dies werde von niemandem bestritten. Aber, so führte der Minister aus, es will mir nicht in den Sinn, daß ausgerechnet in unserem noch jungen republikanischen Staatswesen die meist gebrauchte Briefmarke mit dem Bilde des Monarchen versehen werden muß, dessen Tätigkeit zu Gunsten des deutschen Volkes umstritten ist. Wir haben einRecht von Deutschland und deutschem Wesen zu reden und wir machen von diesem Recht Gebrauch, wenn wir sagen, die deutsche Republik war schlecht beraten, als sie den Preußenkönig Friedrich dem deutschen Volke als Repräsentanten des Zeitalters der deutschen Klassik vorstellte. Die Fraktion des Zentrums und der Sozialdemokraten ließen Erklärungen abgeben, die ihr Einverständnis mit der Antwort des Ministerpräsidenten bekundeten.

Die Zahl der Israeliten in Baden.

Die Zahl der Israeliten im Verhältnis zu der übrigen Bevölkerung bildet oft den Gegenstand von Unterhaltungen, ohne daß den Beteiligten meist andere Ziffern als die ihrer eigenen Gemeinde zu Gebote stehen. Deshalb seien nachstehend einige Ausführungen darüber gegeben. Von den 2 312 462 Einwohnern, die das badische Land bei der Volkszählung am 16. Juni 1925 hatte, gehörten 895 609 (38,7 %) der evangelischen Kirche, 1 350 479 (58,4 %) der römisch-katholischen Kirche an. Israeliten waren es 24 064. Die Zahlen für den Landeskommissarbezirk Freiburg sind 599 998 Einwohner, davon 209 141 (34,9 %) evangelisch, 381 237 (63,5 %) katholisch, 4341 Israeliten, gegenüber 1281 Israeliten im Landeskommissarbezirk Konstanz, 6904 im Landeskommissarbezirk Karlsruhe und 11 974 im Landeskommissarbezirk Mannheim. Von letzteren entfallen allein 6972 auf die Stadt Mannheim und 1354 auf Heidelberg. Von den 4341 Israeliten des Landeskommissarbezirks Freiburg entfallen 1399 bei 90 475 Einwohner auf die Stadt Freiburg. Größere Ziffern finden sich dann noch in Emmendingen mit 364 bei 8835 Gesamteinwohnern, Offenburg 291 bei 16 613 Einwohnern, Breisach 287 bei 3131 Einwohnern, Kippenheim 153 bei 1821 Einwohnern, Lörrach 151 bei 16 011 Einwohnern, Schmieheim 134 bei 752 Einwohnern, Eichstetten 129 bei 1955, Lahr 118 bei 14 075, Sulzburg 120 bei 1070, Kehl 113 bei 9467, Müllheim 110 bei 3724, Lichtenau 109 bei 1121, Ihringen 102 bei 3355 Einwohnern. Der Amtsbezirk Emmendingen zählt von 59 785 Einwohnern 523 Israeliten, Freiburg von 134 494 Einwohnern 1791 Israeliten, Kehl 31 555 und 387, Lahr 62 937 und 692, Lörrach 54 466 und 255, Müllheim 21 620 und 129, Neustadt 27 241 und 13, Offenburg 67 596 und 389, Schopfheim 42 824 und 26, Staufen 20 829 und 126, Waldkirch 24 721 und 1, Wolfach 31448 und 14. Der Bezirk Oberkirch weist bei 20 485 keinen Einwohner israelitischen Bekenntnisses auf.

Rein evangelische Gemeinden sind es im Landeskommissarbezirk Freiburg nur 2, nämlich Muckenschopf mit 374 und Hausgereut mit 85 Einwohnern (beide im Amt Kehl), denen rein katholisch folgende Gemeinden gegenüberstehen: Amoltern, Holzhausen (beide Amt Emmendingen) Dietenbach, Hinterstraß, Zastler (Amt Neustadt), Dörlinbach, Schweighausen, Wallburg (Amt Lahr), Ebnet, Neuglashütten (Amt Neustadt), Unterentersbach (Amt Offenburg), Muggenbrunn (Amt Schopfheim), St. Ulrich (Amt Staufen), Biederbach, Haslach-Simonswald, Katzenmoos (Amt Waldkirch) Bollenbach (Amt Wolfach). Die Gemeinde Mappach (Amt Lörrach) hat bei 329 evangel. Einwohnern 3 Israeliten.

Handel und Verkehr.

— **Zinsermäßigung der Deutschen Rentenbank und der Rentenbankkreditanstalt.** Die Deutsche Rentenbank und die Deutsche Rentenbankkreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) haben im Anschluß an die Herabsetzung des Reichsbanksatzes beschlossen, die Zinsen für die von ihnen ausgegebenen Personalkredite gleichfalls auf 5 Prozent, für diejenigen Institute, die mehrere Zwischenstellen haben, auf 4½ bzw. 4 Prozent herabzusetzen. Die Zinsermäßigung tritt gegenüber den Kreditinstituten mit Wirkung vom 11. Januar dieses Jahres ab in Kraft.. Der Höchstzinssatz, den der Landwirt bei den Kreditinstituten zu zahlen hat, beträgt 7½ Prozent einschließlich aller Provisionen mit alleiniger Ausnahme des Wechselstempels.

— **Internationale Arbeitsgemeinschaft in der Kunstseidenindustrie.** „Daily Expreß" erfährt, daß zwischen der großen britischen Kunstseidefirma Courtaulds, der bedeutendsten italienischen Kunstseidegesellschaft Snia Viscosa und den Vereinigten Glanzstoffabriken (Deutschland) eine Arbeitsgemeinschaft abgeschlossen worden sei. Das Abkommen werde sofort in Kraft treten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Sprichwörtliches vom Fett.

Sehr aufschlußreich inbezug auf die Kenntnisse eines Volkscharakters sind seine Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten. Oft ist ihre Herkunft in Dunkel gehüllt; ihre Bedeutung dagegen ist jedermann verständlich, freilich vielfach nur in ihrem Heimatlande. Denn in eine fremde Sprache lassen sich solche Redewendungen schwer übersetzen. Zahlreich sind in allen Sprachen die Sprichwörter und Redensarten, die eine weitverbreitete Vorliebe für „allerhand Fettigkeiten" beweisen. Schon in der Bibel ist von sieben fetten und sieben mageren Jahren die Rede und ein russisches Sprichwort sagt: „Der Kater hat nicht immer Butterwoche, er hat auch große Fasten", was praktisch ungefähr auf dasselbe hinausläuft. In der Fastenzeit aber muß man „vom eigenen Fett zehren," und stets muß man sich hüten, seinem lieben Nächsten „ins Fettnäpfchen zu treten", d. h. es sich bei ihm durch eine Ungeschicklichkeit oder durch eine unbedachte Aeußerung zu verderben, sonst bekommt man es „alle Tage auf's Butterbrot geschmiert", d. h. man bekommt alle Tage die gleichen Vorwürfe zu hören. Hat man aber einmal etwas falsch gemacht, dann soll man nicht dastehen, als ob einem „die Butter vom Brot gefallen wäre". Noch törichter ist es, wenn man sich „die Butter vom Brote nehmen läßt", d. h. sich von jemanden übertölpeln läßt, denn „wenn die Butter all' ist, dann hat das Schmieren ein Ende". Anders wär's, „wenn das Pfund Butter n' Sechser kostete und das ganze Jahr reichte". Aber die Zeit wird nie kommen und deshalb heißt es: „Teuere Butter lehrt trocken Brot essen". Ueberhaupt ist der hohe Butterpreis Ursache so manchen Stoßseufzers. „Butter ist lauter Fett und kann doch zu teuer bezahlt werden", pflegt man z. B. in der Eifel zu sagen. Indessen, die hohe Wertschätzung des Fettes, die in all diesen Redewendungen zu Tage tritt, hat nicht zuletzt ihren Grund in dem hohen Preis, den man für Butter zu entrichten gewohnt ist, denn die meisten Menschen sind nun einmal so, daß sie das, was sie teuer bezahlen müssen, höher schätzen, als das Billige und sei Letzteres noch so billig und nahrhaft. Man bedenkt eben nicht genügend, daß es die rationelle Herstellungsweise im leistungsfähigen Großbetriebe ist, die es ermöglicht, ein so nahrhaftes butterfeines Erzeugnis wie z. B. Rama-Margarine butterfein zu einem so wohlfeilen Preise zu liefern, obwohl ihr hoher Nährwert dem der teuren Molkereibutter gewiß nicht nachsteht. Mit dem zuletzt erwähnten Sprichwort „teure Butter lehrt trocken Brot essen" hat es also heute nicht mehr seine Richtigkeit.

*

— Vom Bad. Ministerium des Innern wurde zur Erhaltung der altehrwürdigen Notburgakirche zu Hochhausen eine Geld-Lotterie genehmigt, die der Fa. J. Stürmer, Mannheim O 7, 11 zur Durchführung übertragen worden ist. Die Ziehung findet unwiderruflich am 4. Februar 1927 statt. Es werden 2313 Geldgewinne und 1 Prämie in bar ohne Abzug zahlbar, im Gesamtbetrage von Mk. 12 500.— verlost. Höchstgewinn Mk. 5000.—, Lose zu Mk. 1.— sind noch bei der Fa. J. Stürmer, Lotterie-Einnehmer, Mannheim O 7, und allen bekannten Losverkaufsstellen zu haben.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Fundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Inventur-Räumungs-Verkauf!

Um unserer werten Kundschaft weitgehend entgegen zu kommen, haben nachstehende Emmendinger

Manufaktur- und Konfektions-Geschäfte
vom 15. bis 29. Januar ds. Js.
die Preise um **10** bis **25** Prozent herabgesetzt.

Wir bitten diese günstige Gelegenheit zu Einkäufen zu benützen

Emmendingen, im Januar 1927. 193

C. Blum-Jundt **Lydia Sautter** **Franz Schnurr**
E. Schwarz **Siegfried Schwarz** **Chr. Stuck-Wagner**
Hermann E. Weil

Holz-Versteigerung

Die Gemeinde Sexau versteigert am **Montag den 24. Januar ds. J., nachmittags 1 Uhr, im Rathaus** aus ihren Waldungen Langental und Steingraben: 410 tannene Baustangen 1. und 2. Kl., 346 Hagstangen, 370 Hopfenstangen 1. Klasse, 345 2. Klasse, 190 3. Klasse, 800 Rebstecken, 75 Bohnenstecken, 51 Ster gem. und tann. Scheit- und Prügelholz, 240 gemischte Wellen, 138 Reishaufen und 5 Lose Schlagraum. 341

Sexau, den 19. Januar 1927.

Der Gemeinderat.

Die größten Vorteile bietet Ihnen das altbekannte Schuhhaus
Geschw. Fassel Nachfg.,
Gust. Olschewsky
Emmendingen Lammstrasse 15

Herren- u. Damen-, Knaben-, Mädchen- und Kinder- | Sonn- u. Werktagsstiefel, Kalb- und Spangenschuhe, Holz-, Haus-, Turnschuhe

Gute Ware in jeder Preislage, ferner in eigener Werkstatt angefertigte **Berg-, Jagd- und Pirschstiefel** mit und ohne Gummisohle, garantiert wasserdicht.
Anfertigung orthopädischer Schuhe für leidende Füße.
Reparaturen in bekannt erstklassiger Ausführung
Mässige Preise!
Auf Winterwaren 10 Prozent Rabatt!

Stadttheater Freiburg i. Br.
Samstag, 7—10 Uhr: Samstag-Miete: Die Teresina. Sonntag, 3—5.30 Uhr: Erm. Preise: Stöpsel. 7.30—10 Uhr: Sonntag-Miete: Tosca. 388
Telephon der Theaterkasse 4400 und 3473.

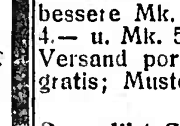
Restaurant Fahnenberg
Freiburg i. Br., Kaiserstr. 95/97
Treffpunkt d. Emmendinger u. Umgebung
Bekannt vorzügl. Küche u. Keller — Bindings Exportbier Frankfurt a. M. — Münchner Pschorrbräu — Rothaus hell a. d. Staatsbrauerei Rothaus A.-G. — Im oberen Stock: Gemütliche Räume für Familienfeste, Gesellschaften, Versammlungen u. Vereine
(Jeden Dienstag geschlossen).
53 N. Müller.

3 Ladenschränke
ca. 3,20 m breit, 2,70 m hoch, geeignet für jede Branche,
2 Ladentheken
3 m lang, 80 cm breit, eine 387
National-Registrierkasse
alles sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
C. Küfiers, Freiburg i. Br., Bertholdstraße Nr. 8

Existenz
Organisatorisch befähigten Herren bietet sich ohne Branchekenntnis und Kapital glänzende Verdienstmöglichkeit (Gehalt und Provision) als Akquisiteur bezw. Generalvertreter für landwirtschaftliche Zeitschrift mit weitgehendster Abonnentenfürsorge.
Germania-Verlagsgesellschaft m.b.H. Göttingen.

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
für Ihre Kinder und Sie!
Dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel köstlich schmeckend, darf über die Winterzeit bei Ihnen nicht fehlen! Dann werden Sie **verschont** sein vor **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.** Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.
Zu haben bei: Drogerie W. Reichelt, Anton Burkhart, Karl Eck, Feinbäckerei, Emil Hintermann, Feinkosthandlung, Hugo Kromer, Wilh. Böcherer, Emil Eichkorn, E. Fransier, Emmendingen; G. H. Stehle, Teningen; Reinhard Mößinger, Wilhelm Engler, Köndringen; Carl Engler, Kaufmann zum Rößle, Bahlingen; Jos. Geiger vorm. L. Behrle, S. Tromm Wtw., vorm. F. Schweizer, Herbolzheim; Karl Bader, Weisweil; G. J. Pracht, Gg. Jak. Wahrer, Eichstetten; August Müller, Malterdingen u. wo Plakate sichtbar.

Wegen Wegzug verkaufe ich mein 340
Geschäftshaus
in bester Lage in Rust, zu einem billigen Preis mit 5—8000 Mark Anzahlung, der Rest zu niedrigem Zinsfuß.
In dem in bestem Zustand befindlichen Haus befinden sich außer 2 groß. Ladenräumen 9 Zimmer, 2 Küchen, ferner geräumig. Hof, Obst- u. Gemüsegarten, sowie Scheune, Stallung und große Lagerräumlichkeiten.
Das Haus ist sofort beziehbar. Rust hat 2000 Einwohner und sechs Zigarrenfabriken.
Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß ich mit dem Totalausverkauf begonnen habe. Um rasch zu räumen, habe ich die Preise ganz gewaltig herabgesetzt und ist jedem Gelegenheit geboten, billig zu kaufen.
Interessenten wollen sich direkt mit mir in Verbindung setzen.
Albert Abraham, Rust i. B.



Billige Bettfedern
Nur gut füllende Sorten
1 Pfund graue geschlissene Mk. 1.50, halbweiße Mk. 2.—, weisse M. 2.50, bessere Mk. 3.—, und Mk. 3.50, daunenweiche Mk. 4.— u. Mk. 5.—, beste Sorte Mk. 6,— u. Mk. 7.— Versand portofrei gegen Nachnahme; Umhüllung gratis; Muster frei. Rücknahme und Umtausch auf meine Kosten gestattet. 139
Benedikt Sachsel, Marburg/Lahn Nr. 160

Danksagung!
Ich litt an einem schweren
Rückenmarksleiden
das zu einer völligen **Lähmung des Unterkörpers** und der Beine geführt hatte; gleichzeitig bestanden starke Krämpfe und Zittern in den Beinen, sowie zeitweise furchtbare Rückenschmerzen. 390
Durch Zufall wurde mir die Pyrmoor-Kur empfohlen und ich hatte bereits schon nach kurzer Behandlung einen so vorzüglichen Erfolg erzielt, so daß die Füße im Oktober anfingen, sich wieder zu bewegen und zu Weihnachten konnte ich schon über die Stube gehen.
Die Kur ist bequem zu Hause anwendbar und ich kann diese Behandlung allen Leidenden nur auf das allerbeste empfehlen. Der Naturheilanstalt Pyrmoor spreche ich hiermit für den vorzüglichen Erfolg meinen besten Dank öffentlich aus. K. (Schlesien), M. Gärtner.
Auskunft erteilt kostenlos das Pyrmoor-Naturheil-Institut, München 6, Rosental 15. (Doppelbriefporto beifügen). Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie, Gicht.
Hunderte Anerkennungsschreiben.

Schuhmacherlehrstelle
Suche für meinen nahezu 16 Jahre alten Jungen eine
Lehrstelle
Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Blattes

Ia. Strickwolle
Sportwolle, Strümpfe in Wolle, Flor, Seide
Strickwesten
auch im Kleinverkauf.
Wollgroßhandlung Strickwarenfabrik
Julius Werner,
Freiburg i. Br.
Kartäuserstraße 42

Es spricht sich herum.
konnte früher der Geschäftsmann sagen, wenn er gute Ware hatte. Heute muß er Reklame machen, zugkräftige Reklame durch Anzeigen in den Breisg. Nachrichten

1 Pferd
zu verkaufen, unter zweien die Wahl, 4jährige Braunstute, mittelschwer oder 7jährige Braunstute, leicht.
Näheres bei **Eughauser Niederhausen.** 369

Zirka 25 Zentner 308
Winterstroh
zu verkaufen oder umzutauschen gegen Dung.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl.

Zu verkaufen ca. 50 Ztr.
Weißrüben
Gg. Friedr. Willaredt
Mußbach (Helgenreute)

2 gut möblierte, heizbare
Zimmer
zu vermieten. 360
Talstraße Nr. 26
Emmendingen.

Zuverlässiges
Mädchen
das melken kann zur Mithilfe in Haus- und Landwirtschaft per sofort oder 1. Februar gesucht. 375
Zu erfragen
Hebelstraße Nr. 21
Emmendingen

Auf mehrere Jahre
Grundstücke
zu verpachten, Gewann Burg und Dobel, eine Matte Unterhasle bei 137
Fritz Schwörer
Emmendingen,
Lammstraße 4.

Luxus-Sprechapparate
bei kleiner Anzahlung und wöchentlichen
Raten
von 3 Mk. an
mit Schallplatten und Nadeln zu nied. Preisen
F. Gräble, Freiburg
Konviktstraße 13

Um zu räumen verkaufe ich sofort zirka 200 cbm
Mauersteine
den cbm zu 2.50 Mark ab Bruch. 289
J. Rombach
Steinbruchbetrieb, Heimbach

Zirka 30 Wochen trächtige
Kalbin
zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei
Bitzel zur „Sonne"
Ottoschwanden

Nähmaschinen
bestes Fabrikat, jedes System, liefert billigst. Zahlungserleichterung nach Vereinbarung, viele Bestätigungen der Zufriedenheit von verkauften Maschinen; z. B. dem Schlossermstr. u. Nähmaschinenverkäufer bestätige gerne, daß ich vor 23 Jahren eine Nähmaschine von ihm bezog und dieselbe bis heute zu meiner Zufriedenheit arbeitet. 42
Teningen, im Okt. 1926.
Frau L. B.
Hunderte solche Zeugnisse auf Wunsch zur Verfügung.
Emil Litti, Nähmaschinen
Teningen
Reparaturen und Ersatzteile billigst.
Tel. 242. Tel. 242.

Sicher Ziehung! Hochhauser Geld-Lotterie
10000
1250.0
5000
ZIEHUNG 4.II.1927
PREIS 1.— 11 STÜCK 10 MK PORTO u. LISTE 25 ₰
LOSZAHL — HÖCHST- u. GESAMTGEWINNE
Stürmer
MANNHEIM O 7,11
POSTSCH. KONTO KARLSRUHE 17043
Hier bei: C. Emmenecker, Friseur.

Montag, 24. Januar
KALK
Ziegelei Uhl. Sexau.

Bruch-Leidende!
Meine
Spezialität
ohne Feder
müssen Sie unbedingt kennen lernen. Sie werden überrascht sein, wie leicht sich Ihr Leiden erträglich gestaltet
Unzählige Vorteile
gegenüber allen anderen Bandagen bietet Ihnen meine, endlich nach jahrelangem Bemühen fertiggestellte, **Spezialität.**
Empfehle ferner meine Geradehalter, Leibbinden, Spezial Vorfall-Bandage, Suspensorien sowie Gummistrümpfe für Krampfadern.
Ich bin langjähriger Fachmann.
Kommen Sie zu mir!
Achten Sie unbedingt auf meine Firma. Es gibt viele minderwertige Konkurrenzfabrikate.
C. A. Steinberg
Spezialist f. Bandagen
Freiburg i. Br.
Bertholdstr. 22
Viele Dank- und Anerkennungsschreib.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.80.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 8 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 303, Freiburg 1392.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7381 Amt Karlsruhe

Nr. 19 Emmendingen, Montag, 24. Januar 1927 62. Jahrgang

Zur Regierungsbildung.

Dr. Marx nimmt den Auftrag zur Regierungsbildung an.

WTB. Berlin, 22. Jan. (Amtlich.) **Reichskanzler Dr. Marx begab sich heute vormittag zum Reichspräsidenten, berichtete über den gestrigen Beschluß der Zentrumsfraktion und erklärte, daß er im Sinne dieses Beschlusses den Auftrag des Reichspräsidenten zur Regierungsbildung übernehme.**

Fraktionssitzung der Deutschnationalen.

WTB. Berlin, 22. Jan. Die deutschnationale Reichstagsfraktion trat heute vormittag 10 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in der sie sich mit dem gestrigen Beschluß des Zentrums beschäftigte.

Außerdem ist bisher für heute nur eine Sitzung der Demokratischen Fraktion vorgesehen, die am Nachmittag nach dem Plenum zusammentritt.

Wie das VDZ-Büro aus parlamentarischen Kreisen hört, betrachten die Deutschnationalen die vom Zentrum aufgestellten Richtlinien lediglich als ein Parteiprogramm der Zentrumspartei. Sie erwarten, daß Reichskanzler Dr. Marx nunmehr seine Verhandlungen mit einem eigenen Programm aufnehmen wird. Sie sehen deshalb vorläufig keinen Anlaß, sich mit den vom Zentrum aufgestellten Richtlinien, die nur ein Parteiprogramm bedeuteten, eingehend zu beschäftigen.

Amtlicher Bericht über die heutigen Regierungsverhandlungen.

WTB. Berlin, 22. Jan. Ueber die heutigen Verhandlungen zur Regierungsbildung wird folgender amtlicher Bericht ausgegeben: Im Laufe des heutigen Vormittags trat das geschäftsführende Reichskabinett zur Erledigung einiger laufender Angelegenheiten zusammen, die keinen Aufschub duldeten. Mit der Frage der Regierungsbildung befaßte sich das Reichskabinett nicht.

In Ausführung des ihm vom Reichspräsidenten gewordenen Auftrages hatte in den Mittagsstunden Reichskanzler Dr. Marx zunächst eine Aussprache mit den Reichsministern Dr. Stresemann und Dr. Brauns und empfing im Laufe des Nachmittags hintereinander die Abgeordneten **Koch, Erkelenz und Dr. Haas von der Deutschen Demokratischen Partei,** den Abgeordneten Prälaten **Dr. Leicht** von der Bayer. Volkspartei und schließlich die Abgeordneten Graf Westarp und Wallraf von der Deutschnationalen Volkspartei. Die eingeleiteten Besprechungen mit den Parteiführern der verschiedenen Fraktionen werden am Montag fortgesetzt.

WTB. Berlin, 22. Jan. Die Besprechungen, die Reichskanzler Dr. Marx heute nachmittag mit den Führern der Parteien einleitete, betrafen, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, zunächst nur die sachliche Möglichkeit der Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsbildung. Ueber Personenfragen wurde heute noch nicht gesprochen. Die demokratischen Abgeordneten Koch, Erkelenz und Dr. Haas, die der Reichskanzler zuerst empfing, machten Dr. Marx Mitteilung von dem demokratischen Fraktionsbeschluß, der es für wünschenswert erklärt, daß der Inhalt des Manifestes der Zentrumsfraktion allen Parteien, auch den Sozialdemokraten, vorgelegt würde, damit sie die Möglichkeit haben, sich dazu zu äußern. Reichskanzler Dr. Marx hat, wie verlautet, diese Anregung wohlwollend aufgenommen und sich in dem Sinne geäußert, daß er selbst schon ähnliche Absichten gehabt habe. Auf seine Frage, ob die Demokraten sich an der von ihm beabsichtigten Regierung beteiligen würden, wurde ihm, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. weiter hört, von den demokratischen Führern geantwortet, daß sie zu Verhandlungen bereit seien, falls die Richtlinien des Zentrums von allen in der Regierung vertretenen Parteien als Mindestprogramm anerkannt würden. Der dann vom Reichskanzler empfangene Führer der bayerischen Volkspartei, Leicht, sagte Dr. Marx die Beteiligung seiner Fraktion an der Regierungsmehrheit zu. Der Reichskanzler empfing dann die Vertreter der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, Graf Westarp, Wallraf und Bruhn.

Die Verhandlungen Dr. Marx mit den Deutschnationalen.

Berlin, 24. Jan. Den Montagblättern zufolge wird in politischen Kreisen angenommen, daß Dr. Marx gestern mit mehreren Politikern, darunter den für das neue Kabinett wieder in Betracht kommenden bisherigen Ministern die Grundzüge des Regierungsprogramms ausgearbeitet habe, über das er heute mit den deutschnationalen Vertretern verhandeln werde. Die Montagspost will wissen, daß Dr. Marx den deutschnationalen Unterhändlern ganz konkrete Fragen über Republik, **Verfassung, Reichswehr und Außenpolitik** vorlegen werde. Wie der Montag mitteilt, sind von den Deutschnationalen die Abgg. Graf Westarp, Wallraf, Rippel, von Goldacker und der politische Beauftragte der Partei, Treviranus, zu Unterhändlern bestimmt worden. Das Blatt nimmt an, daß bei den Unterredungen mit den Deutschnationalen auch Dr. Brauns und Dr. Stresemann zugegen sein werden. Auch mit den Sozialdemokraten dürfte nach der gleichen Quelle Dr. Marx noch einmal Rücksprache nehmen.

Eine Erklärung der Demokraten.

WTB. Berlin, 28. Jan. Die demokratische Reichstagsfraktion gibt über ihre Haltung folgende Erklärung aus: In der Fraktionssitzung wurde die Kundgebung der Zentrumsfraktion gebilligt. Man sieht den vollen Wert dieses Dokumentes erst dann gegeben, wenn es nicht die Erklärung einer einzelnen Partei ist, sondern als Mindestprogramm von allen für die Bildung einer Regierung überhaupt in Frage kommenden Parteien ausdrücklich anerkannt und gebilligt ist. Die Fraktion hat deshalb ihren Vorsitzenden beauftragt, der Zentrumsfraktion anheim zu geben, daß sie vor den Verhandlungen über die parteipolitische und persönliche Zusammensetzung des Kabinetts allen diesen Parteien einschließlich der Sozialdemokraten und Deutschnationalen das Dokument zur Erklärung und Zustimmung unterbreite.

Aus dem Reich.

Glückwunschtelegramme an Geh. Rat Hammann.

WTB. Berlin, 23. Jan. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Wirkl. Geh. Rat Hammann telegraphisch zu seinem heutigen 75. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann sandte an Geh. Rat Hammann gleichfalls ein Telegramm mit den Glückwünschen des Auswärtigen Amtes und gedachte der hervorragenden Verdienste des Jubilars um die deutsche Außenpolitik.

Der deutsche Außenhandel im Dezember 1926.

WTB. Berlin, 22. Jan. Der deutsche Außenhandel zeigt im Dezember 1926 im reinen Warenverkehr einen Ausfuhrüberschuß von 227 Millionen RM. gegen 123 Millionen RM. in Vormonat. Das Jahr 1926 schließt somit mit einer leichten Passivität im reinen Warenverkehr von 132 Millionen RM. ab. Der Einfuhrüberschuß insgesamt beträgt 711 Millionen RM. Der deutsche Außenhandel zeigt im Dezember eine leichte Erhöhung der Einfuhr und gleichzeitig eine Abschwächung der Ausfuhr. Die Zunahme der reinen Wareneinfuhr beträgt 60 Millionen RM. Die Einfuhr an Lebensmitteln ist um 10 Millionen RM., die Einfuhr an Rohstoffen um 52 Mill. RM. gestiegen. Bei der Wareneinfuhr ist eine Abnahme um 44 Millionen festzustellen. Davon entfallen 7 Millionen RM. auf Lebensmittel, 24 Millionen RM. auf Rohstoffe und 13 Millionen RM. auf Fertigwaren. Die Einfuhr an Gold und Silber zeigt eine leichte Zunahme (um 8,4 Millionen RM.). Die Ausfuhr ist nahezu unverändert geblieben.

Die Berliner Verhandlungen über die Restpunkte.

WTB. Berlin, 22. Jan. Die Verhandlungen über die Ausfuhr deutscher Industrieerzeugnisse, soweit sie zu Rüstungszwecken verwendet werden könnten, sind noch nicht zum offiziellen Abschluß gelangt. Durch die nunmehr aber erzielte Klärung des beiderseitigen Standpunktes in technischen Fragen und in der Formulierung der Ergebnisse ist, wie den Zeitungen von zuständiger Stelle erklärt wird, die Basis für den endgültigen Abschluß der Verhandlungen geschaffen.

Betrugsmanöver gegen die Reichswehr.

Berlin, 23. Jan. Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung ist das Reich durch betrügerische Handlungen bei Waffenkäufen um namhafte Beträge — man spricht von mehreren hunderttausend Mark — geschädigt worden. Ein auf Privatdienstvertrag im Reichswehrministerium angestellter Major a. D. Glodgowski, der im Auftrag des Ministeriums Waffen zu kaufen hatte, soll dem Reichswehrministerium mehrmals Dienstwaffenbestände verkauft haben, die der Reichswehr seit längerer Zeit gehörten. Glodgowski wurde sofort entlassen.

Kommunistische Angriffe auf eine Stahlhelmversammlung.

WTB. Kiel, 22. Jan. In einer gestern abgehaltenen Protestkundgebung des Stahlhelms, in der Walter Korodi (Berlin) über „Reichswehrhetze und Waffenverrat des Reichsbanners" sprach, kam es zu einem großen Tumult, als man es ablehnte, den zahlreich anwesenden Kommunisten das Wort zu geben. Von der Galerie wurden Stühle in den Saal geworfen und dadurch zahlreiche Personen verletzt. Ein Polizeiaufgebot räumte schließlich den Saal und zerstreute die auf der Straße angesammelte Menschenmenge. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Zusammenstöße in Breslau.

WTB. Breslau, 23. Jan. Trotz starken polizeilichen Schutzes wurde heute in der Friedrich-Wilhelmstraße und am Königsplatz ein Zug von Stahlhelmleuten von Roten Frontkämpfern angegriffen. Zahlreiche Stahlhelmmitglieder wurden belästigt und geschlagen, 19 Personen, darunter

Die Mutter.

Roman von Lola Stein.
Copyright 1924 by Ullstein u. Co.

*

43) (Nachdruck verboten.)

„Es ist furchtbar", klagte Ellen. „Wohin man auch kommt, überall hört man von Scheidungen. Auch ein Zeichen unserer traurigen Zeit. Die Menschen gehen zusammen und wieder auseinander, leichtsinnig, gedankenlos, trotzig. Die meisten, die sich wieder trennen, haben sich vorher eben nicht geprüft, nicht bedacht, was eine Ehe bedeutet."

„Sie bedeutet mehr, als man sich meistens klar macht", sagte die Schauspielerin. „Gerade in unseren, in Künstlerkreisen, heiraten die jungen Leute oft in rasender Verliebtheit, ohne daran zu denken, daß sie überhaupt nicht für die Ehe taugen. Ich behaupte, daß kein Künstler, kein schaffender und kein reproduzierender Künstler sich für die Ehe eignet. Daß wir Egoisten sind und sein müssen, wenn wir etwas Wirkliches leisten wollen. Daß man uns nicht fesseln und nicht ketten kann. Nicht mit den Rosenketten der Liebe und nicht mit den goldenen des Luxus."

Es war einen Augenblick still nach ihren Worten. Dann sagte Udo, und sein Auge suchte Uschis Blick:

„Du darfst nicht so verallgemeinern, Ruth. Es gibt wundervolle, harmonische Künstlerehen."

Uschi hielt die Augen beharrlich zu Boden gesenkt. Ihr war das Gespräch schrecklich, es tat ihr weh. Ruth Carini aber lachte spöttisch auf:

„Zeige sie mir, Udo! Zeige mir eine Ehe in unseren Kreisen, die, sagen wir fünf oder sechs Jahre besteht — denn zuerst ist beinahe jede Liebesheirat glücklich — und noch so ist, wie du sie eben schildertest."

„Das kann ich", erklärte er lebhaft, und nannte ein paar Namen bekannter Bühnenkünstler. Aber die Carini lachte wieder.

Von der einen Ehe wußte sie, daß der Mann die Frau betrog, bei dem anderen Paar hatte die Frau einen Freund. Sie kannte von allen den intimsten Klatsch, jedes Skandälchen, ließ an keinem Menschen ein gutes Haar.

„Du bist zersetzend, Ruth," rief Udo endlich ärgerlich.

„Aber doch auch anregend, befruchtend, Udolein! Wenigstens hast du mir dies in den letzten Wochen oft gesagt."

„Du kannst es sein, wenn du willst, Ruth. Denn du bist ein genialer Mensch. Aber der tiefste Zug deines Wesens ist doch destruktiv."

„Mag sein." Sie zuckte die Achseln. „Viele Frauen sind destruktiv. Die wenigsten sind so wie Schatzi."

Sie streichelte Ellen die feine Hand. Von Uschi sprach sie nicht. Die kleine Frau kam wohl überhaupt nicht für sie in Betracht.

Zum erstenmal empfand Udo es. Er ärgerte sich.

Ruth Carini erhob sich und warf ihre glimmende Zigarette fort. „Wozu sollen wir weiter theoretisieren, Kinder. Laßt uns zur Praxis übergehen. Mir ist ein Anwalt empfohlen worden, der fabelhaft sein soll. Aber ich fürchte mich vor diesem Besuch. Ich bin sonst nicht feige, aber allein mag ich nicht gehen. Tu mir die Liebe, Udo, und begleite mich."

Uschi fuhr auf. Mit einem weben Blick voller Furcht, voller Liebe sah sie auf ihren Mann. Die Frauen sahen den Blick. Ruth Carini lächelte kalt und hohnvoll.

„Ich weiß, daß du heute nachmittag Zeit hast, nicht in den „Meteor" gehst. Also tu mir den Freundschaftsdienst und komm mit mir, Udo", bat sie noch einmal mit ihrer weichsten Stimme.

Er zögerte noch. Er wäre gern daheim geblieben, aber er mochte der Freundin nicht den Wunsch versagen. Da sagte Ellen, die ein plötzliches weiches Mitleid mit ihrer Schwiegertochter empfand, aus der großen Güte ihres Herzens heraus, die immer wieder, auch Uschi gegenüber, durchbrach:

„Ich werde mit dir gehen, Ruth. Laß den Jungen nur zu Hause bleiben. Er sieht so abgespannt aus und soll heute abend doch frisch sein. Ich finde ja auch, du solltest dir diese Unterredung lieber für einen anderen Tag lassen."

„Sie muß heute sein", erklärte die Schauspielerin. Sie verbarg ihre Enttäuschung nur mühsam. Aber sie konnte gegen Ellens Begleitung nichts sagen, da sie immer und immer wieder ihre große Freundschaft für Ellen betonte und Ellens Klugheit und Umsicht pries.

„Ich hätte sonst keine Ruhe, heute abend zu spielen." Sie sah noch immer auf Udo, wartete auf ein Wort von ihm, daß er mit ihr kommen wollte. Aber ihm bedeutete Ellens Vorschlag Erleichterung. So konnte er doch daheim bleiben, sich endlich seiner kleinen Uschi ein Stündchen widmen.

„Nun wird es aber höchste Zeit, daß wir gehen, Schatzi," sagte Ruth. Ihre Stimme klang schleppend und plötzlich müde. „Dann also heute abend auf Wiedersehen, Udo."

Kühl und fremd, wie beim Kommen, reichte sie Uschi die Hand. Dann gingen die beiden Frauen. Das junge Paar blieb allein.

20.

Uschi brach in Tränen aus. Erschrocken sprang Udo auf und eilte an ihre Seite.

„Geliebtes, was hast du denn? Wer hat dir etwas getan?"

„Du fragst noch?" schluchzte sie. „Du fühlst gar nicht, welche schreckliche Pein mir die ständige Anwesenheit dieser Frau bedeutet, Udo?"

„Liebling, daß du sie nicht magst, weiß ich. Aber das klingt ja beinahe wie Haß, Uschilein. Sei nicht ungerecht, Liebstes."

„Ich kann nichts für meine Gefühle. Und die Art, wie sie mich behandelt, wie du mich behandeln läßt, ist empörend."

„Aber Kindchen!"

„Doch, es ist so. Widersprich nicht! Du hättest dich lange von ihr zurückziehen müssen, da du weißt, wie schrecklich mir ihre ewigen Besuche sind."

Er strich sich nervös über das Haar. „Das alte Lied. Ich habe dir oft gesagt, warum ich dir diesen Wunsch nicht erfüllen konnte. Du respektierst meine Arbeit sehr wenig, Uschi."

„Ach, deine Arbeit! Für deine künstlerische Zukunft ist dieser Sketsch doch ganz belanglos."

„Aber für mein Fortkommen nicht. Du wirst den Erfolg sehen. Mein Name wird genannt. An einen Erfolg schließen sich neue, bessere. Und ich darf auch die materielle Seite nicht außer acht lassen. Hundertmal habe ich dir das alles erklärt. Aber du bist wie ein Kind, das nicht hören will."

(Fortsetzung folgt.)